Nr. 122.

Die Presse.

30. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 26. Mai 1912.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Pfingsten.

Pfingsten ist kommen! Nun schmückt sich der Wald
und die Heide,
Garten und Wiese, sie prangen in festlichem Kleide.

Ja, Pfingsten, das lieblichste der hohen Feste, ist wieder gekommen. Im frühlingsfrischen Pfingstgeschmeide prangt die Natur, überall grünt und blüht, singt und jubiliert es. Das Pfingstfest als Stiftungsfest der christlichen Kirche ist das Fest eines neuen, aus Gott geborenen Lebens. Der christliche Gedanke hat an jenem ersten Pfingsttage in Jerusalem, dessen wir heute gedenken, seine ursprüngliche, auf das Judentum beschränkte Hülle durchbrochen und ist mit seiner Kraft als Weltreligion offenbar geworden, wie im Frühling die schwellende Knospe zur Blüte aufbricht. Und dieses Schwellen des neuen Lebens, das draußen in der Natur alljährlich zur schönen Pfingstzeit uns umgibt, ist nicht blos ein in sinniger Auslegung gedeutetes Gleichnis zu dem neuen Leben aus Gottes Geist, nein, es besteht eine wahrhafte Wechselwirkung zwischen dem, was draußen und was drinnen geschieht:

Ob als Priesterwort erklungen,
Ob als Lerchenlied gesungen,
Tröstende Apostelzungen
Reden Pfingsten sonder Zahl.

Keine Jahreszeit ist zur Feier des Pfingstfestes geeigneter als der Licht und Leben spendende Frühling. Die häufig betonte innige Verbindung des Deutschtums mit dem Christentum, die das deutsche Volk als besonders geeignet erscheinen läßt, der Träger des Christentums zu sein, hat gewiß nicht zuletzt ihren Grund darin, daß gerade in der uns umgebenden Natur die Stimmung für die christlichen Feste gegeben ist, und daß der Deutsche sich besonders innig an die Natur anschließt und in seiner Gemütstiefe empfänglich ist für alle an ihn von außen herantretenden Eindrücke. Dadurch ist das deutsche Volk auch vor allen anderen geeignet, Träger des christlichen Glaubens zu sein, der in erster Linie Gemütssache ist; denn keine Religion stellt so hohe Anforderungen an Herz und Gemüt wie die christliche, die Religion der reinsten Liebe und der Selbstlosigkeit, die sich in ihrem Stifter bis zur Selbstentäußerung gesteigert hat. Darum aber machen sich auch diejenigen, die unserm Volk ihr Christentum nehmen wollen, zugleich eines Verrats gegen das Deutschtum schuldig; darum gehen Entchristlichung und Vaterlandslosigkeit Hand in Hand; darum sehen wir auch in der Umsturzbewegung undeutsche, unchristliche und christenfeindliche Elemente an der Arbeit.

Wir schmücken heute unser Haus mit Maien, eine schöne, deutsche Sitte, so sinnig wie der Christbaum mit seinen strahlenden Lichtern am Weihnachtsfeste. Diese Maien sind uns das Symbol, daß nun der Sieg des Lichtes besiegelt, der Höhepunkt der Schaffenskraft erreicht ist, das Symbol des Pfingstgeistes. Und dieser Pfingstgeist, er ist kein Wahn. Mit Sturmeswehen ist er gekommen und hat die Herzen derer, die offen für ihn standen, in Besitz genommen, das Wunder der inneren Ergriffenheit, der inneren Umwandlung in ihnen bewirkend, daß selbst die, die es nicht erlebten, staunend vor seiner Wirkung standen, vergeblich nach einer Erklärung suchend. Und wie heute das frische, hoffnungsfreudige Grün der Maien die Hütten schmückt und ihnen ein festliches Aussehen verleiht, so möge auch der Pfingstgeist die Herzen schmücken, daß sie teilhaben an der wahren, echten Pfingstfreude, durch die unser Leben hier immer und immer wieder vertieft, veredelt, verschönt werden soll.

In der freudigen Hilfsbereitschaft offenbarte sich der Pfingstgeist der ersten Christen: Nehmen wir diesen Pfingstgeist mit hinüber in das soziale Leben, dann wird das deutsche Volk sich als echten, rechten Träger des Christentums bewähren; dann wird das Symbol des Pfingstgeistes, die grünende Maie, zugleich das Symbol des friedlichen Ausgleichs der sozialen Gegensätze sein und damit des christlichen Gedankens. des echten Pfingstgeistes.

***

Das Begräbnis König Friedrich VIII.

Der deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin trafen am Donnerstag Abend um 7 Uhr abends in Kopenhagen ein und wurden von dem König und der Königin herzlich empfangen.

Vor der Überführung der Leiche des Königs nach Roskilde fand in der Schloßkirche eine Trauerfeierlichkeit statt. Die Kerzen aller mit Flor umwundenen Kandelaber waren angezündet, zu beiden Seiten des Sarges hielten 24 Offiziere des Heeres und der Marine die Ehrenwacht. Allmählich trafen die fremden Militärdeputationen, die Missionen und Fürstlichkeiten ein. Ein Offizier aus dem Gefolge des deutschen Kronprinzen legte namens des Kaisers einen prachtvollen Kranz nieder. Unter Orgelspiel betraten der König und die Königin-Witwe die Kirche. Propst Fenger hielt eine kurze Predigt, die er mit einem Segen für den König und das königliche Haus schloß. Nach abermaligem Choralgesang hoben Offiziere den Sarg vom Katafalk und trugen ihn unter Chorgesang aus der Kirche. Unmittelbar hinter dem Sarge folgte der König und die Königinwitwe, darauf die übrigen Anwesenden. Der Sarg wurde zur Christiansstraße getragen. Auf dem Wege dorthin bildeten Soldaten und Kriegervereine mit ihren Fahnen Spalier. Die Damen folgten dem Sarge im Wagen, während die Herren zu Fuß gingen. Auf der Station Christiansstraße wurde der Sarg in einem Eisenbahnwagen, der in eine Leichenkapelle umgewandelt war, gestellt. Nachdem die Teilnehmer des Trauergefolges im Zuge Platz genommen hatten, setzte sich dieser langsam nach Roskilde in Bewegung.

Seit den Morgenstunden war in Roskilde der Menschenzudrang aus der Hauptstadt und den übrigen Teilen des Landes sehr groß. Der Bahnhof und der Weg, durch den der Trauerzug gehen sollte, war mit Trauerdekorationen reich geschmückt. Um 12¼ Uhr kam ein Extrazug mit den Ministern, den Mitgliedern des Reichstags und dem diplomatischen Korps an. Um 1½ Uhr traf der Zug mit der Leiche des Königs und dem Trauergefolge ein. Die königl. Herrschaften und die übrigen Fürstlichkeiten begaben sich nach dem Wartesaale, wohin der Sarg von Offizieren getragen wurde. Die königlichen Damen begaben sich sodann zu Wagen nach der Domkirche. Der Sarg wurde auf den Leichenwagen gestellt und, während die Militärkapelle einen Choral spielte, setzte sich der Zug in Bewegung. An der Spitze ritten Dragoner, es folgten Feldartillerie und Infanterie. Hinter dem Sarge kamen die Fürstlichkeiten. In der ersten Reihe schritten der König mit seinen beiden Söhnen, der König von Schweden, der König der Hellenen, der König von Norwegen, dann folgten die übrigen Herrschaften. Um 2¼ Uhr kam der Trauerzug bei der Domkirche an, wo der Sarg sofort vom Wagen gehoben und in die Kirche getragen wurde. Diese war auf das Prachtvollste mit schwarzen und weißen Draperien und Blattpflanzen geschmückt. Auf dem Chore hatte die hohe Geistlichkeit Platz genommen. Der Trauerzug mit der Leiche des Königs bewegte sich in der vorgeschriebenen Ordnung durch den Mittelgang, wo der Sarg auf den Katafalk gehoben wurde. Darauf nahmen die königlichen Herrschaften Platz. Die Trauerfeier wurde eingeleitet durch Choralgesang, worauf Hofprediger Paulli die Trauerrede hielt. Es folgten Chor- und Sologesang. Gleichzeitig wurden von Infanteriebataillonen Gewehrsalven abgefeuert. Während sich die ganze Versammlung erhob, wurde der Sarg in die Kapelle Friedrichs V. getragen. Die königlichen Herrschaften folgten dem Sarge. Nachdem dieser auf seinen Platz gestellt war, sprach Hofprediger Paulli ein Gebet. Unter Orgelklängen verließen die königlichen Herrschaften die Kirche und begaben sich nach dem Palais, wobei der König die Königinwitwe, König Gustav die Königin Alexandrine führte, während die anderen Herrschaften folgten. Nach kurzem Aufenthalt im Palais begaben sich die königlichen Herrschaften nach dem Bahnhof, von dem aus gegen 4 Uhr die Rückreise nach Kopenhagen erfolgte. In zwei Sonderzügen folgten die übrigen Trauergäste.

Politische Tagesschau.

Eine neue kaiserliche Kabinettsorder über das Offizierduell

wird angekündigt. Sie soll noch im Laufe dieses Sommers herauskommen und die bekannte Order vom Jahre 1897 mehrfach ergänzen, und zwar im Sinne einer weiteren Einschränkung des Offizierduells.

Besuch des neuen österreichischen Ministers des Aeußern in Berlin.

Der Kaiser hat dem österreichisch-ungarischen Minister des Äußern Grafen Berchtold den Schwarzen Adlerorden verliehen. Graf Berchtold ist am Freitag früh in Berlin eingetroffen, wo er am Bahnhof von dem österreichisch-ungarischen Botschafter empfangen wurde. Bald nach seiner Ankunft stattete Graf Berchtold dem Reichskanzler einen Besuch ab und nahm beim Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter das Frühstück ein. Am Abend fand ihm zu Ehren ein größeres Diner beim Reichskanzler statt. Vorher hatte der Reichskanzler den Besuch des Grafen Berchtold erwidert und eine halbe Stunde bei ihm verweilt.

Erheuchelte Entrüstung.

Die badischen Sozialdemokraten haben das unwiderstehliche Bedürfnis empfunden, ihre flammende Entrüstung über die gewaltsame Entfernung des „Genossen" Borchardt aus dem Sitzungssaal des preußischen Abgeordnetenhauses zum Ausdruck zu bringen. Nach einer Protestversammlung in Stuttgart zog eine rote Rotte mit roten Fahnen vor das preußische Gesandtschaftsgebäude und ließ sich nach dieser „heldenmütigen Demonstration" von der Polizei nach allen Windrichtungen auseinandertreiben. Man könnte über eine solche Kinderei einfach zur Tagesordnung übergehen, wenn dieser Vorgang nicht eine recht eigenartige Illustration aufgrund folgender Tatsache erfahren würde: Am 12. August 1909 hat nämlich die ganze sozialdemokratische Fraktion in der württembergischen Abgeordnetenkammer für die Enblockannahme der neuen Geschäftsordnung gestimmt, die dem Präsidenten die Macht gibt, renitente Abgeordnete nötigenfalls aus dem Sitzungssaale zu entfernen. Hieraus läßt sich ermessen, wie viel Heuchelei in dem ganzen Entrüstungsrummel der schwäbischen Genossen steckt.

Die elsässische Maschinenbau-Gesellschaft in Gravenstaden

soll es jetzt endgiltig abgelehnt haben, die von der Regierung geforderte Entlassung ihres deutsch-feindlichen Direktors eintreten zu lassen. Falls sich dies bestätigt, werden die im Werte von 1 Million für Gravenstaden zurückgehaltenen Bestellungen an Lokomotiven anderweit vergeben. Größere Aufträge von anderer Seite sollen zurzeit in Gravenstaden nicht vorliegen; trifft das zu, so wird mit einer Stillegung der Fabrik zu rechnen sein.

Braunschweig und das Haus Cumberland.

Das tragische Ende des Prinzen von Cumberland beschäftigt begreiflicherweise die Braunschweiger besonders lebhaft. Die „Braunschweigische Landeszeitung", die nicht auf dem politischen Standpunkt des Hauses Cumberland steht, bemerkt in einem längeren Leitartikel, daß der Tod des ältesten Prinzen nicht ohne Einfluß auf die politische Gestaltung in Braunschweig sein dürfte. Und sie fährt fort: „Durch sein Schreiben vom 15. Dezember 1906 an das herzogliche Staatsministerium hatte der Herzog Ernst August für sich und seinen ältesten Sohn unter Aufrechterhaltung ihrer Rechtsansprüche an Hannover auf die Thronfolge in Braunschweig bedingungsweise verzichtet zugunsten des jüngeren Sohnes, Prinzen Ernst August. Da durch die bekannte Erklärung des Bundesrats vom 28. Februar 1907 die Thronfolge in Braunschweig von dem Verzichte aller Mitglieder des herzoglichen Hauses auf die Ansprüche in Hannover abhängig gemacht worden ist, so konnte der jüngere Herzog von seinem Sukzessionsrechte in Braunschweig keinen Gebrauch machen, obschon der Vater desselben in dem genannten Schreiben erklärt hatte, daß er, Prinz Ernst August, auf die hannoverschen Ansprüche verzichten würde. Durch den Tod seines Bruders rückt nun Prinz Ernst August in staatsrechtlicher Hinsicht an dessen Stelle, und es entsteht infolgedessen die Frage, ob er nunmehr auch dessen agnatische Rechtsansprüche sich aneignen und, gleichwie sein Vater, als dessen nächstberechtigter Erbe, die hannoverschen Thronansprüche aufnehmen oder aber bei dem bereits hypothetisch erklärten Verzichte beharren werde. — Trete der erstere Fall ein, so würde damit die Thronfolge des welfischen Hauses im Herzogtum Braunschweig für alle Zeit als verloren zu erachten sein. Die Logik der Verhältnisse und die Rücksicht auf die Interessen des herzoglichen Hauses lassen es daher als nahezu selbstverständlich erscheinen, daß der einmal — wenn auch zunächst nur konditional — ausgesprochene Verzicht des Prinzen Ernst August auf Hannover aufrecht erhalten wird und die Lage der Dinge so verbleibt, wie sie bisher war."

Die ungarische Wahlreform.

Ministerpräsident v. Lukacs hat auf einer Parteikonferenz erklärt, er verwahre sich gegen die Unterstellung, daß er nicht beabsichtige, eine Wahlreformvorlage zu unterbreiten, weil die Vereinbarung mit der Justhpartei gescheitert sei. Die Regierungspartei werde die Verpflichtung, die sie ihrem Programm gemäß übernommen habe, einlösen, und zwar hoffentlich unter ruhigeren Verhältnissen, indem ihr nicht das Messer an die Kehle gesetzt wird, um Forderungen zu erzwingen, die sie für schädlich erachtet.

Die portugiesische Deputiertenkammer

hat mit 50 gegen 45 Stimmen die Aufhebung der portugiesischen Gesandtschaft beim Vatikan beschlossen.

Zwei Brüder Mannesmann in Marokko gefangen.

Schon wieder kommt eine Nachricht, daß zwei Deutsche in Marokko Unbill leiden, weil sie in Tarudant von den Anhängern des Hiba, der sich jüngst in Tiznit zum Sultan hat berufen lassen, gefangen genommen worden sind. Und zwar sollen, nach der „Tägl. Rundschau", die beiden Deutschen zwei der Brüder Mannesmann sein. Da sich von ihnen Otto und Robert Mannesmann in letzter Zeit tatsächlich in Tarudant aufgehalten haben, wird man kaum fehlgehen mit der Annahme, daß diese beiden Herren die Gefangenen sind. Wenn man für ihr Leben auch kaum zu fürchten braucht, weil sich sämtliche Brüder Mannesmann bei den eingeborenen Marokkanern großer Wertschätzung erfreuen, so pflegt doch jede Gefangennahme mit mancherlei Beschwerlichkeiten, Gefährnissen und Schädigungen verbunden zu sein. — Offiziös wird im „Tag" bestätigt, daß zwei Deutsche in Tarudant eingeschlossen sind; um wenn es sich dabei handelt, stehe noch nicht fest. Die deutsche Regierung hat sich sofort mit der französischen wegen dieses Vorfalls in Verbindung gesetzt, und auch ihren Gesandten in Tanger beauftragt, sich der bedrohten Landsleute anzunehmen.

Marokkanisches.

Mulay Hafid hat dem Sonderberichterstatter des „Matin" in Fez erklärt, daß es seine unwiderrufliche Absicht sei, abzudanken, denn er bedürfe der Ruhe. Er arbeite an einem Buche über die Geschichte des marokkanischen Volkes, in welchem er den Beweis erbringen wolle, daß die Schuld an der Zerstückelung Marokkos nicht ihm beizumessen sei.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Mai 1912.

— Se. Majestät der Kaiser empfing am Freitag Mittag den bisherigen belgischen Gesandten am hiesigen Hofe, Baron Greindl, zur Entgegennahme seines Abberufungsschreibens und den neu ernannten schwedischen Gesandten, Grafen Taube, der sein Beglaubigungsschreiben überreichte. Der Staatssekretär des Auswärtigen, v. Kiderlen-Waechter, wohnte beiden Audienzen bei.

— Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hat dem Abgeordneten Dr. v. Schenckendorff anläßlich seines 75. Geburtstages folgendes Glückwunschtelegramm gesandt: Zur Vollendung des 75. Lebensjahres sende auch ich Ihnen meine besten Wünsche. Möge die rüstige Kraft, die Ihre Arbeit an der Jugend dem deutschen Volke erhalten und stählen will, Ihnen selbst noch lange treu erhalten bleiben. In gleich anerkennender Weise haben soziale Körperschaften ihren Anteil bekundet, wie die Zentrale für Volkswohlfahrt, die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung usw.

— Wie die „Kölnische Zeitung“ meldet, wird Freiherr Marschall v. Bieberstein aus Konstantinopel am 3. Juni abreisen.

— Der Bundesrat hielt am Donnerstag eine Sitzung ab.

— Der Wahlausschuß der Breslauer Stadtverordneten hat in seiner Sitzung am Donnerstag beschlossen, dem Plenum die Wahl des Bürgermeisters Matting-Charlottenburg zum Ersten Bürgermeister der Stadt Breslau zu empfehlen. — Bürgermeister Matting, der im 53. Lebensjahre steht, ist seit 1895 als Bürgermeister in der Kommunalverwaltung Charlottenburgs tätig. Vorher war er Kämmerer in Stettin.

— Die Leiche des Botschafters Grafen von der Osten-Sacken ist Donnerstag Vormittag in Monte Carlo einbalsamiert und aufgebahrt worden. Freitag wurde sie nach Nizza transportiert, wo in der russischen Kirche ein Gottesdienst abgehalten werden wird.

— In Homburg v. d. Höhe starb nach längerem Leiden der Rittmeister a. D. Kuno von Klitzing, ein Offizier, der in den letzten drei Feldzügen ruhmreich gefochten hatte. Als Adjutant der Brigade Bredow war es ihm 1870 bei Mars la Tour vergönnt, mit seinem General allen voran in den Feind zu reiten. Mit 17 Wunden, darunter 5 schweren, und doppeltem Schädelbruch wurde er nach 26 stündigem Liegen auf dem Schlachtfelde von einer französischen Ambulanz nach Metz gebracht und dort erst Mitte September verbunden.

— Am 27. bis 30. Mai tagt in Berlin die diesjährige deutsche Lehrerversammlung, zu der rund achttausend Anmeldungen vorliegen. Außer den beiden Hauptversammlungen im Zirkus Schumann finden noch 28 Nebenversammlungen statt, die sich mit den verschiedensten Interessen der Lehrerschaft beschäftigen. Der Kaiser hat dem Lehrertag das königliche Schauspielhaus kostenlos zu einer Aufführung „Der große König“ zur Verfügung gestellt. Der Berliner Lehrerverein gibt in der Philharmonie ein Konzert und der Chor von 2000 Berliner Volksschulkindern wird im Zirkus Busch vor den Lehrern singen. Außerdem sind Besichtigungen von Museen, gemeinnützigen Anstalten, industriellen Unternehmungen usw. geplant.

Dresden, 24. Mai. Der Kronprinz von Sachsen ist gestern Abend von seiner mehrwöchigen Auslandsreise zurückgekehrt.



Der neue kommandierende General des 2. bayerischen Armeekorps

Generalleutnant Karl Ritter von Martini ist 1854 geboren. Im Jahre 1876 wurde er Leutnant im 1. Infanterie-Regiment. Zehn Jahre darauf wurde er Oberleutnant im 2. Infanterie-Regiment. Nach den üblichen Abkommandierungen wurde der ausgezeichnete Offizier im Jahre 1891 Hauptmann. Als solcher wirkte er im bayerischen Generalstab und auch im preußischen Generalstab. Als Major (seit 1897) befehligte Martini ein Bataillon des 19. Infanterie-Regiments in Erlangen; als Oberstleutnant stand er beim 12. Infanterie-Regiment in Neu-Ulm. Im Jahre 1903 wurde er zum Obersten und Kommandeur des 15. Infanterie-Regiments in Neuburg ernannt. Zwei Jahre darauf war er Kommandeur der 3. Infanteriebrigade in Augsburg und Generalmajor. Im August 1907 wurde General von Martini zum Generalleutnant und Kommandeur der 6. Division befördert. Er gilt als ein hervorragend tüchtiger und hochgebildeter Offizier, der bei seinen Untergebenen sehr beliebt ist.

Die Unruhen in Budapest

haben auf Kommando der sozialdemokratischen Führer am Donnerstag Abend ihr Ende gefunden, da der Streik und die Demonstrationen auf den Straßen, die das allgemeine Wahlrecht erzwingen sollten, nur für einen Tag berechnet waren. Die Straßen blieben aber auch am Freitag militärisch besetzt. Im ganzen haben 50 000 Arbeiter, ungefähr die Hälfte sämtlicher Fabrikarbeiter, an dem Streik teilgenommen. Zweihundert Personen wurden am Donnerstag auf die Polizei gebracht, 31 davon in Haft genommen. Die richtiggestellte Liste verzeichnet 6 Tote und 160 Verwundete, davon 100 Schwerverwundete

Noch eine zweite Auflage der Tumulte hatte der Freitag zu verzeichnen. Ein Teil der Arbeiterschaft hatte der Aufforderung der Parteileitung, zur Arbeit zurückzukehren, nicht Folge geleistet, hauptsächlich die ausgesperrten Metall- und Eisenarbeiter, welche, als sie in die Fabriken nicht Einlaß erhielten, große Exzesse verübten, Straßenbahnwagen umstürzten und die Kalvarien-Kirchen demolierten. Es kam zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Polizei und Demonstranten, wobei zahlreiche Personen verwundet wurden. Ein Gastwirt, der einige Ruhestörer versteckte, wurde verhaftet. Den Metallarbeitern haben sich die Arbeiter der Schiffswerften und die Transportarbeiter angeschlossen. Die ausgesperrten Arbeiter wollten eine Versammlung abhalten, was die Polizei bereitwilligst gestattete, weil sie hierdurch auf eine Beschwichtigung der Leidenschaften hoffte. Amtlich wird die Zahl sämtlicher, auf die Polizeiwachen gebrachten Personen mit 380 beziffert. Gegen vierzig von ihnen wird ein Strafverfahren eingeleitet werden. In der Nähe einer Schraubenfabrik kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen den Streikenden und den Arbeitswilligen, wobei viele Schüsse abgegeben wurden. Viele der Teilnehmer wurden verwundet. Die Unruhestifter stürzten einen mit Mehl beladenen Frachtwagen um und errichteten eine Barrikade. Sie steckten die Neuschlossische Fabrik in Brand, indem sie die Umzäunung mit Petroleum begossen und dann anzündeten. Die herbeigeholte Feuerwehr wurde an den Löscharbeiten verhindert. Die Truppen wurden mit Steinwürfen und Schüssen empfangen. Das Parlament war von starken Militärabteilungen umgeben. In den Wandelgängen herrschte große Erregung. Bis 11 Uhr vormittags hatte die Beratung noch nicht begonnen. Die Exzesse im Fabriksviertel dauerten fort, trotzdem sich zahlreiche Demonstranten zu den von der Polizei genehmigten Volksversammlungen begeben haben. An den Stellen, wo die umgestürzten Gaslaternen standen, brannte das Gas. Die Demonstranten feuerten von Verstecken aus mit Revolvern. Es sind weitere Personen verletzt worden. Der Verkehr stockte in den betroffenen Stadtteilen. Die Bureaus der Elektrizitätsgesellschaft wurden von etwa 500 Ruhestörern angegriffen. Das Militär und die Gendarmerie gingen gegen die Demonstranten vor und drängten sie Schritt für Schritt zurück. — In der Volksversammlung wurde beschlossen, die Arbeiter aufzufordern, zur Arbeit zurückzukehren und die Nichtausgesperrten zu beruhigen. Die Parteiführer fordern die Arbeiter auf, jede Ausschreitung zu vermeiden. Trotzdem dauern die Exzesse fort. Eine große Gruppe Demonstranten bewarf das Vergnügungsetablissement Englischer Garten mit Steinen. Die Polizei stellte sich ihnen entgegen. Es wurde von beiden Seiten geschossen. Viele Personen wurden verletzt. Mittags griffen die Demonstranten zum vierten male die Asphaltfabrik an.

Exzedenten griffen am Freitag einen Ambulanzwagen an, der drei Verwundete führte und zerstörten diesen, sodaß die Verwundeten in einem Frachtwagen zum Hospital befördert werden mußten. Auf der Äußeren Waiznerstraße zerstreute eine Eskadron Husaren eine starke Gruppe von Demonstranten, die in ein nahegelegenes Haus flüchteten. Die Schutzleute drangen in das Haus ein, konnten aber nur nach heftigem Widerstand Verhaftungen vornehmen. Achtzehn Personen wurden dabei verletzt. Am Nachmittag trat Ruhe ein, nachdem infolge der Intervention der Regierung die Fabrikanten, die die am Generalstreik teilnehmenden Metallarbeiter ausgesperrt hatten, erklärt haben, die Aussperrung am Sonnabend zurücknehmen zu wollen, sodaß die Arbeit dann überall aufgenommen wird.

Gegen abends sind auf der äußeren Waiznerstraße neuerdings Exzesse verübt worden, wobei 140 Personen verhaftet worden sind. Die Exzedenten waren vielfach mit Revolvern und Messern bewaffnet und mit großen Steinen versehen, mit denen sie die Schutzleute bewarfen. In einigen Provinzstädten ist der eintägige Generalstreik ohne ernste Ruhestörung verlaufen. Die Aufnahme der ausgesperrten Arbeiter in den Fabriken ist für Dienstag nach Pfingsten festgesetzt worden.

* * *

Die Straßenkämpfe im ungarischen Parlament.

Am Donnerstag wurde im ungarischen Abgeordnetenhause die Beratung der Wehrreform fortgesetzt. Die oppositionellen Redner, Graf Apponyi und Lovassy, ergriffen vor der Tagesordnung das Wort. Apponyi erklärte, wenn man die objektiven Rechtsregeln der Hausordnung ganz der Willkür des Präsidenten anheimstelle, so sei der ganze Rechstitel der Verfassung in Gefahr. Lovassy äußerte Zweifel gegen die Rechtsgiltigkeit der Präsidentenwahl. Mittlerweile erschienen Abgeordnete im Beratungssaal und teilten mit, daß infolge von Zusammenstößen der Demonstranten mit Militär und Polizei zahlreiche Verwundungen vorgekommen seien. Präsident Tisza ersuchte den Redner, weiter zu sprechen. Abg. Rath (Justhpartei) bat, daß infolge der Aufregung, welche die Mitteilung von den Straßenkämpfen hervorgerufen habe, die Sitzung suspendiert werde. Der Präsident forderte den nächsten Redner auf, seine Rede zu beginnen. Als dieser über die Straßenexzesse sprach, wurde er vom Präsidenten ermahnt, bei der Sache zu bleiben. Unterdessen forderte die Opposition geschlossene Sitzung. In dieser wurde ausführlich über die Straßenexzesse gesprochen. Kossuth schlug vor, es solle statt der Wehrreform die Wahlreform auf die Tagesordnung gesetzt werden. Dadurch würde die Ruhe wieder hergestellt werden. Er forderte alle Parteien auf, die Hand zu einem ehrlichen Friedensschluß zu bieten. Die meisten oppositionellen Redner ergingen sich in heftigen Beschwerden wegen der Vorenthaltung des Wahlrechts. Apponyi forderte mit Rücksicht auf die Demonstrationen Aufhebung der Sitzung. Präsident Tisza erklärte, man müsse weiter arbeiten. Das Parlament dürfe sich nicht wie ein hysterisches altes Weib gebärden. Unter großer Erregung wurde die Sitzung geschlossen.

In der Freitagsitzung beantwortete Ministerpräsident Lukacs die Interpellation über den Generalstreik. Er führte aus, den Vorwand zum Generalstreik hat die Verweigerung der Erlaubnis, eine Kundgebung vor dem Parlament zu veranstalten, geliefert. Die Polizei hat die Abhaltung vieler Volksversammlungen in geschlossenen Räumen gestattet, sie hielt es aber nicht für zulässig, daß eine Versammlung von 50 000 erregten Menschen eine Pression auf die Volksvertretung ausüben dürfe. Auch könne er es nicht gelten lassen, daß als Ursache des Generalstreiks die Haltung der Regierung zur Wahlreform bezeichnet werde. Erst vor einigen Tagen, sagte der Ministerpräsident, habe ich erklärt, daß ich die Verpflichtung zur Durchführung der Wahlreform für die Regierung vollkommen anerkenne, und daß wir entschlossen sind, diese Frage — selbstverständlich aufgrund unserer Überzeugung — baldigst zu lösen. (Lebhafte Zustimmung.) Ich will nun noch das Moment der Verantwortlichkeit berühren. Es erscheint mir unerläßlich, den unverantwortlichen Faktoren gegenüber, welche über viele Tausende von Menschen mit absoluter Machtvollkommenheit verfügen, auf die Verantwortlichkeit hinweisen, daß sie die Folgen für jeden Mißbrauch ihrer Führergewalt zu tragen haben werden. (Stürmischer Beifall.) Das Haus nahm von der Interpellationsbeantwortung Kenntnis.

Arbeiterbewegung.

Ein neuer englischer Riesenstreik.

Der Streik im Londoner Hafen droht bereits zu einem Riesenstreik zu werden, da der Transportarbeiterverband den Generalstreik proklamiert hat. Die Angaben über die Zahl der Streikenden schwanken zwischen 80 000 und 140 000. Die Forderungen der Arbeiter sind: 1) Von den organisierten Arbeitern soll nicht verlangt werden, daß sie mit nichtorganisierten zusammenarbeiten; 2) im Hafen von London sollen innerhalb der verschiedenen Arbeiterkategorien durchweg gleiche Löhne gezahlt werden. Zur Basis dieser Löhne sollen die höchsten Sätze genommen werden, die gegenwärtig gezahlt werden. Außerdem wird Beschwerde darüber geführt, daß die Arbeitgeber das Abkommen, welches den großen Streik im letzten Sommer beendet, in mehreren Punkten nicht eingehalten hätten. Die Londoner Lebensmittelmärkte sind durch den Streik überrascht worden und haben daher weniger Vorräte als im vorigen Sommer. 150 Schiffe, die zumteil Lebensmittel verschiedenster Art führen, können ihre Ladungen nicht löschen. Auf dem Fleischmarkte von Smithfield sind die Preise schon am Donnerstag gestiegen, und andere Märkte kündigen Preiserhöhungen an. Der Generalsekretär des Transportarbeiterverbandes Anderson hat eine Anfrage über die Ausdehnung des Generalstreiks dahin beantwortet, daß zunächst alle Transportarbeiter in London die Arbeit einzustellen haben. Nötigenfalls wird der Generalstreik später auf das ganze Land ausgedehnt werden.

Der italienisch-türkische Krieg.

Für die Ausgewiesenen.

Der italienische Ministerpräsident Giolitti hat eine Hilfskommission für die aus der Türkei Ausgewiesenen ernannt, die ihnen Arbeit verschaffen und den Bedürftigsten Unterkunft gewähren soll. In ganz Italien sind private Sammlungen für die Ausgewiesenen eingeleitet worden. Die Bank von Neapel hat 15 000 Lire gezeichnet.

Der „Corriere della Sera“ in Mailand tadelt heftig die Ausweisung der Italiener. Dieses Blatt und der „Secolo“ leiten eine Sammlung für sie ein. „Corriere della Sera“ zeichneten 10 000 Lire. In wenigen Stunden sind 30 000 Lire in Mailand gezeichnet worden.

Provinzialnachrichten.

u **Schönsee**, 23. Mai. (Der Schützenverein) hat beschlossen, die gestifteten Preise nebst Wanderorden am 2. Pfingstfeiertage auszuschießen. Am 3. Feiertag wird eine Wagenpartie nach Gollub veranstaltet.

e **Schönsee**, 25. Mai. (In der Versammlung des Bürgervereins), welche gut besucht war, wurden verschiedene Fragen lebhaft erörtert. Die vom Vorsitzer, Zimmermeister Rothe, angekündigte Niederlassung einer Filiale eines größeren Bankinstituts fand mit Rücksicht auf die bestehende Kreditbedürfnis allseitige Zustimmung. An den Magistrat soll eine Eingabe betreffs der Wasserzinsberechnung gerichtet werden, daß nicht der Gebäudesteuernutzungswert, sondern der wirkliche Wasserverbrauch dieser Berechnung zugrunde gelegt werden möge und ein Preisunterschied gemacht werde, je nachdem das Wasser für gewerbliche Zwecke oder für den Haushalt entnommen wird. Um die Schlachthausverwaltungskosten zu vermeiden, soll der allerdings wohl aussichtslose Antrag gestellt werden, von der bisherigen tierärztlichen Verwaltung Abstand zu nehmen und die Verwaltung einem Laienfleischbeschauer zu übertragen. Ferner wurde angeregt, anstelle der auswärtigen Schlachtviehversicherung eine Innungskasse zu gründen. Klage wurde darüber geführt, daß bei den städtischen Bauten die einheimischen Handwerker übergangen würden.

e **Gollub**, 25. Mai. (Bestätigung.) Der Regierungspräsident hat den Kaufmann Julius Kiewe als Ratmann unserer Stadt bestätigt.

e **Briesen**, 25. Mai. (Zum Verkauf des Vorwerks Dylow) und anderer Teile des Rittergutes Piontkowo wurden Termine in Podpluskowenz und Gr. Radowisk abgehalten. Es waren zahlreiche Kauflustige erschienen, die aber die geforderten Preise nicht anlegen wollten. Ein Verkauf kam nicht zustande.

Schwetz, 24. Mai. (Besitzwechsel. Steinkistengrab.) Der Fleischermeister Nitz kaufte das Wiedenhöftsche Grundstück in der Taubenstraße für 36 000 Mark. Die Fleischerei wird in alter Weise fortgeführt. — Auf dem Felde des Besitzers Draheim in Rudtken ist ein Steinkistengrab aufgedeckt worden. Leider ist dasselbe beim Umpflügen beschädigt worden.

Goßlershausen, 24. Mai. (Wegen Mordversuchs an seinem eigenen Kinde) wurde der ungefähr 30 Jahre alte Militärinvalide Skurz aus Gr. Leistenau verhaftet und dem Gerichtsgefängnis Graudenz zugeführt. S. legte das Kind in eine Wiege, bedeckte es mit Kissen und einer Bettdecke, schnürte es sodann fest ein und versuchte den Tod durch Ersticken herbeizuführen. Seine Frau überraschte ihn in seinem Vorhaben und rettete das Kind noch im letzten Augenblick. Der Beweggrund zu der Tat ist noch unbekannt.

Konitz, 24. Mai. (Konitz wird nicht Garnisonstadt.) Das „Kon. Tgbl.“ meldet: Wie aus dem Bericht über die gestrige Stadtverordnetensitzung hervorgeht, hat der Kriegsminister unserer Stadtverwaltung die Mitteilung zugehen lassen, daß er nicht in der Lage sei, den Wunsch nach einer Garnison zu erfüllen.

Marienburg, 24. Mai. (Unter Choleraverdacht) ist in Marienburg der Arbeiter Lemke gestorben. Masern und Scharlach herrschen im Marienburger Kreise sehr stark.

Dirschau, 23. Mai. (Einen tödlichen Unfall) erlitt der Kutscher Stawicki aus Falkenau. Die Pferde seines Wagens scheuten vor einem Automobil, der Mann fiel vom Pferde, auf dem er ritt, und wurde von seinem Wagen überfahren. Hierbei erlitt Stawicki außer anderen Verletzungen auch eine Verletzung am Kopfe, sodaß das Gehirn bloßgelegt wurde. Der Verletzte wurde sofort nach dem Krankenhause gebracht, starb aber auf dem Transport dahin. Der Verunglückte ist verheiratet und Vater von vier Kindern.

Flugzeugspende.

Weiter sind eingegangen: vom katholischen Lehrerverein Thorn 11 Mark, worüber wir hiermit quittieren. Bisheriger Gesamteingang: 1323,60 Mark.

Lokalnachrichten.

Thorn, 25. Mai 1912.

— (Militärische Personalien.) Im Beurlaubtenstande: Der Leutnant der Reserve Schultz (4 Berlin) des Ulanenregiments von Schmidt (1. pomm.) Nr. 4, zum Oberleutnant, der Vizefeldwebel Schneider (2 Berlin) des Infanterieregiments von Borcke (4. pomm.) Nr. 21, zum Leutnant der Reserve befördert. Der Abschied bewilligt: Meyer (Thorn) Oberlt. der Landwehr-Infanterie 2. Aufgebots, Welde, Dommes (Thorn), Lts. der Landwehr-Infanterie 1. Aufgebots.

— (Bestandene zahnärztliche Prüfung.) Cand. med. dent. Leo Kralewski aus Thorn, zuletzt Assistent an der Schulzahnklinik in Harburg a. E., hat vor der Prüfungskommission zu Kiel die zahnärztliche Prüfung mit dem Prädikat „Gut“ bestanden. Vom Reichskanzler ist ihm die Approbation als Zahnarzt erteilt.

— (Der westpr. Provinzialausschuß) ist zum 4. und 5. Juni zu einer Sitzung nach Danzig einberufen.

— (Bei der Ziehung der Königsberger Pferdelotterie) wurden folgende Gewinne gezogen: 1. Hauptgewinn (Viererzug) auf Nr. 64 843, 2. Hauptgewinn (Viererzug) auf Nr. 177 679, 3. Hauptgewinn (Zweispänner) auf Nr. 94 344, 4. Hauptgewinn auf Nr. 72 521, 5. Hauptgewinn auf Nr. 70 197, 6. Hauptgewinn auf Nr. 13 024, 7. Hauptgewinn auf Nr. 121 387, 8. Hauptgewinn auf Nr. 19 022, 9. Hauptgewinn auf Nr. 146 308. Je ein Pferd fiel auf die Nummern 84 924, 12 711, 17 896, 138 738, 35 341, 65 546, 64 947, 176 256, 103 382, 193 026, 99 158, 1084, 196 234, 197 825, 124 224, 25 772, 99 541, 66 538, 174 989, 78 646, 9804, 110 236, 99 451, 34 513, 33 519, 119 244, 130 991, 128 107, 100 076, 79 489, 158 643, 23 892, 37 475, 67 263, 98 480, 104 817, 171 383, 153 218, 32 317, 179743, 109 176, 61 141, 185 922, 150 793, 47 480, 95 427, 56 209, 61 967, 181 468.

— (Vom ostdeutschen Holzmarkt.) Auf dem Weichselmarkt ist der Geschäftsgang etwas lebhafter geworden. Verschiedene Geschäfte kamen zum Abschluß. So kaufte ein Sägewerk in Eberswalde etwa 3000 Stück über 50 Kubikfuß starker Hölzer zu 85 Pfg. für den Kubikfuß verzollt Schulitz. Ferner kaufte eine Mühle in Schulitz eine Traft Weichselhölzer mit 83 Pfg. Schließlich ging ein Posten von etwa 700 Stück, die vom Suprasl eintrafen, an einen Zwischenhändler in Wilmersdorf zu 87 Pfg. Von einem Sägewerk in Schönhagen wurden 1200 auf Schulitz schwimmende Rundtannen aus der Supraslgegend zu 63 Pfg. für den Kubikfuß verkauft. Vorläufig haben sich große unverkaufte Vorräte noch nicht angesammelt. Indes ist man der Ansicht, daß die nächsten Wochen eine starke Zufuhr aus Rußland bringen werden, zumal dann, wenn die Massenverhältnisse, die heute recht im argen liegen, sich bessern. Auf der Narewka liegt ein Transport sehr schwerer Rundkiefern fest. Infolgedessen können die dahinschwimmenden Transporte nicht vorwärts kommen. Auch auf dem oberen Laufe des Suprasl geht das Wasser mehr und mehr zurück. Infolgedessen rechnet man bereits in den Kreisen der russischen Einfuhrhändler mit einem Zurückgehen der diesjährigen Einfuhr. Tanne ist sehr gesucht. Da die sächsischen, Thüringer, Harzer, siebenbürgischen und galizischen Sägewerke nur wenig Tannenmaterial anbieten, sind die Preise in letzter

Zeit um 3 bis 4 Prozent in die Höhe gegangen. Das Balkengeschäft liegt danieder. Selbst mit 48 Mark konnten kieferne Balken nur schwer verkauft werden. Das Kantholzgeschäft ist ebenfalls sehr wenig lebhaft. Mit 38 Mark lagen umfangreiche Angebote vor.

— (Soldaten als Erntehelfer.) Aus Anlaß der in wenigen Wochen bevorstehenden Ernte sind, wie der Korrespondenz „Heer und Politik“ von militärischer Seite mitgeteilt wird, die Bestimmungen getroffen worden, die für Soldaten als Erntehelfer gelten: Die Beurlaubung der Mannschaften zur Erntehilfe darf nur dann erfolgen, wenn in der betreffenden Gegend großer Arbeitermangel vorhanden ist und die Landwirte nicht in der Lage wären, die zur Abwicklung der Ernte notwendigen Arbeiter beschaffen zu können. Über das tatsächliche Bestehen eines Arbeitermangels muß eine amtliche Dringlichkeitsbescheinigung eingereicht werden, die von der Polizeibehörde des betreffenden Ortes auszustellen ist, und in der auf die Notwendigkeit militärischer Erntebeihilfe hingewiesen wird. Liegt diese amtliche Bescheinigung über Arbeitermangel vor, dann kann Ernteurlaub bewilligt werden. Eine Verpflichtung zur Leistung von Erntebeihilfe besteht für die Mannschaften nicht. Es ist darum von einer Kommandierung von Ernteurlaubern abzusehen und nur eine Anfrage an die Truppen zu richten, ob sie sich freiwillig dazu melden wollen. Die Gesuche um Bewilligung von Ernteurlaubern müssen durch Vermittlung der Landwirtschaftskammern schriftlich eingereicht werden. Die Militärverwaltung betont, daß den Landwirten die Soldaten bei Mangel an Arbeitskräften gern zur Verfügung gestellt werden. Die Landwirte müssen sich aber schon bei Einreichung ihres Antrages dazu verpflichten, den Soldaten einen Tagelohn von mindestens 2 Mark zu gewähren. Dazu kommt noch die Verpflegung, Wohnung und freie Hin- und Rückfahrt, sodaß den Soldaten dadurch keinerlei Unkosten entstehen.

— (Zu Mitgliedern der städtischen Schuldeputation) wurden die Herren Rektor Lottig und Rektor Heidler gewählt als Ersatz für den verstorbenen Professor Boethke und den durch Übertritt in das Kuratorium des Lyzeums ausgeschiedenen Herrn Lyzealdirektor Dr. Maydorn. Die Wahlen sind bestätigt worden.

— (Turnfahrt der vier Thorner Turnvereine.) Am 2. Pfingstfeiertage unternimmt der Turnverein Thorn, e. V., in Gemeinschaft mit den drei anderen hiesigen Turnvereinen, die der deutschen Turnerschaft angehören, eine Turnfahrt nach Niedermühl. Abmarsch nachmittags 2½ Uhr von der Fähre. In Niedermühl werden Turnspiele abgehalten, eventuell die Freiübungen zum Gauwetturnen durchgeturnt. Freunde der Turnsache werden zur Teilnahme freundlich eingeladen.

— (Der Männerturnverein Thorn-Mocker) unternimmt am 2. Pfingstfeiertage den üblichen Turnmarsch nach Lulkau; Antreten um 2 Uhr im Vereinslokal (Rüster). Für die Angehörigen und Gäste stehen Leiterwagen bereit.

— (Militäranwärterverein.) Am 2. Pfingstfesttag, nachmittags 3 Uhr, unternimmt der Verein einen Ausflug nach dem Schießplatz („Kaiserhof“).

— (Polnisches Sängerfest.) Am 1. Pfingstfesttage findet, wie bereits mitgeteilt, ein polnisches Provinzialsängerfest im Viktoriapark hierselbst statt, an dem 9 auswärtige Vereine sich beteiligen. Die damit verbundene Fahnenweihe des Thorner Vereins „Lutnia“ erfolgt gegen 4 Uhr nachmittags in der Johanniskirche. Für den zweiten Festtag ist ein Ausflug nach Ciechocinek geplant.

— (Pfingst-Vergnügungsprogramm.) Wie zu erwarten, haben alle Gartenrestaurants sich aufs beste gerüstet zum Empfang der Pfingstgäste. Überreich ist die Zahl der Frei-, Früh-, Nachmittags- und Abendkonzerte, sodaß man den ganzen Tag in Musik schwelgen kann. Der Ziegeleipark hat natürlich das reichste Programm: am 1. Festtag früh 7 Uhr Militärfreikonzert, 4 Uhr nachmittags großes Promenadenkonzert der Kapelle der 11er; am 2. Festtag 4 Uhr Promendenkonzert der Kapelle der 21er; am 3. Festtag 4 Uhr erstes großes Kaffeekonzert, ausgeführt von dem Trompeterkorps des Ulanen-Regiments, und von 7½ Uhr abends ab Promenadenkonzert (Divertissement aus „Rheingold“, Fantasien über Operetten, Walzer, Lieder, altrussischer Parademarsch usw.). In Wieses Kämpe am 1. Festtag 6 Uhr früh Freikonzert (Einlage: das bekannte Schinkenspargel-Duett). Tivoli am 2. Festtag 7 Uhr früh Freikonzert des Thorner Männergesangvereins „Liederfreunde“. Hotel „Kaiserhof“ (Schießplatz) am 1. und 2. Festtag nachmittags Gartenkonzert (Kremser). Lulkauer Park am 1. Festtag nachmittags 4 Uhr Promenadenkonzert der Kapelle der 15er. Fährkrug Scharnau am 1. Festtag nachmittags großes Militärkonzert der Kapelle des Ulanen-Regiments Nr. 4 unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Pannicke. Nach Waldpark Ottlotschin fahren an beiden Festtagen Sonderzüge, ebenso nach Leibitsch und Pensau-Scharnau. Nach Soolbad Czernewitz gehen an beiden Festtagen mit Musik die Dampfer „Zufriedenheit“, „Emma“ und „Viktoria“; nach Gurske fährt an beiden Festtagen, ebenfalls mit Musik, der Dampfer „Prinz Wilhelm“. Der Radfahrerverein „Vorwärts“ unternimmt am 2. Festtag 2¾ Uhr eine Ausfahrt nach Dt. Eylau und Elbing.

Die große, alles beherrschende Veranstaltung des 2. Festtages ist aber das Pferderennen des Thorner Reitervereins, das wieder sehr interessant zu werden verspricht. Wie immer am 2. Pfingstfesttag lautet die Parole: „Lissomitz!“

— (Das Promenadenkonzert) wird am ersten Feiertag mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem Neustädtischen Markt von der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 176, am zweiten Feiertag auf dem Altstädtischen Markte von der Kapelle des Artillerieregiments Nr. 11 ausgeführt.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung wurde ferner gegen den Arbeiter Johann Barczynski, zurzeit in Haft, wegen intellektueller Urkundenfälschung verhandelt. Am 2. August 1909 wurde der Angeklagte wegen eines Diebstahls in Nakel in Haft genommen. Bei seiner richterlichen Vernehmung gab er an, Wladislaus Wolski zu heißen; auch machte er über seine Eltern und sein Geburtsdatum falsche Angaben. Diese erfundenen Angaben machte er später auch dem Gefängnisinspektor gegenüber und veranlaßte dadurch unrichtige Eintragungen in das Gefangenenbuch. Das Urteil lautete auf 1 Monat Gefängnis, welche Strafe als durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde. Der Angeklagte wurde daher auf freien Fuß gesetzt. — Wegen gefährlicher Körperverletzung hatten sich der Arbeiter Wilhelm Pridöhl und sein Sohn, der Arbeiter Richard Pridöhl, aus Thorn zu verantworten. Am Ostermontag fand im Lokal Jankiewicz in der Mellienstraße ein Tanzvergnügen statt, bei dem es zu einer Schlägerei kam. Der ziemlich angetrunkene Arbeiter Salewski erhielt von einem Steinsetzer Bolinski eine Ohrfeige, daß er vom Stuhle fiel und unter dem Tisch liegen blieb. Der Arbeiter Vogt suchte ihn aufzurichten und fragte, wer ihn so geschlagen hätte. Da rief der Steinsetzer Willi Lenz aus Übermut: „Komm her, ich werde dir zeigen, wer ihn geschlagen hat!“ und führte Vogt zu seinem Bruder Max Lenz. Da dieser nicht der Täter war, so kam es sofort zum Zusammenstoß. Es kamen mehr dazu, und der Zweitangeklagte Richard Lenz schlug mit einem Spazierstock auf Willi Lenz ein. Die weiteren Einzelheiten der Schlägerei sind nicht genau festgestellt worden, da zweimal für kurze Zeit das Gas im Saale ausgedreht wurde. Willi Lenz erhielt bei der Schlägerei einen Messerstich am Halse, woran er nach dem Gutachten des Herrn Sanitätsrat Dr. Wentscher unfehlbar zugrunde gegangen wäre, wenn man ihn nicht sofort dem Krankenhause zugeführt hätte. Den Stich soll der alte Pridöhl geführt haben. Es ist schwer, aus der Beweisaufnahme ein klares Bild zu gewinnen, da die meisten Teilnehmer an der Schlägerei bereits unter dem Einfluß des Alkohols standen und, wie bereits erwähnt, zeitweise Dunkelheit im Saale herrschte. Auch stehen sich Aussagen der Arbeiter- und Steinsetzerpartei schroff gegenüber. Der Angeklagte Wilhelm Pridöhl bestreitet unter Tränen, den Stoß geführt zu haben. Er habe sich nicht in den Streit gemischt. Richard Pridöhl gibt zwar zu, mit dem Stock geschlagen zu haben, will aber in Notwehr gehandelt haben. Daß Wilhelm Pr. den verhängnisvollen Stich getan, wollen die Brüder Lenz und Arbeiter Koslowski genau gesehen haben. Aufgrund dieser Aussagen hält der Staatsanwalt die beiden Angeklagten für überführt und beantragt für Wilhelm Pr. 2 Jahre, für Richard Pr. 1 Jahr Gefängnis. Zugleich wird beantragt, den letzteren wegen Fluchtverdachts in Haft zu nehmen. Auch der Gerichtshof ist der Ansicht, daß man den bestimmten Aussagen der drei Zeugen folgen müsse; es sei nicht unwahrscheinlich, daß Wilhelm Pr. mit gezogenem Messer seinem Sohne zu Hilfe kommen wollte. Mit Rücksicht darauf, daß die Steinsetzer den Streit provoziert haben, fällt das Urteil jedoch erheblich milder aus, als beantragt war. Wilhelm Pr. wurde zu 9 Monaten, Richard Pr. zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

— (Schöffengericht.) In der letzten Sitzung wurde ferner gegen den hiesigen Schneidermeister Ludwig Makowski wegen Übertretung des Reichsvereinsgesetzes verhandelt. Am 22. März veranstaltete der polnische Gesangverein „Lutnia“, dessen Vorsitzer der Angeklagte ist, im polnischen „Museum“ aus Anlaß der 100jährigen Wiederkehr des Geburtstages des polnischen Dichters Krasinski eine Gedächtnisfeier. Den Festvortrag für die Feier hatte der Redakteur Gozdziewicz übernommen, der über Leben und Bedeutung des genannten Dichters sprechen wollte. Der Vortrag war in polnischer Sprache vorgesehen. Ein Gesuch um Genehmigung zum Gebrauch der polnischen Sprache in einer öffentlichen Versammlung war sowohl vom Regierungspräsidenten, als auch vom Oberpräsidenten und schließlich auch vom Ministerium des Innern abgelehnt worden. Dessen ungeachtet wurde der Vortrag doch in polnischer Sprache gehalten. Bevor dem Redner das Wort erteilt wurde, fragte der Angeklagte den mit der Beaufsichtigung der Versammlung betrauten Polizeikommissar Hampel, ob er zur Auflösung der Versammlung schreiten werde, falls der Vortrag in polnischer Sprache gehalten würde. Der Polizeikommissar erklärte, daß der Gebrauch der polnischen Sprache in einer öffentlichen Versammlung nach wie vor verboten sei. Von einer Auflösung der Versammlung wolle er zwar Abstand nehmen, mache den Vorsitzer aber darauf aufmerksam, daß die Angelegenheit ein gerichtlchies Nachspiel haben werde. Der Vorsitzer erwiderte, daß ihm eine gerichtliche Entscheidung in dieser Sache nur erwünscht wäre, weil derartige Vorträge überall gehalten würden, ohne daß die Polizei Anlaß zum Einschreiten genommen hätte, da nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts wissenschaftliche Vorträge — und um einen solchen handele es sich hier — nicht unter § 12 des Vereinsgesetzes fallen. Darauf erfolgte der Festvortrag in polnischer Sprache. In der vorgestrigen Verhandlung stellten sich der Amtsanwalt und der Gerichtshof auf den Standpunkt, daß nach § 12 des Vereinsgesetzes in öffentlichen Versammlungen die Verhandlungen in deutscher Sprache geführt werden sollen, daß demnach auch der Festvortrag in deutscher Sprache hätte gehalten werden müssen. Zwar kennt das Gesetz einige Ausnahmefälle, in denen der Gebrauch einer fremden Sprache auch in öffentlichen Versammlungen gestattet ist, bei internationalen Kongressen und bei politischen Versammlungen der Wahlberechtigten zum Betriebe der Wahlen für den Reichstag. Diese Fälle finden aber auf die in Frage stehende Versammlung keine Anwendung. Wenn der Angeklagte meint, die polnische Sprache sei bei wissenschaftlichen Vorträgen auch in öffentlichen Versammlungen zulässig, so befindet er sich in einem Rechtsirrtum, der seine Bestrafung nicht ausschließt. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage des Amtsanwalts gemäß auf 9 Mark Geldstrafe, eventuell 3 Tage Haft.

— (Feuer.) Heute Mittag kurz nach 12¼ Uhr kam im Putzgeschäft M. Gembarski, Baderstraße 28, durch die Unvorsichtigkeit eines Dienstmädchens, das, beim Plätten beschäftigt, den Rest der Asche aus der Plätte in den Gemülleimer schüttete, aber nicht beachtete, daß noch glimmende Kohlen zwischen der Asche waren, Feuer aus, das im Arbeitsraum rasch um sich griff und Hüte, Federn, die Holzregale u. a. vernichtete. Die Feuerwehr traf in wenigen Minuten am Brandherde ein und griff mit einer Schlauchleitung vom Hydranten aus den Brand tatkräftig an, sodaß gegen 1 Uhr die Gefahr als beseitigt gelten durfte. Die zerstörten Putzsachen sind durch Versicherung gedeckt, ebenso der etwa 500 Mark betragende Gebäudeschaden.

— (Festgenommen) wurde durch den Gendarmeriewachtmeister von Ottlotschin in der Scheune des Besitzers Kröning ein russischer Überläufer, welcher sich in der hiesigen Gegend umhertrieb und wiederholt weibliche Personen belästigte. Der Mann nannte sich von Baron; er besaß jedoch keine vorschriftsmäßigen Papiere, weshalb seine Festnahme erfolgte.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute 3 Arrestanten.

— (Gefunden) wurden eine silberne Damenuhr und zwei Schlüssel. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Zugelaufen) ist ein junger br. Jagdhund. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

Aus dem Landkreise Thorn, 25. Mai. (Masern-Epidemie.) Aus Mlyniet wird uns gemeldet, daß dort seit 14 Tagen die Masern herrschen und bereits 45 Kinder erkrankt sind. Der Berichterstatter bemerkt, daß die Schule nicht geschlossen ist und hält es für wünschenswert, daß mit dieser Maßregel nicht länger gezögert wird, um eine weitere Ausbreitung der Krankheit zu verhüten.

Briefkasten.

Erna von Hagen, Gollub. Das Pfingstgedicht in Prosa ist nicht druckreif. Daß „in blauer Wolken Schleier die Lerchen Pfingsten mit Musik erwarten“, und „die Engel beim Morgenrot und (?) Sonnenschein öffnen der Liebe Pforten“ sind Verse, die nicht einwandfrei, in mehr als einer Hinsicht, sind.

Luftschiffahrt.

Eröffnung der internationalen Flugausstellung in Wien. Vorigen Sonnabend fand in der Rotunde in Wien in Anwesenheit der Spitzen der Behörden die Eröffnung der ersten internationalen Flugausstellung statt. Damit ist die Reihe der für das laufende Jahr geplanten internationalen Veranstaltungen eröffnet.

Von einer Flugmaschine getötet. Eine Flugmaschine, geführt von Leutnant Ashton, fuhr in Amesbury bei Salisbury nach glücklicher Landung in eine Gruppe von Soldaten und Zivilisten. Einer wurde sofort getötet, drei schwer verwundet.

Den Kanal ohne Landung zweimal überflogen. Der belgische Flieger Crombez legte auf einem Eindecker die Strecke Nieuport—Calais—Dover und zurück ohne Aufenthalt, im ganzen 220 Kilometer, in 140 Minuten zurück.

Für die Nationalflugspende. Die deutsche Kolonie in Barcelona hat in kurzer Zeit für die deutsche Nationalflugspende 2000 Mark aufgebracht und als erste Rate an das Reichskomitee abgeführt.

Bei einem Aufstieg des Aeroplans des Prinzen **Friedrich Sigismund von Preußen** stürzte am Freitag Abend zwischen 6 und ½7 Uhr auf dem Bornstedter Felde **der Ingenieur des Prinzen ab.** Der Prinz eilte sofort per Motorrad zum Garnisonlazarett, um den Krankenwagen zu requirieren. In diesem erfolgte der Transport des bewußtlosen und anscheinend schwer verletzten Ingenieurs ins Lazarett. Der Flugapparat, eine Erfindung des Prinzen, ist beim Absturz völlig zerstört.

Neueste Nachrichten.

Das Befinden des Fürstbischofs Dr. v. Kopp.

Breslau, 25. Mai. Die „Schles. Volks-Ztg.“ veröffentlicht folgendes Morgenbulletin: Nach dem regelrechten Verlauf der Krankheit konnte angenommen werden, daß durch den ersten Akt der von vornherein zweizeitig angelegten Operation der erstrebte Abschluß einer freien Bauchhöhle eingetreten sei. Infolgedessen wurde heute Vormittag 8 Uhr der zweite operative Eingriff ausgeführt und der Blinddarmabzeß geöffnet. Es entleerte sich reichlich Eiter. Die Operation, die diesmal unter leichter Äthernarkose ausgeführt werden mußte, nahm einen schnellen und glatten Verlauf. Der Zustand des Fürstbischofs nach der Operation ist ein durchaus befriedigender.

„Parseval 6“ im Sturm.

Berlin, 25. Mai. Das Luftschiff „P. 6“ wurde bei einer Passagierfahrt vom Sturm überrascht und mußte die Fahrt unterbrechen. Da die Mannschaft das Schiff bei dem starken Winde nicht halten konnte, mußte die Reißleine gezogen und der Ballon entleert werden. Das Luftschiff und die Insassen blieben unversehrt.

Preußische Klassenlotterie.

Berlin, 25. Mai. In der heutigen Vormittagsziehung der königl. preuß. Klassenlotterie fielen folgende größere Gewinne:

75 000 Mk. auf Nr.: 90 915.

10 000 Mk. auf Nr.: 53 202, 187 692.

5000 Mk. auf Nr.: 34 685.

3000 Mk. auf Nr.: 4570, 4829, 6228, 6416, 7733, 9581, 10 918, 23 188, 23 775, 55 549, 41 460, 42 506, 46 352, 48 928, 50 517, 63 938, 65 956, 85 686, 90 282, 92 077, 92 206, 93 738, 113 082, 122 354, 123 477, 129 084, 155 155, 155 751, 163 142, 165 593, 171 913, 178 936, 179 276, 183 169, 185 292 (ohne Gewähr).

Von der Marine.

Kiel, 24. Mai. Mit Abschluß der Herbstmanöver sollen, wie in Kiel verlautet Änderungen in der Leitung der Hochseeflotte eintreten. Der Flottenchef Admiral von Holtzendorff, tritt zurück, sein Nachfolger ist Vizeadmiral Pohl, der heutige Chef des ersten Geschwaders, in dessen Stelle Torpedoinspekteur Konteradmiral Lans einrücken wird.

Steigen des Bodensees.

Konstanz, 25. Mai. Infolge des anhaltenden starken Regens steigt der Bodensee rapid weiter. Innerhalb der letzten 3 Tage stieg das Wasser von 4,04 Meter auf 4,55 Meter.

Aus dem ungarischen Abgeordnetenhause.

Budapest, 24. Mai. Der Abgeordnete Julius Kovaks (Bauernpartei), der bei der Präsidentenwahl die Urne vom Tisch geworfen hatte, wurde zur Ausschließung für 30 Sitzungen und der Abgeordnete Rath (Justhpartei) wegen Widersetzlichkeit gegen den Präsidenten zur Ausschließung für 8 Sitzungen verurteilt. Abgeordneter Barabas (Kossuthpartei) beantragte die Ungiltigkeit der Wahl des Präsidenten des Abgeordnetenhauses Grafen Tisza, wegen Verletzung der Hausordnung.

Ruhe in Budapest.

Budapest, 25. Mai. Heute herrschte vollständige Ruhe. Die Stadt hat wieder normales Aussehen.

Wettersturz in der Schweiz.

Zürich, 24. Mai. Die letzten '4 Stunden brachten der Schweiz einen gewaltigen Wettersturz. In Appenzell bringt die Sitter Hochwasser. Das Berner Oberland meldet Winterwetter. Bis 1500 Meter herab liegt Neuschnee. Auf Wengernalp beträgt die Schneehöhe 15 Zentimeter, auf dem Gotthard 80 Zentimeter. Auf dem Rigi sind zu Pfingsten Skitouren nicht ausgeschlossen.

Der Londoner Transportarbeiterstreik.

London, 25. Mai. Der Streik dehnt sich bisher nicht auf den ganzen Hafen von London aus. An dem oberen Teil der Themse wurde der Ausstand nur teilweise durchgeführt. Ein Teil der Dockarbeiter und Fuhrleute legte die Arbeit nicht nieder. Die Entwickelung der Ausstandsbewegung wird sich erst nach den Feiertagen übersehen lassen.

Cholera.

Beirut, 24. Mai. Laut Drahtnachrichten aus Adana ist dort die Cholera ausgebrochen und hat bereits bedenkliche Ausbreitung angenommen. Täglich sollen etwa vierzig Personen, darunter auch Europäer, von der Krankheit ergriffen werden.

Der drohende Negeraufstand.

Washington, 25. Mai. Das Marinetransportschiff „Prairie“ ist mit 700 Seesoldaten, Geschützen und Munition nach Kuba abgegangen.

Newyork, 25. Mai. Nach einem Telegramm aus Havanna sagen Nachrichten, daß der Aufstand schnell zugenommen hat. Die Aufständischen zerstörten die Eisenbahn und den Telegraphen an verschiedenen Orten. Die Weißen der Ostprovinzen sind von einer Panik ergriffen und haben Zuflucht in den Städten gesucht. Eine amerikanische Fabrik wurde verwüstet und die Maschinen zerstört.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (1. Pfingstfeiertag) den 26. Mai 1912.

Altstädtische evangel. Kirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Jacobi. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Stachowitz. Nachher Beichte und Abendmahlsfeier. Derselbe. — Kollekte für die Hauptbibelgesellschaft.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Superintendent Waubke. Danach Beichte und Abendmahl, Derselbe. — Kollekte für die Hauptbibelgesellschaft.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Mueller. Nachher Beichte und hl. Abendmahl für Familien. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Divisionspfarrer Mueller.

St. Johanniskirche. Morgens 8¹⁵ Uhr: katholischer Militärgottesdienst. Divisionspfarrer Dr. Schmidt.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße). Vorm. 9½ Uhr: Predigt-Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte 9¼ Uhr. Pastor Wohlgemuth.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgenkirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Heuer. — Kollekte für die preußische Hauptbibelgesellschaft.

Evangel. Gemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Predigtgottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls. Pfarrer Schönjan.

Evangel. Gemeinde Gramtschen. Vorm. 9 Uhr in Gramtschen: Gottesdienst. Danach Abendmahlsfeier. Pfarrer Erasmus.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 9½ Uhr in Gurske: Gottesdienst. Darauf Beichte und Abendmahl. Vorm. 11½ Uhr: Taufen. Pfarrer Basedow.

Evangel. Gemeinde Lulkau-Gostgau. Vorm. 10 Uhr in Lulkau: Gottesdienst mit Beichte und heiligem Abendmahl. Danach Kindergottesdienst. Pfarrer Hiltmann.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 10 Uhr in Gr. Bösendorf: Gottesdienst. Darauf Beichte und hl. Abendmahl. Nachm. 3 Uhr in Guttau: Gottesdienst. Pfarrer Prinz.

Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9½ Uhr: Predigt. Prediger Krampen. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4½ Uhr: Predigt. Prediger Krampen. Abends 6 Uhr: Jugendverein.

Evangel. Gemeinschaft, Thorn-Mocker, Bergstr. 57. Vorm. 6 Uhr: Gebetsstunde. Vorm. 10 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Nachm. 5½ Uhr: Jugendbund. Prediger Müller.

Gemeinde gläubiggetaufter Christen (Baptisten), Coppernikusstraße 13, I Treppe. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst.

Montag (2. Pfingstfeiertag) den 27. Mai 1912.

Altstädtische evangel. Kirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst Pfarrer Stachowitz. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. — Kollekte für die Heidenmission.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst Superintendent Waubke. Danach Beichte und Abendmahl Derselbe. — Kollekte für die Heidenmission.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Erdmann.

St. Johanniskirche. Morgens 8¹⁵ Uhr: katholischer Militärgottesdienst. Divisionspfarrer Dr. Schmidt.

Evangel.-lutherische Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst Prediger Reindke.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgen-Kirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. Nachher Beichte und Abendmahl. — Kollekte für die Heidenmission.

Evangel. Gemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Predigtgottesdienst. Pfarrer Schönjan.

Evangel. Gemeinde Gramtschen. Vorm. 8 Uhr in Leibitsch: Gottesdienst. Danach Abendmahlsfeier. Vorm. 10 Uhr in Gr. Rogau: Gottesdienst. Danach Abendmahlsfeier. Pfarrer Erasmus.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Früh 8 Uhr in Gurske: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr in Neubruch: Gottesdienst. Darauf Beichte und Abendmahl. Nachm. 3 Uhr in Gurske: Taufen. Pfarrer Basedow.

Evangel. Gemeinde Lulkau-Gostgau. Vorm. 10 Uhr in Gostgau: Gottesdienst mit Beichte und hl. Abendmahl. Danach Kindergottesdienst. Pfarrer Hiltmann.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 10 Uhr in Pensau: Gottesdienst. Darauf Beichte und hl. Abendmahl. Pfarrer Prinz.

Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.

Heute, nachmittags 5 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden im Glauben an ihren Heiland unsere liebe unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Lüttmann,

geb. Schmidt,

im 65. Lebensjahre, was wir mit der Bitte um stilles Beileid tiefbetrübt anzeigen.

Thorn-Mocker den 24. Mai 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag den 28. Mai, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Königstraße 14, aus statt.

Es hat dem lieben Gott gefallen, heute früh 7 Uhr mein liebes jüngstes Töchterchen, unsere gute Schwester

Dorothea

im Alter von 15 Jahren zu sich zu nehmen.

Pensau den 24. Mai 1912.

Amanda Krüger und Kinder.

Die Beerdigung findet am 28., nachmittags 4 Uhr, von der Kirche zu Pensau aus statt.



Heute Nachmittag erlöste ein sanfter Tod unser innigstgeliebtes Söhnchen und Brüderchen

Helmut

im Alter von 5 Jahren von seinem schweren, mit großer Geduld getragenen Leiden.

Dieses zeigen, um stille Teilnahme bittend, tiefbetrübt an

Thorn-Mocker den 24. Mai 1912

Rudolf Sodtke
nebst Frau und Kindern.

Die Beerdigung findet am Montag den 27., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Königstr. 25, aus statt.

Telephon 206. Telephon 206.

Erstes Thorner Beerdigungs-Institut

K. Voeste, Strobandstraße 20, am Gymnasium,

besorgt in Trauerfällen **alles:**

Leichenwagen: 2-, 4- und 6-spännig, in Dekoration, Livreen 2c. bis zu den feinsten Ausführungen von 7 Mk. bis 35 Mk., für Kinder von 5 Mk. bis 9.50 Mk.

Begleit- und Kranzwagen: auch auf Gummi und mit Behang und Dekoration 4 Mk. bis 8 Mk.

Wer **wirklich erstklassige** Bedienung wünscht, bestelle **nur direkt im Geschäft.**

Telephon 206. Ia Referenzen.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Kaete** mit dem Landwirt Herrn **Gustav Koch** aus Istorf (Lippe-Detmold) beehren sich bekannt zu geben

Thorn, Pfingsten 1912

Landgerichts-Obersekretär Schloss und Frau Margarete geb. Mielke.

Meine Verlobung mit Fräulein **Kaete Schloss** beehre ich mich anzuzeigen.

Istorf, Pfingsten 1912.

Gustav Koch.

Statt Karten.

Macin Aron,
Alfred Feltenberg,
Verlobte.

Thorn. — Berlin.

Viktoria-Park.

Am 2. und 3. Pfingstfeiertag:

Garten-Konzert

mit nachfolgendem Ball.

Das Militär-Verbot bezieht sich nur auf den 1. Feiertag.

Klett-Braun'sche Impfstoffe

der Rheinischen Serum-Gesellschaft, Cöln
haben sich in der Praxis aufs beste bewährt.
Schweineseuche-Serum. **Schweinepest-Serum.**
Biwalentes Serum.
Doppelserum gegen Schweineseuche und Schweinepest.
Komb. Rotlauf-Schweineseuche-Serum.
Bakterienextrakte zur Verlängerung der Immunität u. Heillymphen.
Kostenlose Auskunft und direkter Bezug vom
Bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreussen, Danzig, Sandgrube 21.
Fernsprecher 1503. Tel.-Adr.: Landwirtschaftskammer, Danzig.
Entschädigung bei Misserfolgen.

Talgarten!
1. und 2. Feiertag:
Grosses Familienkränzchen.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Der Wirt.

Rudak.

Gesellschaftsgarten

bringt sich den geehrten Ausflüglern, Vereinen und Schulen als schattigen, schönen Aufenthaltsort in freundliche Erinnerung.

Für allerlei labende Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Um gütigen Zuspruch bittet
Otto Wendland.

Grabowitz,

Bielitz' Gasthaus,
idyllisch gelegener

Ausflugsort.

Geräumiger Saal mit Bühne.
Anerkannt vorzügl. Bedienung.
Ausflüglern und Vereinen bestens empfohlen.
Vorherige Anmeldung durch Karte oder Telephon erwünscht. Telephonstation im Hause.
Carl Bielitz.

Ländliche Besitzung,
284 Morgen, inkl. 20 Morgen gute Wiesen, ist mit 16 000 Mark Anzahlung zu verkaufen. Näheres
S. Szapanski, Gerechtestr. 7.

---

1 starken Rollwagen,
100 Zent. Tragkraft, hat sehr bill. zu verkaufen **M. Osmanski, Schmiedemeister, Thorn,** Araberstraße 21.

---

1 Drehbank
für Feinmechanik preiswert zu verkaufen.
Alex Beil, Culmerstr. 4.

---

1 Glas-Schaukasten, passend für Photographen- oder Herrenartikelgeschäfte, 6 eiserne Fenster, 7 Holzbalken, von 2 großen Schaufenstern die inneren Glasrahmen, 1 großes Schaufenster-Rouleaux, 1 Glasverschlag und mehrere eiserne Teile für Dampfbackofen sofort billig zu verkaufen.
Gerechtestraße 11/13, 1 Tr.

Sommerüberzieher, gut erhalten, zu verkaufen Bismarckstr. 3, pt., r.

Zeitungsmakulatur
hat abzugeben
Bahnhofs-Buchhandlung
Thorn Hauptbahnhof.

Zu kaufen gesucht

Eiserner Ofen
zu kaufen gesucht.
Krause, Coppernikusstraße 9, 3

Gut erhaltene **Bäckerei-Utensilien** zu kaufen gesucht. Angebote unter **G. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsgesuche

Gesucht
von sofort eine
5—6-Zimmerwohnung,
Stall und Burschenstube. Angebote mit Preisangabe unter **A. M. 197** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Möbl. Vorderzimmer
für einige Tage mit sep. Eingang und Bequemlichkeiten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **A. D. 25, Thorn, postlagernd.**

Wohnungsangebote

Gut möbl. Zimmer mit oder ohne Klavierben. zu vermieten Bäckerstr. 9, 3, r.

Suche Laden
zu mieten. Angebote mit Preisangabe unter **T. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Verschiedenes

Empfehle größeren Posten gut gearbeitete
Kutschwagen
aller Art, gefahren und neue, darunter
mehrere Ponnywagen,
letztere ca. 230 kg schwer, neuester Modelle.
W. Mikolajczak, Wagenbauer, Thorn, Araber- und Bäckerstr.-Ecke.

Bindegarn für Mähmaschinen und Strohpressen
empfiehlt in verschiedenen Qualitäten
Bernhard Leiser Sohn,
Heiligegeiststraße 16. Telephon 391.

Kinematographen-Theater

Metropol,

Friedrichstr. 7. 460 Sitzplätze.

Programm
vom Sonnabend den 25. bis Dienstag den 28. Mai 1912.

1. **Es gibt ein Glück.**
Tiefergreifendes Drama aus dem Leben in 3 Akten. Spieldauer ca. 1 Stunde.

2. Katzenstudien, Wissenschaftliches.
3. Erlauschtes aus dem Leben, Humor.
4. Das Gesetz ist unerbittlich, Drama.
5. Siamesische Sitten u. Gebräuche, Natur.

6. **In der Nacht des Urwaldes.**
Das atemraubendste Tierdrama der Welt. Spield. ca. 1/2 Std.

7. Piefke als Löwenbändiger, Humor.
8. **Gaumontwoche,**
19 neueste Ereignisse.
U. a.:
1. Entgleisung des Expreßzuges Calais-Paris in St. Denis.
2. Großes Hindernis-Rennen in Eastbourne (England).
3. Feierlicher Aufzug der Landwehr in Southampton (England) zugunsten der Geretteten der „Titanic".
4. Große Ueberschwemmung des Dniepr in Kiew (Rußland).
5. Brand eines großen Petroleumlagers in Ekaterinodar (Rußl.).
6. Headland (Albana) wurde durch einen Zyklon vollständig vernichtet.
7. Ausscheidungsfliegen um den Gordon-Bennett-Preis in Leipzig.
8. Innenansicht des größten Bahnhofs der Welt zu Leipzig.
9. Große Ueberschwemmung in Los Angeles (Amerika).
10. Maifeier der Berliner Arbeiterschaft.
11. Ausfahrt der deutschen Hochseeflotte zur Frühjahrsreise in Kiel.

9. Der Erfolg des Gaukelspiels, Komödie.
10. Das verlorene Kind, Drama.
11. Regenschirme zu reparieren, Humor.
12. Frühlingsausflug, Tonbild.

Aenderungen im Programm vorbeh.

Größtes Film-Verleihinstitut.
Filiale: Thorn.

Fährkrug Scharnau.
1. Pfingstfesttag:
Gr. Militärkonzert,
ausgeführt vom Trompeterkorps des Ulanen-Regiments von Schmidt unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Herrn **Pannicke.**
Anfang 5 Uhr nachmittags.
Nachdem:
Tanzkränzchen.
Es ladet freundlichst ein
P. Fehlauer.

Ellermühl.

Den geehrten Ausflüglern, Vereinen usw. empfehle mein in reizender Lage im Walde befindliches

Gasthaus,

10 Minuten von der Haltestelle Amthal der Kleinbahn Thorn-Scharnau.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Um freundlichen Zuspruch bittet
Lau, Gastwirt.
Für Sommerfrischler gute Pension zu haben.

Philipps- und Niedermühle.

Empfehle den geehrten Ausflüglern und Vereinen von Thorn und Umgegend meinen romantisch gelegenen

Ausflugsort.

Für gute Bedienung wird bestens gesorgt. Vom Bahnhof Schirpitz 20 Minuten
E. Bartel, Gastwirt.

Geschnittene Kanthölzer
in Kiefer, Tanne und Laubhölzern, sowie
Bretter
in sämtlichen Stärken, zu Bau- und Tischlerware geeignet,
Zaunschwarten, Pfähle und Riegel
offeriert zu soliden Preisen
Baugeschäft E. Hoffmann,
Lindenstraße 26.

Unb. jung. Herr,
zurzeit in Thorn, wünscht eine junge, anständ. Dame mit etwas Vermögen kennen zu lernen. Waise, Wirtschaftsfräulein bevorzugt. Vertrauensvoll bis zum ersten u. **N. N. 30** an die Geschäftsstelle der „Presse".

22jähr. Waise, 500 000 Mk., 32jähr. Witwe ohne Kind., 600 000 Mk., Oesterr., 200 000 Fl., 22j. Katholikin, 60 000 Kr. u. viele and. verm. Damen mit Verm. bis 1/2 Million wünsch. **schnelle Heirat.** Herren, w. a. ohne Verm. w. s. melden. Retourm. erb. **Max Rothenberg, Berlin N. W. 23, d 3.**

Rotbrauner Teckelhund entlaufen.
Abzugeben Culmer Chaussee 49.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 29. d. Mts.,
mittags 12 Uhr,
werde ich in **Schönsee** nachstehende Gegenstände:
3 geflochtene Sessel,
1 geschnitztes Wandschränkchen,
2 Gaskronen,
1 Eisspind,
diverse Bücher,
1 Ecksofa,
1 Pianino
öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.
Versammlung der Käufer: bei Herrn **Kallis** am Markt.
Thorn den 25. Mai 1912.
Knauf, Gerichtsvollzieher.

Königl. preuß. Klassen-lotterie.

Zu der vom **10. Mai bis 5. Juni d. Js.** stattfindenden
Hauptziehung
der 226. Lotterie sind
1/4 Lose à 50 Mk.
auch zu größeren Abschnitten zusammengelegt, zu haben.
Ferner während der Ziehung, solange vorrätig:
Ersatzlose
für die mit einem Gewinn gezogenen Lose.
Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Darlehn reell, kulant.
Selbstgeber Wiesner, Berlin C., Burgstr. 30.

Empfehle mich
zum Aufpolieren, Beizen und Auffrischen von allen Sorten Möbeln sowie Reparaturen; neue Sachen werden schnell und unter sorgfältigster Ausführung bei soliden Preisen hergestellt.
O. Fanslau, Mellienstr. 59.

Stellenangebote

Buchhalter
mit langjähriger Erfahrung sucht, wenn auch vorübergehend, Beschäftigung. Angebote unter **J. S. 30 postlagernd** erbeten.

Zum sofortigen Antritt, eventl. für 1. Juli suche ich einen sehr tüchtigen
1. Verkäufer
für Teppiche und Gardinen,
1. Verkäufer
für Leinen- u. Baumwollwaren
mit Warenkenntnissen und guten Umgangsformen.
Polnisch sprechende Bewerber bevorzugt.
Ferner einen sehr tüchtigen
Dekorateur.
Leinenhaus M. Chlebowski.

Beamten, Rentiers, Kaufleuten
wird Gelegenheit geboten, sich einen guten Nebenverdienst zu schaffen. Angebote unter **M. H. 613** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Für unsere Großdestillation suchen wir einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
J. Mendel & Pommer,
Thorn.

Ein Streicher auf Planstrich,
zwei Auskarrer, zwei Einsumpfer und Topfschmeißer in Akkord können sich melden bei
Oellermann, Zieglermeister. Gramtschen.

30 Arbeiter
finden nach dem Fest dauernde Beschäftigung bei 4,20 Mark Tagelohn in Holstein. Näheres durch
W. Kaus, Thorn-Mocker, Ritterstraße 2.
Daselbst kann sich ein zuverlässiger **Vorarbeiter** bei 5—5,50 Mark Tagelohn melden. Reisegeld wird nicht vergütet.

Besseres Mädchen,
das kochen kann und Hausarbeit übernimmt, von sofort oder 1. Juni gesucht.
Frau **Leiser,** Heiligegeiststr. 19, 2.

Empfehle und suche
Hotelwirtin, Kochmamsell, Stützen, kalte Mamsell, Büfettfrl., Verkäuferin für Konditorei und Wurstgeschäft, Kindergärtnerinnen, Erzieherin, Bonnen nach Rußland, Stubenmädchen, Hoteldiener, Kutscher und Hausdiener, Laufburschen, Lehrlinge jeder Branche. Für Güter: Wirtin, Stützen, Jungfern, 1. und 2. Stubenmädchen, Köchin, Mädchen f. alles, Wirtschaftsbeamte, Diener, Schweizer, Gärtner, Stellmacher, Voigt und Knecht erhalten zu jeder Zeit Stellung durch
Stanislaus Lewandowski,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernspr. 52.

Zu verkaufen

Haus zu verk. Daselbst 1 Laden zu vermieten. Zu erfr. Marienstr. 7, 1.

Herrenfahrrad
billig zu verkaufen
Araberstraße 4, part.

Reste
zu Kostümen, Herren-Hosen, Knaben-Anzügen, Blusen und Röcken neu eingetroffen.
Janke,
Thorn 3, Mellienstraße 86.

Täglicher Kalender.

1912	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Mai	26	27	28	29	30	31	—
Juni	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Juli	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—

Hierzu vier Blätter und „illustriertes Unterhaltungsblatt".

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Revolte in Ofenpest.

Wenn heute der alte Kaiser Franz Josef nach Ofenpest käme, so würden dieselben Aufrührer, die im Straßenkampfe gegen Gendarmerie und Militär standen, ihm begeistert zujubeln. Die wieder akut gewordene Revolution, die seit 6 Jahren eigentlich ununterbrochen schwält, will nämlich weiter nichts, als — den Willen des Monarchen durchsetzen. König und Volk haben das gemeinsame Interesse, die Macht der regierenden Clique von madjarischen Magnaten und jüdischen Geldmännern zu brechen, die sozusagen als vereinigte Ausbeutungsgesellschaft sich konstituiert hat. Ungarn ist, wie einst Polen, nur eine „Königliche Republik", deren Verfassung es ermöglicht, daß eine kleine Gruppe von Politikern an der Staatskrippe sitzt und im Namen des Madjarentums und der ungarischen „Freiheit" alle übrigen Stände und alle anderen Nationalitäten unterdrückt. Um diesen Zuständen, unter denen Ungarn verarmt und seine besten Söhne auswandern müssen, ein Ende zu machen, hat Kaiser Franz Josef das allgemeine Wahlrecht dem Parlamente in Ofenpest zur Beschlußfassung vorlegen lassen. Aber diese Beschlußfassung läßt nun schon sechs Jahre auf sich warten.

Der jahrzehntelange Kampf Ungarns gegen Österreich, dem man allerlei „nationale" Motive unterlegt, ist in Wahrheit weiter nichts, als ein Kampf um die Futterkrippe. Im Lande selbst wird er mit asiatischer Brutalität geführt. Schon mancher deutsche Bauer, der nicht den „befohlenen" madjarischen Kandidaten wählte, ist bei den ad hoc inszenierten Wahlkrawallen erschossen worden oder ins Gefängnis gekommen oder zum mindesten solchen Chikanen ausgesetzt gewesen, daß er sein Vermögen verlor. Der Stuhlrichter, der Notar, der Gendarm wachen darüber, daß die herrschende Clique immer wieder „durch des Volkes Stimme" bestätigt wird. Das ist nur durch Gewalt möglich, denn die Madjaren sind mit ihren 8 Millionen Mann gegenüber den 10 Millionen der „Nationalitäten" — den Deutschen, Rumänen, Serben, Slowaken usw. — in hoffnungsloser Minderheit. Eine ganze Systematik von Wahlpraktiken sorgt dafür, daß nur „loyale" Madjaren die Mehrheit im Parlamente stellen können; im Jahre 1878 wurde einfach durch behördlichen Erlaß, nicht etwa durch Gesetz, ein neuer Zensus aufgestellt, durch den damals alle 30 bis 40 nichtmadjarischen Abgeordneten aus dem Parlament hinausgefegt wurden. Infolge dieses Zensus werden in einzelnen Wahlkreisen selbst die reichsten Deutschen und Rumänen von der Urne ferngehalten, in anderen die ärmsten Madjaren als Stimmvieh herangeholt. Für den Rest sorgen die Gendarmen, die immer mit 10 scharfen Patronen im Gewehre herumlaufen und damit nicht lange fackeln.

Unter der Mißregierung von Magnaten und Börsianern gedeiht nur Ofenpest mit seinen Palästen und seinem orientalischen Luxus, während das übrige Land in der Kultur jämmerlich zurückbleibt. Österreich trägt drei Viertel aller gemeinsamen Staatskosten. Aus Ungarn wandern über Fiume jährlich Hunderttausend und mehr kräftige Männer, weil sie ihr Dasein nicht mehr fristen können, aus, und Tausend junge Mädchen werden alljährlich aus Not in die öffentlichen Häuser des nahen Orients und Südamerikas verkauft. Das ganze Gerede von der madjarischen Kultur ist Schwindel, genau so wie die Milleniumsausstellung vor einigen Jahren, die nur damit prunken konnte, was deutsche Arbeit dem Lande geschenkt hatte. Da wäre es denn endlich an der Zeit, daß den „Nationalitäten" und auch den ausgesogenen Madjaren selbst die Bahn frei gegeben würde, damit sie ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen.

Das will Franz Josef, der Kaiser und König, dasselbe wollen die Revolutionäre, nur daß allerdings unter sie sich jetzt Elemente mischen, die man bei der guten Sache lieber unvertreten sähe. Es fehlt dem Wiener Hofe nur noch die nötige Energie, um alle Konsequenzen aus der richtigen Überzeugung zu zieehen. Der Thronfolger Franz Ferdinand ist darin viel entschiedener. Er hat einmal gesagt, Ungarn müsse in jedem Jahrhundert einmal durch Waffengewalt erobert werden, und so wird es wohl auch noch diesmal kommen. Die jetzige Revolution ist noch niedergeschlagen worden. Eine nächste, eine übernächste wird zum Einmarsch österreichischer Truppen führen, und dann ist es mit der Herrschaft der Kossuth und Tisza und wie sie heißen mögen für immer zuende. XX

Titanicnachklänge.

Von der Waterkant wird geschrieben:

Die Folgen der Titanickatastrophe machen **sich für die deutschen Reedereien** in einer gegen frühere Jahre und Erfahrungen um diese Jahreszeit ganz unverhältnismäßig **verstärkten Nachfrage nach Schiffskarten** bemerkbar. Besonders bevorzugt werden die **mittleren Dampfer,** von nicht eben großem Tonneninhalt. Kommt da unlängst eine junge Miß zur Hamburg-Amerika-Linie und will nach Newyork fahren. Es wird ihr der nächst abfahrende, sehr komfortable Dampfer genannt. Wieviel Tonnen er habe. Stolz erklärt der Ballinmann, daß es über 25 000 seien. „Ist mir viel zu viel", und auch ein 15 000-Tonner und einer von 12 000 Tonnen Inhalt erscheinen der vorsichtigen Amerikanerin noch bedenklich. Sie wählt schließlich ein späteres, schon ziemlich altes Schiff, zahlt und bekommt ihr Billett mit der Kabinennummer. Noch aber war die junge Reisende nicht zufrieden: „Was ist meine **Bootsnummer?"** wollte sie absolut wissen, und beruhigte sich erst, als ihr versichert wurde, daß die Linie, aus den **Reservebeständen der kaiserlichen Werft** besonders, so viel Boote angekauft habe, daß die ganzen Oberdecks voll ständen, und für jeden Passagier und Mann der Schiffsbesatzung Raum und Gelegenheit zur Rettung im Falle der Not sei.

Alte seebefahrene Praktiker wollen den Nutzen der vielen, neuerdings mitgenommenen Boote nicht einsehen. Sie bezeichnen die **Art des Sinkens der „Titanic",** wobei es möglich war, an Backbord und an Steuerbord, zumteil auch Aft, die Boote auszuschwingen, als ein ganz seltenes Vorkommnis. In den allermeisten Fällen würde ein havariertes Schiff sich auf eine Seite legen und somit das Zu-Wasser-Bringen eines großen Teils der Rettungsgelegenheiten technisch überhaupt unmöglich machen. In der peinlich sorgfältigen **Navigierung,** die auf deutschen Dampfern geübt wird, sieht anscheinend die Schiffswelt das beste und zuverlässigste Mittel, um den Gefahren des Meeres zu begegnen.

Die kubanischen Wirren.

Ein Landeskenner schreibt:

Der Aufstand auf Kuba, der die Perle der Antillen in einen neuen Bürgerkrieg zu stürzen droht, sicherlich aber für das laufende Jahr und die kommende Ernte der Insel schwere Schäden schlagen wird, ist die Folge der **Mischlingspolitik** der früheren spanischen Regierung. Die unruhigen Elemente, die gleichen, die seinerzeit die Träger der großen Aufstände gegen Spanien gewesen sind, rekrutieren sich ausschließlich aus den Abkömmlingen von Weißen und Negern. **Das Beispiel des benachbarten Hayti** hat, besonders im östlichen Teil von Kuba, zu einer Rückwärtsentwicklung des kaukasischen Einschlages in der Bevölkerung geführt. Nicht die Abstammung von den weißen Einwanderern, sondern der möglichst starke Einschuß afrikanischen Blutes gilt als das Erstrebenswerte des kubanischen Nacianalista. Über die **kriegerische Tüchtigkeit** dieser dunkelhäutigen Patrioten hat der Kriedskorrespondent des „Newyork Herald", Richard **Harding Davis,** in seinem Tagebuche über den spanisch-amerikanischen Krieg des Sommers 1898 und die Besitzergreifung von Kuba und Portorico, ein **vernichtendes Urteil** gefällt. In der Beschreibung der Schlacht von San Juan Hill, in der ein sehr großer Teil der Newyorker Staatsmiliz beim ersten Schuß Reißaus nahm, erzählt Davis, daß er, wie eine Herde gescheuchter Schafe im Schutze eines Steinhauses, zusammengedrängt gefunden habe: Offiziere und Soldaten des 175. Newyork-Regiments, kubanische Insurgenten und — — andere Nicht-Kombattanten. Die **Milizen** auf Kuba, von denen anscheinend große Teile es mit den Aufständischen halten, besitzen heute kaum bessere militärische Eigenschaften als jene „Veteranen" der Revolution gegen Spanien, die im April 1898 längst von dem Marschall Weyler, dem späteren Kriegsminister Don Alfonsos, niedergeschlagen war; nur das Eingreifen der Amerikaner konnte damals noch zu der Gründung des freien Kuba führen. Die einzige — heimische — Truppe auf der Insel, die jetzt etwas leistet, ist die Landgendarmerie, die **Guardia Rurál,** die von amerikanischen Berufsoffizieren ausgebildet wird und von der u. a. fünf Schwadronen in dem Truppenlager Columbia bei der Stadt Havana liegen. Mit Hilfe dieser gut disziplinierten Truppe, deren militärische Tüchtigkeit durch wiederholte Besichtigungen höherer Offiziere der Vereinigten-Staaten-Bundesarmee auf angemessener Höhe gehalten wird, hofft General Gomez, der Präsident der Republik Kuba, des Aufstandes ohne erneutes Eingreifen eines amerikanischen Expeditions- und Pazifizierungskorps Herr zu werden.



Als Nachfolger des Botschafters in Konstantinopel,

des Frhrn. Marschall von Bieberstein, ist der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge der Gesandte in Athen, Frhr. von Wangenheim in Aussicht genommen.

Freiherr Hans v. Wangenheim, geboren am 8. Juli 1859 zu Georgenthal in Thüringen, gehörte zu den Zöglingen der Landesschule Pforta und trat 1879 als Avantageur beim Hessischen Ulanenregiment Nr. 6 über und wurde 1887 auf ein Jahr zur Botschaft in Petersburg kommandiert. Im Jahre darauf zur diplomatischen Laufbahn zugelassen, arbeitete er im Auswärtigen Amt, machte 1890 das diplomatische Examen, worauf er zum Legationssekretär ernannt wurde. Noch im selben Jahre wurde er zur Vertretung der Gesandten in Kopenhagen und Stockholm herangezogen. Den Posten als Legationssekretär in Kopenhagen vertauschte er im Jahre 1893 mit dem gleichen bei der deutschen Botschaft in Madrid, worauf er zwei Jahre später Legationssekretär bei der preußischen Geschandtschaft in Stuttgart wurde. Im Jahre 1897 wurde er

Teuer erkauft!

Roman von Hans Bleymüller.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Ernst rief hinten: „Übernimm dich nur nicht. Ehe wir das Fuder nachher aufladen, hineinfahren und abladen, bist du uns zehnmal nach."

Ida war mit dieser Freundlichkeit vollkommen einverstanden, ja dieses Trösten freute sie im geheimen, da sie ganz richtig berechnete, daß es für Marthchen immerhin nicht schmeichelhaft war und von dieser gewiß auch so empfunden wurde.

Ernst hatte sich das Denken bei der Arbeit eigentlich ganz abgewöhnt.

Marthchen dagegen hatte vielleicht gerade über dem Nachsinnen den Abstand mit verschuldet. Sie war tief in Betrachtungen versunken, daß sie selbst Hedwigs Geplauder unbeachtet ließ, bis diese gekränkt vom Weggehen sprach. Da unterbrach sie sich in ihren Gedanken der Freundin zuliebe. Ruschelköpfchen malte die Waldpartie aus. Ida und Ernst waren mit der ersten Raupe fertig, die Magd kletterte auf den Wagen und das Aufladen begann. Da gab's für beide keine Zeit zum Gucken, Schwatzen und Denken.

Das erste Fuder war abgefahren. „Marthchen, du mußt die Reihe erst noch nachrechen!" rief Ernst zurück. Die Magd hatte von ihrem hohen Sitz aus wieder ihre stille freudige Genugtuung darüber, daß sich „die zukünftige Herrin" von dem Tagelöhner so befehlen ließ. In der Tat sah Martha freundlich herüber und tat wie geheißen.

Plötzlich schien ihr etwas einzufallen. Sie fuhr herum, überlegte noch einen Augenblick und rief dann mit angestrengter Stimme noch: „Ernst, bring einen Krug Bier mit!" Sie sah, wie er neben den Pferden herschreitend sich nach ihr umschaute. Er würde schon verstanden haben.

Der Wagen stand unter der Scheunenluke. Die Magd kletterte gleich von dem hohen Fuder durch die Luke nach dem Scheunenboden, während Ernst ihren Platz einnahm und zureichte.

Unten im Hofe stand mit eingestemmten Armen Frau Wedemann. „Na, geht's denn?"

„Ei ja, es geht schon!"

„Du mußt es ja auch wissen, Ernst, bist ja als Junge oft genug da oben herumgekrochen. Wenn ihr mal Bier trinken wollt, holt euch welches!" Sie ging.

„'s ist doch sauer, weil sie es so ausbieten!" rief die Magd oben. Ernst antwortete nicht. Vielleicht hatte er es nicht verstanden.

Staub und Hitze hatten durstig gemacht. Beim Ausfahren aus dem Hofe rief er Ida zu: „Geh hinein und hole einen Krug!"

Als Ida die Schankstube betrat, erschrak sie. Da saß Wenzel Hüttich.

„Seid ihr bald fertig? Ich muß nur mal nachsehen!" rief er.

Der weiß doch lange, daß das Wirtsfräulein mit draußen ist, dachte die Magd, ließ sich aber nichts merken, sondern sagte mit lächelndem Gesicht: „Ein Fuder wird's noch werden."

Während das Bier eingelassen wurde, rückte sie das verrutschte Kopftuch zurecht und zog sich einige Halme aus den pechschwarzen echten Löckchen, die in die heiße Stirn hereinhingen. Ihre grauen Augen glitten dabei unabläßig durch das Zimmer und dabei stets über Hüttichs Gesicht, wobei sie dann einen berechnet herausfordernden, lächelnden Ausdruck annahmen. Hüttich aber, der wohl auf sie hinsah, schien für dergleichen unempfänglich zu sein.

Frau Wedemann stellte den Krug auf den Tisch und sagte, sich die Hände abtrocknend: „So. Aber trinkt nicht zuviel, daß ihr keinen Schwips kriegt!" Sie lachte breit über ihren vermeintlichen Witz. —

Draußen hatte Hedwig zwischenein gesagt: „Man siehts dem Menschen garnicht an, was der schaffen kann!" Martha hatte sich über dieses Lob gefreut, sie hatte dasselbe schon gedacht. Aber ihr Gesicht behielt den ernsten, entschlossenen Ausdruck, den es schon seit einer Weile hatte. Ohne Absicht hatte sie den Ernst nicht an Bier erinnert. Er befand sich gerade in ihrer Nähe, als Ida mit dem Krug ankam. Ernst nahm ihn ihr sofort aus der Hand und trank in langen Zügen.

Martha beobachtete ihn scharf. Seine Augen waren auf die dicke Rundung des Gefäßes gerichtet.

„Sollst nicht zuviel trinken, daß du nicht wieder einen Schwips kriegst, hat Frau Wedemann gesagt!" rief plötzlich die Magd höhnisch.

Martha zuckte erschrocken zusammeen. Hatte das ihre Mutter wirklich gesagt? Voll Angst starrte sie auf Ernst. Sie hatte erwartet, daß er in seiner Leidenschaftlichkeit ihr zum mindesten den Krug vor die Füße schleudern werde. Es kam aber noch viel schlimmer.

Ernst setzte sofort ab. Einige Sekunden ruhten seine Augen wieder mit jenem unheimlichen Ausdruck auf ihr. Dann aber setzte er mit beiden Händen bedächtig den Krug nieder und griff zu seinem Rechen, aber das mit einem so tief verächtlichen, bittern Zug um den Mund, daß Marthchen vor Schmerz gleich hätte aufschreien können.

Alles schien verloren. Er hatte ihr deutlich sein Mißtrauen gezeigt, mehr noch, er verachtete sie. Damals war er trunken gewesen, heute war er's nicht.

Er verachtete ihre Sorge. Und er tat ihr unrecht, bitter unrecht. Sollte auch ihre Mutter jene Worte gebraucht haben, so geschah es gewiß in gutmütigem Scherze. Der Hohn der Magd, — — sie ahnte eine Feindin.

Hedwig war herangetreten, hatte ihren Arm um die Freundin gelegt und schalt in ihrer lebhaften Art auf die Magd und den Tagelöhner, um zu trösten. Martha hörte nichts, Tränen waren ihr in die Augen getreten, sie starrte auf den Krug.

„Komm, laß die unverschämten Menschen! Mögen sie sehen, wie sie allein fertig werden!" rief das erboste Ruschelköpfchen hochfahrend und zog die Freundin mit sich nach dem Gasthofe zu.

Und Martha ließ sich ziehen. An der Hausecke stießen sie auf Wenzel Hüttich. „Nun?" fragte er gedehnt und mit einem Anflug zärtlicher Besorgnis.

Marthchen raffte sich auf und lächelte mühsam: „Ich kann nicht mehr!"

„Ja, Fräulein Marthchen, Sie haben doch solche Arbeit auch garnicht nötig!" Er kehrte mit um. Hedwig verabschiedete sich mit einem leisen: „Also morgen!" Hüttich schaute Martha sehr besorgt an und folgte ihr ins Haus.

als Legationsrat zur Gesandtschaft in Lissabon versetzt, 1899 Erster Sekretär bei der Botschaft am Goldenen Horn. Sodann wurde er 1904 deutscher Gesandter in Mexiko, von wo er 1908 als kommissarischer Gesandter nach Tanger ging. Bald darauf, noch im gleichen Jahre, ging er als deutscher Gesandter nach Athen.

Provinzialnachrichten.

S **Graudenz**, 24. Mai. (Das neuerbaute Graudenzer Museums- und Bibliotheksgebäude) in der Lindenstraße ist heute Mittag in feierlicher Weise eingeweiht und der Öffentlichkeit übergeben worden. Als Vertreter des Oberpräsidenten von Jagow war Regierungsrat Heinrichs-Danzig, als Vertreter des Regierungspräsidenten von Schilling-Marienwerder Oberregierungsrat von Steinau-Steinrück-Marienwerder erschienen. Weiter waren als Festgäste u. a. Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Gustav Röthe-Berlin, Provinzialmuseumsdirektor Kumm-Danzig, der Magistrat, die Stadtverordneten und Vertreter hiesiger Behörden erschienen. Stadtbaurat Dr. Jng. K o r n übergab den stattlichen Bau dem Oberbürgermeister K ü h n a s t als Vertreter der Stadt. Dieser übernahm das neue Gebäude und dankte allen denjenigen, die sich um das Zustandekommen des Werkes besonders verdient gemacht haben und durch finanzielle Unterstützungen das neue, der Kunst und Wissenschaft geweihte Haus errichten halfen. Besonderen Dank sprach er der Regierung aus, die dem Projekt wohlwollend gegenüberstand und erhebliche Mittel für den Bau bewilligt habe. Redner brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Der Vorsitzer der Graudenzer Altertumsgesellschaft, Schulrat Dr. K a p h a h n, hielt darauf die Festrede. Er dankte zum Schluß ebenfalls allen Spendern und gab dem Wunsche Ausdruck, daß reicher Segen auf diesem Hause ruhen möge. Geheimrat Professor Dr. R ö t h e, dessen im Jahre 1901 verstorbener Vater 60 000 Mark für die Zwecke des Gebäudes hinterlassen hat, wünschte, daß die Stiftung auf eine ständige Weiterentwickelung der Kulturgüter der Ostmark wirken möge. Es folgte nun ein Rundgang und damit auch die Eröffnung der Kunstausstellung. Ein Festmahl vereinte sodann die Teilnehmer im „Königlichen Hof". — Die Baukosten betragen rund 100 000 Mark. Das Gebäude besitzt ein Sockelgeschoß, Erdgeschoß, Obergeschoß und ausgebautes Mansardengeschoß. Das Sockelgeschoß enthält außer der Wohnung des Pförtners u. a. zwei Räume für das städtische Archiv und zwei Räume für den Konservator, das Erdgeschoß einen ethnologischen, einen archäologischen und kulturhistorischen Saal, das Obergeschoß einen Lesesaal, einen Bibliotheksraum, einen Vortrags- oder Ausstellungssaal und einen Oberlichtsaal für Gemälde. Die Bibliothekanlagen sind jetzt für 37 400 Bände bestimmt, können aber später durch Beschaffung weiterer Einlagen bis auf ein Fassungsvermögen von 48 000 Bänden erweitert werden. Einen vortrefflichen Eindruck macht die Ausstellung von Gemälden und Plastiken Graudenzer Künstler. Etwa 200 Werke sind ausgestellt. Die Verwaltung der Stadtbibliothek behält Professor Manstein von der städtischen Ober-Realschule, während die Verwaltung des Museums der Altertumsverein, verstärkt durch Mitglieder der städtischen Museumskommission, übernimmt. Voraussichtlich wird sich der Altertumsverein zu einer Museums- und Altertumsgesellschaft erweitern.

Strasburg, 22. Mai. (Besichtigung der Wasserleitung und Kanalisation.) Mehrere Vertreter der Königlichen Regierung waren gestern hier anwesend, um die hiesige Wasserleitung und Kanalisation in Augenschein zu nehmen. Die Herren haben sich über die Ausführung derselben in anerkennender Weise ausgesprochen.

Flatow, 22. Mai. (Seine Königl. Hoheit Prinz Friedrich Leopold von Preußen), der im hiesigen Kreise großen Herrschaftsbesitz hat, traf heute um 4 Uhr nachmittags im Automobil hier ein. Er fuhr von hier aus sofort nach Kujan, jedenfalls um sein neu erbautes Schloß, das in idyllischer Lage am Borownosee liegt, zu besichtigen. Ob er längere Zeit hier Aufenthalt nehmen wird, ist noch nicht bekannt.

Danzig, 23. Mai. (Einen drolligen Angler) konnte man gestern an der Mottlau beobachten. Ein Junge im Alter von etwa 12 Jahren stand da mit der Angel in der Hand und ersehnte einen Fang. Ein in der Nähe stehender Herr ging näher zu dem Angler und unterhielt sich mit ihm; dabei fiel dem Herrn auf, daß der Junge eine dicke Wange hatte. Auf die Frage, ob er Zahnschmerzen habe, sagte der Junge: „Nein, da habe ich die Würmer drin." Und tatsächlich konnte man sehen, wie er mit den Fingern Würmer aus dem Munde zog und an dem Angelhaken befestigte.

Danzig, 24. Mai. (Verschiedenes.) Das Kronprinzenpaar ist zur Teilnahme an der Leichenfeier des Königs Friedrich VIII. gestern in Kopenhagen eingetroffen. — Der Kronprinz hat zum deutsch-akademischen Olympia eine Siegerplakette gestiftet. Diese kommt in deutschen Hochschulmeisterschaften zum Austrag, die der akademische Sportbund im Auftrage der deutschen Sportbehörde für Athletik hier veranstaltet. — Die Einführung des Herrn Konsistorialrats D. Dr. Kalweit aus Naumburg a. Qu. zum Stadtsuperintendenten von Danzig und ersten Pfarrer an St. Marien fand heute Vormittag in der Oberpfarrkirche zu St. Marien unter zahlreicher Beteiligung statt. — Am 21. d. Mts. wurde das 1½ jährige Kind Willy Schatowitz, St. Michaelsweg 67, als es in der Küche eine Schüssel heißer Brühe vom Tische riß, verbrüht. Das Kind ist heute früh im Krankenhause seinen Verletzungen erlegen. — Am Mittwoch Abend wurde im Festungsgraben am Legetor eine neugeborene weibliche Kindesleiche aufgefunden. Sie war in ein Stück weiße Leinwand eingehüllt und zum Teil bereits in Verwesung übergegangen.

Neustadt, 23. Mai. (Besitzwechsel.) Das 2500 Morgen große Rittergut Zemborowo mit Zembowko ist von seinem Besitzer Hieronymus Slawinski für 700 000 Mark an den Arzt Dr. Wrobleski in Buk verkauft worden.

Aus dem Kreise Neustadt, 22. Mai. (Überfahren und getötet.) Von einem durchgehenden Fuhrwerk des Besitzers Pionk aus Grünberg wurde ein zweijähriges Kind des Eigentümers Rohde überfahren und sofort getötet. Von der Staatsanwaltschaft ist die Leiche zur Beerdigung noch nicht freigegeben worden.

Osterode, 24. Mai. (Das Infanterie-Regiment von Grolmann (1. Posensches) Nr. 18) begeht im Juli 1912 in Osterode die Feier seines 100 jährigen Bestehens. Um dem Regiment ein äußeres Zeichen der Liebe, einen Beweis der Anhänglichkeit auch derer, die an der Feier nicht teilnehmen können, zu erbringen und die jüngeren Kameraden zur Nachahmung der Liebe, Treue und Anhänglichkeit anzuspornen, hat der Verein ehemaliger Achtzehner zu Berlin im Einverständnis mit dem Brudervereín in Breslau beschlossen, eine Sammlung bei allen ehmaligen Achtzehnern zu veranstalten. Die gesammelten Beträge sollen dem Regiment mit einem Verzeichnis der Spender als Ehrengabe (Hundertjahrfeierfonds) und dem Hinzufügen überwiesen werden, daß es im Sinne der Geber liege, wenn die Zinsen des Kapitals zu Unterstützungen für Unteroffiziere und Mannschaften Verwendung finden.

Bartenstein, 23. Mai. (Durch mütterliche Züchtigung in den Tod gegangen) ist der 17jährige Sohn Hermann des Deputanten Kull aus Gr. Döbnicken. Er kam angetrunken nach Hause. Seine Mutter machte ihm Vorwürfe hierüber und versetzte ihm mit einem Rohr einige Schläge. Bald darauf verließ er die Wohnung und wurde am nächsten Tage abends etwa 400 Meter vom Hause entfernt im Grunde von Labehnen an seinem Leibriemen an einer Eiche erhängt gefunden.

Eydtkuhnen, 24. Mai. (Der Fall Dreßler.) Die „Grenzwacht" meldet über die Gerüchte von der Freilassung des Grenzkommissars Dreßler: Der russische Minister des Innern hatte an die deutsche Botschaft in Petersburg die Mitteilung gemacht, daß die Freilassung Dreßlers verfügt sei, worauf eine entsprechende Nachricht an Frau Dreßler gemacht wurde. Da der Kriegsminister sich aber nicht einverstanden erklärte, blieb die Verhaftung Dreßlers bestehen. Es wird angenommen, daß das Zivilgericht und nicht das Kriegsgericht in Suwalki demnächst das Urteil über Dreßler fällen wird.

Aus Ostpreußen, 24. Mai. (Ostpreußisches Jägerlatein.) Fritz Skowronnek erzählt im „Guckkasten", Deutsche Mundarten, folgende hübsche Geschichte: Nach dem Forstgerichtstag sitzen die Grünröcke in der Kneipe zusammen. Der lange Heimbucher, Nante Snabel und der dicke Kahnert haben sich ein Achtelchen anstecken lassen und spielen dabei „Marino", was man sonst auch, aber weniger fein, „Schafskopf" nennt. „Du, Nante, was hast du mit däm Kallweit vorgehabt?" fragt Kahnert. „Was soll ich mit ihm vorgehabt haben? Garnichts. Er ist mir bloß zu rachullerig". „Wieso dänn?" „Nach, neulich machen wir bei mir auf dem See Entenjagd. Wir haben jeder schon so'n Stücker achtzehn bis zwanzig Enten geschossen. Da will der Kallweit von mir Pulver haben. Und ich hadd' selbst man höchstens noch zähn Schuß. Er schimpft. Jch schieß' und lad', und wie ich geladen hab', läg ich das Pulverhorn neben mich auf die Bank. Gibt nicht der Krät, der Kallweit, dem Kahn e Ruck, daß das Pulverhorn ins Wasser fällt!" „Das ist gemein!" „Das sag' ich auch. Aber hört erst weiter. Wie ich mich umdräh, springt der Kallweit dem Pulverhorn nach, ins Wasser. Jch wunder' mich, daß är nich wieder rauf kömmt. Jch säh runter, steht nicht der verfluchte Kärl unten auf dem Grund und füllt sich Pulver aus meinem Horn in seins? Sagt selbst, Kinder, ist das nicht rachullerig?"

Schulitz, 22. Mai. (Besitzwechsel.) Der Besitzer Janke aus Gurske, Kreis Thorn, hat die hierselbst belegene Dampfmahlmühle des Besitzers Otto Ziegenhagen für 27 000 Mark käuflich erworben. Die Übergabe erfolgt am 1. nächsten Monats.

N **Fordon**, 23. Mai. (Turnverein. Besitzwechsel.) Gestern fand eine Vorstandssitzung des Turnvereins statt. Für das in Thorn zu errichtende Boethkedenkmal wurde ein Beitrag bewilligt. Am 23. Juni soll im Ostrometzkoer Pappelwalde ein Volksfest für alle Jugendlichen mit Preisspielen stattfinden. — Gutsbesitzer Max Pettelkau hat sein in Palsch gelegenes Grundstück in Größe von 314 Morgen zum Preise von 97 000 Mark an den Deutschrussen Neumann aus der Gegend von Taganrog am Don verkauft.

N **Fordon**, 23. Mai. (Im Bürgerverein) wurde im Anschluß an das Projekt der Gasfernversorgung von Bromberg aus auch über die Frage verhandelt: „Wollen wir Fordoner uns in Bromberg eingemeinden lassen?" Es entspann sich über die Frage eine lebhafte Debatte. Es wurde hervorgehoben, daß der Kreis die Wünsche der Fordoner Bürger betreffs Ausbaues der Zugangswege zur Stadt usw. wenig oder garnicht berücksichtige. Für Bromberg sei der Plan auch nicht von der Hand zu weisen, denn Fordon sei schuldenfrei, und von Bromberg bis Fordon liegen an der Brahe und Weichsel große industrielle Werke. Bürgermeister K a y m a bemerkte, daß ein Bromberger Stadtrat diesen Plan als lächerlich bezeichnet habe. Die Versammlung, die den Anschluß an ein großes Gemeinwesen dringend wünschte, beschloß gleichwohl, betreffs der Eingemeindung Fordons nach Bromberg die erforderlichen Schritte einzuleiten. Unter anderem soll eine Abordnung des Bürgervereins eine persönliche Besprechung bei Herrn Oberbürgermeister Mitzlaff nachsuchen.

Hohensalza, 23. Mai. (Verhaftet) wurde, nach dem „Kuj. Boten", der unmittelbar vor der Ernennung zum Zugführer stehende unverheiratete Oberbahnschaffner Heller wegen Vergewaltigung einer 50jährigen Frau im Zuge Mogilno—Goplosee.

Gnesen, 24. Mai. (Verliehen) wurde der Titel Oberbürgermeister dem Ersten Bürgermeister Schoppen.

Posen, 24. Mai. (In einem Tümpel ertrunken.) Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr ertrank in einem 6 Meter tiefem Tümpel auf den Eichwaldwiesen der 13jährige Schüler Vinzent Plucinski, Sohn des Töpfermeisters Roman P., Wasserstraße 25 wohnhaft. Die Leiche wurde nach längerem Suchen gefunden und nach dem Stadtkrankenhaus gebracht.

Demmin i. Pom., 23. Mai. (In einem Anfall von Geistesstörung) verübte die Frau des hiesigen Schlächtermeisters Machirus eine schreckliche Selbstverstümmelung. Sie ergriff das im Laden befindliche Beil, legte ihre linke Hand auf den Haublock und schlug sich die Hand völlig ab.

Neustettin, 24. Mai. (Neustettin Standort des Jägerbataillons.) Während der gestrigen Stadtverordnetensitzung ging folgendes Telegramm an den Magistrat ein: „Berlin 23. Stadt endgiltig als Standort für ein Jägerbataillon bestimmt, Erfüllung der gestellten Bedingungen vorausgesetzt. Kriegsministerium. J. A. Staabs." Das Telegramm wurde vom Bürgermeister sofort verlesen.

Polzin, 22. Mai. (Plötzlicher Tod.) In dem Augenblick, als er sich zu dem gewohnten Abendskat niedersetzen wollte, verstarb in einem Hotel der praktische Arzt Dr. Jacobi an einem Schlaganfall.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 27. Mai. 1911 † Prinz Hans von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, der Bruder Königs Christian. 1905 Seesieg der Japaner in der Tschuschimastraße. 1905 † Konstantin, Graf zu Stolberg-Wernigerode. 1904 † Friedrich Siemens in Dresden, bekannter Großindustrieller. 1903 † Armeebischof Dr. Aßmann in Ahrweiler. 1902 † Professor Dr. A. Kußmaul zu Heidelberg, berühmter Mediziner. 1847 Gründung der Hamburg-Amerika-Paketfahrt-Aktiengesellschaft. 1840 † Niccolo Paganini in Nizza, weltberühmter Violinvirtuos. 1832 Eroberung Akka's durch den Vizekönig von Egypten. 1756 * Wilhelm Friedrich Bach, der letzte Sprößling der Bach'schen Künstlerfamilie. 1703 Begründung von Petersburg durch Peter den Großen. 1660 Friede zu Kopenhagen zwischen Schweden und Dänemark. 1564 † Johannes Calvin, der berühmte Reformator und kirchliche Dichter zu Genf. 1265 * Dante Allighieri zu Florenz, der größte Dichter Italiens. 1234 Sieg des Kreuzheers über die Stedinger bei Altenesch in Oldenburg.

28. Mai. 1910 † Robert Koch, berühmter Bakteriologe. 1907 Wahl des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg zum Regenten von Braunschweig. 1905 † Balduin Möllhausen, bekannter Romanschriftsteller. 1890 † Robert Hänsel zu Reichenberg in Böhmen, Erfinder der Blitzphotographie. 1890 † Viktor Neßler zu Straßburg, Opernkomponist (Trompeter von Säckingen u. a.) 1884 * Herzogin Marie Antoinette von Mecklenburg-Schwerin. 1858 Vertrag zu Aigun, das chinesische Amurgebiet an Rußland abgetreten. 1852 * Professor

---

Es fiel dem jungen Mädchen garnicht auf, daß er, ohne sich zu verabschieden, in die Gaststube trat. In der Küche empfing Mutter Wedemann ihre Tochter in der aufgeräumtesten Stimmung. „Mach fix", stieß sie flüsternd heraus. „Herr Hüttich bleibt zum Abendessen bei uns. Wir müssen uns doch erkenntlich zeigen; 's ist doch ein zu braver Mensch. Na, die den mal kriegt!" sagte sie mit einem lauernden Blick auf die Tochter.

Marthchen hatte kaum zugehört. Sie war auf einen Stuhl zusammengesunken. „Mädchen, wie kannst du dich aber auch so überanstrengen!" schalt nun die Wirtin. „Geh nauf und bring die Haare ein bischen in Ordnung. Zieh auch das schwarze Kleid mit dem roten Sammetstehkragen an, das kleidet dich gut!"

„Ach Mutter, laß mich in Frieden! Jch bin todmüde. Jch glaube, ich werde krank!"

„Na heute doch nicht etwa?" rief Frau Wedemann ganz erschrocken. „Ein paar Stunden wirst du dich doch noch zusammennehmen können?! Marthchen, Marthchen", setzte sie bedeutsam hinzu, „eine Stunde entscheidet manchmal über das Glück eines Mädchens." Marthchen aber hatte das kaum gehört.

„Jch kann wirklich nicht mehr. Gute Nacht!" Sie schleppte sich, trotz der verzweifelten Versuche und Vorstellungen der Mutter die Treppe hinauf in ihre Kammer.

Sie war wirklich von der ungewohnten Arbeit im Sonnenbrande todmüde und empfand dazu noch einen stechenden Kopfschmerz. Kaum hatte sie sich ausgestreckt, so schwanden ihr nach kurzem, schmerzhaftem Wirbel die Gedanken, und sie fiel in einen bleiernen Schlaf. —

Die Magd war mit sich selbst sehr unzufrieden. Sie hatte einen recht dummen, unüberlegten Streich gespielt. Verstand denn Ernst gar keinen Spaß? Und warum war er denn gegen das Wirtemädchen so aufgebracht? Das war es, sie hatte gute Augen. Das paßte aber garnicht in ihre Pläne.

Sie wußte, daß Ernst sich um sie bemühte, der Tropf! Wird man einen armen Tagelöhner freien, wenn man selber nichts hat und dabei doch ganz andere Partien machen kann? Und die kann ein hübsches Mädchen — „ein auffallend hübsches Mädchen" hatte mal einer aus der Stadt gesagt — alle Tage machen. Welchen Mann darf ein hübsches Mädchen nicht begehren? Sie hat sich ihr Ziel gesetzt. Bis jetzt hat sie noch wenig erreicht, darüber macht sie sich keine Illusionen. Die alte Heuschrecke ist ungefährlich, im Gegenteil notwendig als dunkler Hintergrund. Aber jetzt zieht eine ernstliche Gefahr herauf. Da kann man den guten Jungen vielleicht verwenden. Und wenn man nur den Anschein erreicht, das übrige läßt sich schon ausmalen. Wenzel Hüttich, der reichste Grundbesitzer, wird sich für die Ehre bedanken, mit einem Tagelöhner um die Wette zu laufen. Man muß ihm das beibringen. Aber jetzt hatte sie den Ernst ja völlig aufgebracht gegen das Mädchen. Das durfte nicht bleiben.

Zunächst galt es, Ernst wieder für sich zu gewinnen, denn der war mächtig wild und grob auch gegen sie geworden. Aber sie wußte schon, wie man Gimpel fängt.

Das zweite Fuder sollte geladen werden. Ehe sie den Wagen bestieg, machte sie sich so lange an ihrer Harke zu schaffen, bis er hinblickte. Er sah sofort wieder weg. Aha, es hatte gewirkt, sie kannte ihn. Sie verlor ihn nicht aus den Augen und hatte beständig ein liebenswürdiges Lächeln bereit, sobald er zu ihr aufsah, was ja geschehen mußte, beim Hinaufgabeln. Sein Gesicht hellte sich denn auch ganz langsam auf. Allmählich fing er auch wieder zu sprechen an. Beim Hinaufreichen sagte er einmal: „Faß zu!" Dann: „Gib acht!" Und sie antwortete dann mit weicher, vertraulicher Stimme: „Gleich, Ernst!" Sie wußte gar wohl, daß ein bloßes „Gleich" nicht die Wirkung hatte, als wenn sie den Namen mitnannte.

Das Grummet war auf dem Boden verstaut. Ernst wartete vergeblich, daß die Magd herunterkommen sollte. Sie beobachtete ihn von der Luke aus. „Ach, Ernst, komm nur mal herauf. Jch hab' mir da jedenfalls einen Splitter unter den Nagel gestoßen." Und er stieg wirklich hinauf und untersuchte lange. Plötzlich faßte sie seine Hand und fragte, sich an ihn drängend: „Bist du mir böse wegen vorhin?" Das kam zu überraschend. Er wurde feuerrot. Jetzt galt's, nicht locker lassen. „Nimm's nicht für ungut! Da, nimm dir einen Kuß! Heute darfst du's!" Und mit verführerischem Lächeln — die weißen Zähne schimmerten durch die vollen roten Lippen — lehnte sie sich an seine Schulter. Jhm wirbelten die Sinne, und indem er sie fest an sich zog, neigte er sich herab, — da klang Wenzel Hüttichs Stimme im Hofe: „Na, was macht ihr denn so lange da oben?" Ernst fuhr zurück und stammelte: „Gleich, gleich!" Hüttich traf einige Anordnungen. Die Meiern solle heute nicht auf ihn mit dem Essen warten. Die Magd hatte sich nicht blicken lassen. Sie stieß einen Fluch aus und kletterte hinter Ernst her die Leiter herab. — — — — — — — — —

Durch die Stille der Nacht klangen die Glockenschläge von dem fernen Kirchturm. Elf Uhr.

Da wurde Martha Wedemann gewahr, daß sie mit offenen Augen wach lag. Sie mußte schon eine Weile so gelegen haben. Sie erinnerte sich jetzt, daß sie Stimmen unten vor der Haustür und wegeilende Tritte vernommen hatte.

Ihr Kopf begann wieder zu schmerzen. Durch das geöffnete Fenster drang frische Luft herein. Sie erhob sich, kleidete sich notdürftig an und lehnte sich ins Fenster. Im oberen Dorfe kläfften einige Hunde. Sie starrte in das Dunkel. Ihre Augen brannten.

Da war ihr's, als wenn aus dem Dunkel heraus zwei Augen sie seltsam anstarrten. Sie schlug entsetzt die Hände vors Gesicht.

Da waren sie wieder, diese Augen, deren Sprache sie nicht verstand. Und da wachte die Qual des Tages wieder auf.

Verachtet! Ihren guten Willen, ihr Mitleid. Es trieb sie ja doch nichts weiter als Mitleid und Dankbarkeit. Hatte sie ihn nicht schwach gesehen? Sie wollte ihn stützen. Er verachtete sie; er mußte erkannt haben, daß ihre Sorge um ihn wehte; er wollte diese Sorge nicht, er stieß ihre helfende Hand zurück.

Und sie konnte sich nicht mehr losmachen von dem Gefühl einer Verantwortlichkeit für diesen Menschen. Sie wollte nur sein Bestes. Sie hatte ihn auch heute nicht gekränkt. Er traute ihr nicht, er verachtete sie. . . . . Und doch, wenn er niemand findet, der ihm hilft, geht er auch zugrunde. . . Wer soll ihm helfen? . . . . Wenn er jemand anders gefunden hätte, jemals finden würde . . . !!

Sie richtete sich langsam auf, ihre Augen starrten weit aufgerissen in die Nacht hinaus; mit einem male durchzog ein seltsam Regen ihren ganzen Leib, und plötzlich brach ein gewaltiges Gefühl auf und erschütterte überwältigend ihr ganzes Wesen. Die Arme streckten sich aus, hinüber, da hinauf, und heiße, sehnsüchtige Angst schrie: „Ernst, ach, Ernst!"

(Fortsetzung folgt.)

Theodor Kölliker, hervorragender Chirurg. 1848 Angriff der Dänen von der Insel Alsen aus. 1832 * Heinrich XIV., souveräner Fürst Reuß j. L. 1807 * Louis Agaßiz, berühmter schweizerischer Naturforscher. 1779 * Thomas Moore zu Dublin, berühmter englischer Dichter. 1768 Sieg der Russen bei Bar in Podolin.

Thorn, 25. Mai 1912.

— (Ordensverleihungen.) Dem Gutsbrennereiverwalter Gustav Verchow zu Schulenberg im Kreise Dt. Krone ist das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Personalveränderungen bei der königl. Oberzolldirektion Danzig.) Versetzt sind die Zollpraktikanten: Thurau von Danzig nach Graudenz und Sellke von Danzig nach Gollub, ferner Zollaufseher Kubiak von Mühle Gollub nach Konitz. Angenommen worden sind: Der Feldwebel Krehl in Graudenz als Zollaufseher a. Probe in Schillno, der Vizefeldwebel Klunsky in Strasburg i. Els. als Zollaufseher a. Probe in Mokrylaß, der Vizefeldwebel Korczelniak in Thorn als Zollaufseher a. Probe in Herzogsfelde, der Vizefeldwebel d. L. Zucht in Berlin als Zollaufseher a. Probe in Grüneiche.

— (Herdbuch-Auktion.) Die vorgestrige Auktion mit Herdbuch-Zuchttieren in Graudenz hat einen Gesamtbetrag von 47 305 Mark ergeben. Der Durschnittserlös pro Bulle betrug 576 Mark.

— (Turnverein „Jahn“ - Thorn-Mocker.) Der Verein hält seine Turnstunden von jetzt ab jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr im Vereinslokale „Goldener Löwe“ ab. Jeden Sonntag Nachmittag finden turnerische Spiele und volkstümliches Turnen statt. Am 6. Juli soll ein Nachtturnmarsch nach Gollub unternommen werden.

Thorner Lokalplauderei.

Bevor das Parlament in die Pfingstferien ging, hat der Reichstag nochmals über die Ostmarkenzulagen beschlossen. Der in den beteiligten Beamtenkreisen große Erregung hervorrufende Beschluß bei der zweiten Lesung des Postetats, die Ostmarkenzulagen zu streichen, ist bei der dritten Lesung des Etats zwar nicht rückgängig gemacht worden, aber gemäß dem zur Annahme gelangten Antrage der Zentrumspartei, der Gegnerin der Ostmarkenzulage, sollen die Postbeamten wenigstens bis zum Ende dieses Jahres Entschädigungen in Höhe der Ostmarkenzulagen erhalten. Sie erleiden also vorläufig keinen Ausfall in ihren Gehaltsbezügen. Für die weitere Regelung der Sache wird im Reichstage ein Kompromißantrag vorbereitet, nach dem die Postbeamten in allen gemischtsprachigen Landesteilen eine Gehaltszulage erhalten sollen und es ist zu erwarten, daß dieser Kompromißantrag durchgeht. Einstweilen freilich besteht wieder der alte Unterschied, der vor Einführung der Zulagen im Reichsetat herrschte, daß in ein und demselben Orte Posens oder Westpreußens die Reichsbeamten ohne, die Staatsbeamten mit Ostmarkenzulagen angestellt sind.

In der Sitzung unseres Stadtparlaments am vergangenen Mittwoch bildete die Einführung der wiedergewählten Stadträte Dietrich, Kordes, Laengner, Walter und Asch den feierlichen Eröffnungsakt. Der Magistratsdirigent sprach seine besondere Freude aus, die im Dienste der Stadt altbewährten Herren, die auch hervorragende Vertreter des Handels seien, der die Grundlage des wirtschaftlichen Lebens unserer Stadt ist, von neuem auf ihr Ehrenamt verpflichten zu können, und der Stadtverordnetenvorsteher benutzte die Gelegenheit, um den auf eine neue Wahlperiode Wiedergewählten den Dank für ihre bisherige Tätigkeit auszudrücken. Es schloß sich daran die Ersatzwahl für den verstorbenen Stadtrat Kriwes, die schon einmal vertagt worden war. Da es sich um die Wiederbesetzung des Dezernates der Wasserleitung und Kanalisation handelte, so war es nötig, einen Mann mit technischem Wissen zu gewinnen, dem es auch nicht an freier Zeit fehlt, um sich seinem Ehrenamte genügend widmen zu können. Eine solche Persönlichkeit ließ sich in diesem Falle nur außerhalb des Stadtverordnetenkollegiums finden, und so wurde Herr Fabrikbesitzer Walter von der Firma Houtermans & Walter gewählt. Schwieriger als sonst bei einer Stadtratswahl war diesmal die Personenfrage, da es galt, die Besetzung des Wasserleitungs- und Kanalisationsdezernates mit einer besoldeten Kraft vorläufig noch zu vermeiden, und man glaubt nun die Personenfrage in glücklicher Weise gelöst zu haben. Ein ehrenvoller Ruf ist es, der von der Vertretung der Bürgerschaft an Herrn Fabrikbesitzer Walter ergeht, ein Ruf, der auch ein besonderes Vertrauen in seine persönliche Tüchtigkeit und in seine Bereitwilligkeit, dem Wohle der Stadt zu dienen, ausdrückt. Wir zweifeln nicht, daß der Neugewählte alles daran setzen wird, dieses Vertrauen zu rechtfertigen. Die übrige Tagesordnung, meist aus kleineren Vorlagen bestehend, wurde nun in wahrem Galopptempo erledigt und schon glaubte man am Schlusse einer kurzen Sitzung zu stehen, als sich bei der Vorlage der Verpachtung der städtischen Jagd eine längere Debatte entwickelte. Soll das Meistgebot von 2045 Mark für die drei ausgeschriebenen Reviere Barbarken, Guttau und Katharinenflur akzeptiert oder soll auf die Verpachtung verzichtet werden? Das waren die beiden Fragen, die zur Entscheidung standen — und dazu kam noch der Vorschlag des Bürgervereins, welcher die Milderung der zu rigorosen Bedingungen des Jagdvertrages empfahl, da dann bei einer Neuausschreibung der Jagd höhere Gebote herauskommen würden. Der Vorschlag des Bürgervereins erfuhr aber seitens des Magistrats die entschiedenste Ablehnung, wobei die ganze Jagdfrage von neuem aufgerollt wurde. Man schlug am Magistratstisch, indem man sich gegen die letzte Debatte im Bürgerverein wandte, einen ungewöhnlich scharfen Ton an, der dann aus der Stadtverordnetenversammlung von Anhängern der Neuausschreibung Erwiderung fand. Dem ruhigen Zuhörer entgingen dabei nicht manche Widersprüche in den Ausführungen der Debatter. So führte der Herr Stadtforstrat aus, man könne den Jagdpächtern den Abschuß des Raubzeuges nicht allein überlassen, weil er sich dann einen besonderen Jäger dazu anstellen müßte, der Herr Magistratsdirigent aber erklärte später, abgesehen von den wilden Kaninchen würden an Füchsen und Mardern 2c. jährlich nur etwa 3 Stück geschossen. Als man nach einstündiger Dauer der Debatte zur Abstimmung schritt, wurde die Neuausschreibung der Jagd gegen 6 Stimmen und die Annahme der Meistgebote gegen 12 Stimmen abgelehnt, worauf sich die Mehrheit auf die Nichtverpachtung vereinigte. So ist die Sache ausgegangen. Man kann also von unserer städtischen Jagd sagen, daß sie viel Aufregung, aber kein Geld gebracht hat. Die Jagdangelegenheit ähnelt darin stark der leidigen Gemülleimergeschichte, da man von den Gemülleimern konstatieren kann, daß sie, um sich schadlos dafür zu halten, daß sie später staubfrei sind, vorher dicken Staub aufgewirbelt haben. Sogar der Lokalwitz hat sich schon dieses billigen Stoffes bemächtigt, denn die neueste Frage in Thorn lautet: Welcher Unterschied ist zwischen Thorn und Freiburg i. B.? Antwort: In Freiburg spricht man von der Müllheimeraffäre und in Thorn von der Mülleimeraffäre! — In geheimer Sitzung beschäftigten sich die Stadtverordneten noch mit der Kasinobau-Angelegenheit. Es soll jetzt nur noch ein Offizierkasino gebaut werden, während es vorher zwei waren, und so muß ein neuer Vertrag mit der Militärverwaltung abgeschlossen werden. Das Kasino ist nicht etwa für einen neuen Truppenteil bestimmt, sondern für das alte Garnisonregiment Nr. 61. Über die Garnisonveränderungen infolge der Neubildung des 20. Armeekorps wird jetzt nach und nach mehr bekannt. Es scheint, daß wir auch das nach Marienburg gelegte Halbbataillon des Fußartillerieregiments Nr. 11 zurückbekommen werden, wenigstens liegt aus Marienburg die Meldung vor, daß dieses Halbbataillon von dort wieder weggelegt werden soll. Im übrigen scheint die Heeresverwaltung den im Parlament ausgesprochenen Wünschen, die kleineren Städte mehr mit Garnisonen zu bedenken, nunmehr nachkommen zu wollen, denn in Westpreußen steht es bereits von Schwetz und Dt. Krone fest, daß sie in die Reihe der Garnisonstädte einrangieren werden.

Die Woche hat uns durch das Gastspiel einer Wandergesellschaft eine Aufführung der Tragödie des Sophokles „König Oedipus“ gebracht, als ein Teil der abermaligen Renaissance, des zweiten Wiedererwachens der altgriechischen dramatischen Literatur, die sich in der Gegenwart vollzieht und sich sogar auf Aeschylos erstreckt, dessen „Orestie“ — mit dem versöhnenden Schluß des Goetheschen Dramas „Iphiginie“ — im Juni auch in Danziger Waldspielen aufgeführt werden soll. Bei der „Oedipus“-Aufführung im Saal des Viktoriaparkes wurde man, was die Inszenierung betrifft, zugleich in die Zeit der Bühne Shakespeares versetzt, da eine roh gemalte Säulenhalle die ganze szenische Ausstattung bildete und auch die Kostüme, bei dieser 160sten Aufführung des Stückes durch die Gesellschaft, schon alter Trödel schienen. Aber gerade daran konnte man lernen, wie wenig die echte Schauspielkunst des äußeren Flitters bedarf. In den nächsten Tagen werden wir nun auch noch Gelegenheit haben, die Schauspielgesellschaft des Königsberger Stadttheaters kennen zu lernen. Was sie bringt, ist leider nicht der echten Kunst zuzurechnen, da zur Aufführung Frank Wedekinds Schauspiel „Frühlings Erwachen“ gelangt. Nach der Ankündigung zu urteilen, scheint die Gesellschaft, der es wohl allein um einen möglichst großen finanziellen Erfolg zu tun ist, zu glauben, dem Thorner Theaterpublikum damit eine Neuheit zu bieten, was nicht der Fall ist. Immerhin wird die Neugierde, das Königsberger Schauspiel-Ensemble kennen zu lernen, wohl viele in den Artushofsaal führen, in dem die Aufführung stattfindet, da unser Stadttheater, diesmal nicht mit Unrecht, sich dem Kultus der Wedekindschen Muse verschlossen hat — wenn auch vielleicht aus anderen Motiven.

In dieser Woche hat Torunia, die unter Kordes-Priwescher Anleitung so fleißig ihr Seidenkleid webt, nun auch das erste Loch im Strumpfe gestopft: der Stadtbahnhofsplatz, der die Bezeichnung des „finstern“ Platzes mehr verdiente, als das längst erleuchtete „finstere Tor“, wird seit gestern von einem Kandelaber mit drei Flammen erhellt. Zehn Jahre lang hat die Stadtverwaltung auf den Racker von Fiskus, der noch immer das ihm durch einen Schildbürgerstreich bescherte Brückengeld schluckt, gedrückt, um als Gegenleistung wenigstens die Beleuchtung dieses Platzes zu erlangen, aber vergeblich. Da hat der Magistrat dann endlich die Sache selbst in die Hand genommen und für die nötige Beleuchtung auf städtische Kosten gesorgt. Ein dankenswerter Fortschritt, da die egyptische Finsternis, die bisher den Reisenden beim Austritt aus dem hellerleuchteten Bahnhof umfing, als erster Eindruck — und der haftet am tiefsten — dem Ruf der Stadt nicht günstig war.

„Es fiel ein Tau vom Himmel himmlisch mild, der alle Pflanzen bis zur Wurzel stillt“ — der ersehnte Umschwung der Witterung scheint nun eingetreten zu sein; die Woche hat uns endlich Regen gebracht, sodaß wir wieder hoffnungsvoll in die Zukunft schauen dürfen. Das regenlose Vierteljahr vom März bis fast zum Juni — diese denkwürdige, vielleicht noch nicht dagewesene Erscheinung in der Wetterkunde, daß wir in der sonst nassesten Jahreszeit das Klima Egyptens und San Franziskos hatten, die Regen und Regenschirme nicht kennen —, das ewig trockene und stürmische Frühjahr, dessen Bilanz wir nun ziehen dürfen, hat uns zwar Schaden genug gebracht. Auf dem Gute Lissomitz z. B. müssen 80 Morgen Rüben umgepflügt und neu bepflanzt werden; die ganze erste Arbeit nebst 200 Mark Samen und den Kosten des Chilisalpeters sind damit verloren. Wie hier im Großen, wiederholt sich der Verlust im Kleinen in den kleineren Anwesen und Gärtnereien, die auch viel doppelte Arbeit haben außer der Mühe des Begießens, die ihnen sonst die himmlische Sprengkolonne abnahm. Daß das Frühobst hin ist — allerdings mehr eine Folge des strengen Winters, mit 28 Grad Kälte in Weißhof —, braucht, da es schon neunundneunzigmal gesagt, nicht zum hundertstenmal gesagt zu werden. Aber die „Pech-Marie“ des Märchens ist doch noch rechtzeitig von der „Gold-Marie“ abgelöst, und wir dürfen hoffen, daß, wenn sie im Herbst aus dem Dienst geht, ein reicher Erntesegen sie überschütten wird, worunter auch das Spätobst nicht fehlen wird. Der Gewitterregen hat wahre Wunder gewirkt; im Ziegeleipark hat man in der Nacht die Kartoffeln ins Kraut schießen hören und hätte wohl auch die Erbsen, den Spinat und das Gras wachsen sehen können. In das Gymnasialfest platzte allerdings der Regen recht unangenehm hinein und erzeugte hier, da die 3000 Menschen nicht Unterschlupf fanden, eine Panik, ein Retten und Flüchten, als wenn nicht aus Wolken wohltätiges Sprengwasser herabstürzte, sondern aus feindlichen Flugzeugen Sprengbomben auf die Ziegelei niederplatzten. Es war der Anblick einer geschlagenen Armee, eines Rückzugs in wilder Flucht, mit derangierten Toiletten und Hüten, und das Schlachtfeld deckten 3 Jaketts, 1 Umhang, 5 Taschentücher, 7 Hutnadeln und — 11 Regenschirme, ein besonderes Zeichen der Panik, wenn man nicht in der langen regenlosen Periode vergessen hatte, wozu ein solches Ding da ist. In einer tragikomischen Lage sah sich eine Dame, die Zuflucht gesucht hatte unter einer — Dachtraufe und, als plötzlich Ströme Wassers herunterkamen, das Sturzbad aushalten mußte, da ein Kobold in Gestalt eines Hakens sie am Kleide festhielt. Hoffentlich verfällt die Witterung nun nicht in das entgegengesetzte Extrem und verdirbt uns nicht auch das Pfingstfest, wie uns schon das Osterfest verdorben wurde. Möge es wenigstens nicht wieder ein zwei- oder gar dreitägiger Stubenarest werden und am zweiten Festtage, wo wieder ein glänzendes Pferderennen auf dem Lissomitzer Rennplatz stattfindet, wie auch am dritten Festtage, wo alles zum großen Ablaßfeste nach Barbarken wallfahret, die Sonne wieder den Tag regieren und der Himmel blau und wolkenlos sich über uns wölben!



Alfred Dumaine, der neue französische Botschafter in Wien. Graf Stephan Tisza, der neue ungarische Kammerpräsident. Graf Stürgkh, oesterr. Ministerpräsident, suchte seine Entlassung nach

Politische Ereignisse in Österreich-Ungarn.

Der neue französische Botschafter in Wien Herr Dumaine war zuletzt Präsident der französischen Delegation für die Pyrenäenkommission, hat aber auch schon wichtigere diplomatische Posten bekleidet. Er war früher Gesandter in München, mußte aber im Jahre 1905 aus diesem Amte scheiden, da seine Beziehungen zu dem päpstlichen Uditore Montagnini den Unwillen des antiklerikalen Ministeriums Clemenceau erregt hatten. Nach dieser Münchener Episode vertrat Alfred Dumaine sein Vaterland einige Zeit in Mexiko. Unterdessen scheint er seinen Frieden mit den antiklerikalen Kammerparteien gemacht zu haben, denn der Wiener Posten, den er als Nachfolger Croziers übernimmt, ist einer der wichtigsten, den die Republik zu vergeben hat. — In Ungarn hat es bei der Wahl des neuen Präsidenten des Abgeordnetenhauses Grafen Stephan Tisza große Skandalszenen gegeben. Tisza ist einer der bekanntesten Staatsmänner Transleithaniens. Der Sohn des früheren Ministerpräsidenten Koloman Tisza steht jetzt im 53. Lebensjahr. Er ist aus der Verwaltungskarriere hervorgegangen. In den Jahren 1903—1906 war er Ministerpräsident. Jetzt ist er die kräftigste Stütze der Regierungspartei. — Der österreichische Ministerpräsident Graf Stürgkh hat dem Kaiser mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand seine Demission eingereicht. Der Kaiser konnte sich aber vorläufig nicht entschließen, den Ministerpräsidenten von seinem Amte zu entheben, das er seit dem vorigen Jahre verwaltet.

Die Lerche.

Alauda — die Lerche, das muß wohl ziemlich zu Anfang im lateinischen Vokabelbuche stehen, denn wenn sich eine Lerche trillernd über mir im Felde hinein ins lichte Sonnengold des Frühlingstages schraubt, kommt mir stets mit dem deutschen Worte auch die lateinische Benennung in den Sinn. Diese Wahrnehmung kann ich aber mit meinem Gedächtnis nur bei den allerersten Vokabeln machen, allen nachfolgenden, mühsam verstauten Wortbalast habe ich mit der Zeit über Bord fallen lassen, so werden auch hier die ersten die letzten sein, und da die Lerchen auch sonst zu meinen speziellen Freunden zählen, will ich, sollte man mir in meinem letzten Stündlein als letzten Rest von Erdenqual, die ich bestehen müßte, Vokabeln abhören, die Antwort nicht schuldig bleiben! Offengestanden: alauda klang schon von Anfang an für mein Ohr besser als Lerche. Das lateinische Wort hört sich wie eine Tonleiter ein, dagegen: Lerche erinnert doch zu leicht an Lerge, und das scheint mir kaum ein passender Vergleich für ein so allerliebstes Vögelchen zu sein, wie es dieser Flugkünstler und Sänger ist. Wie mag man gerade auf dieses Wort gekommen sein? Lili oder auch Lulu wäre gewiß treffender. Doch wir sind ja nicht berufen, die Muttersprache umzumodeln, das Wort möge man drum lassen stahn, aber desto eingehender wollen wir uns mit dem Sonnenkind beschäftigen, dessen Liedern wohl jeder schon einmal sinnend gelauscht.

Vielleicht grade darum, weil sich so mancherlei Jugenderinnerung an Lerchensang und Jubel knüpft, haben wir alle reges Interesse für die zierliche Sängerin behalten. Ich wenigstens kann mich noch deutlich genug darauf besinnen, daß es mich oft hinauszog auf die weiten Feldbreiten des väterlichen Gutes, nur zu dem Zwecke, die Lerchen singen zu hören und sie jubilierend in den Himmel hinauf steigen zu sehen. Längst, ehe ich andere Vögel in ihrem Tun belauschte, war mir die Lerche — der Vogel überhaupt. Nur gleich ihr fliegen zu können, war dabei ein stiller Wunsch, und dann das kindliche Staunen, daß ein so kleines Geschöpf spielend bis zu einer Höhe hinauf in den Aether zu fliegen vermochte, sodaß es nur wie ein Pünktchen im Himmelsblau sichtbar war, und daß trotzalledem die Triller hell und klar für mich im Grase hörbar blieben! Wie oft habe ich da, länger als es dem gestrengen Herrn Präzeptor wohl lieb gewesen, am Feldrain gelegen, und meine Wünsche hinaufgeschickt. Und sank dann das liebe Wesen allmählich verstummend wieder zur Erde herab, oder schoß es in schrägem Fluge zuletzt wie ein Pfeil in die junge Saat, wie oft schien es mir dann, daß der schlichte Vogel, aus lichten Höhen zurückgekehrt, Stäubchen hellen Sonnengoldes an seinem Gefieder trug. Ja, die Lerche hatte es mir mit ihrem Liede angetan, und nichts schöneres gab es für mich, als heimlich hinauszueilen, dorthin, wo sie den Schöpfer pries auf weiter Flur. Wie köstlich ließ es sich da träumen, und wenn ich jetzt mitten im Hasten und Treiben des Lebens stehe, kommt mir oft die Sehnsucht nach jenen glücklichen Stunden in den Sinn, nie glaube ich zuversichtlicher im Hoffen gewesen zu sein, als damals, wie noch die liebe Lerche meine kleinen Wünsche hinauf zum Himmel trug. Und so wie mir, wird es wohl vielen noch ergangen sein.

Daß wir drei Lerchenarten haben, ist bekannt. Die Feldlerche, die etwa 17 Zentimeter groß wird, erinnert in ihrer Färbung an den Sperling, charakteristisch sind aber die braunen Flecken am Kopf und die gestrichelten Flanken, sowie die weißliche Unterseite; daß sie ein guter Flieger sein muß, erkennt man an den langen Flügeln, die bis auf den Stoß reichen. Ihr ist, wie der um etwa 2 Zentimeter kleineren Heidelerche die Möglichkeit gegeben, eine Federholle auf dem niedlichen Köpfchen aufzustellen, währnd die größte der Lerchen, die Haubenlerche, ihre spitzulaufende Haube ständig hochaufgerichtet trägt. Die Heidelerche zeigt schwärzliche Streifen an der Brust und Kehle, und während die Feldlerche mehr in der Ebene zu finden ist, trifft man die Heidelerche, auch Baumlerche genannt, häufig in der stillen Einsamkeit höher gelegener Bergheiden an. Eigenartig ist das Wesen der Heidelerche schon deshalb zu nennen, weil sie selten nur ihr Lied hoch aus sonniger Luft über Berg und Tal dahinschmettert, sondern, weil sie besonders lieblich zu singen vermag, wenn die Nacht über die Erde sich breitet; und erst dann verschweigt sie, wenn Stern um Stern zu erblassen beginnt. Bei diesem nächtlichen Gesange, der dem Schluchzen der Nachtigall und dem Flöten der Amsel gleicht, wählt die Heidelerche ihren Stand meist auf einer niedrigen Föhre, und ganz der Umgebung angepaßt, hinein in die Einöde gestimmt, ist der Sang kein jubelnder, sondern fast schwermütig zu nennen. Tags über verhält sich die Heidelerche zumeist still, gern auf dem Boden sich sonnend. Wie ihre Artgenossen, ist sie ein Bodenbrüter, gleich den anderen baut sie zweimal im Jahre ihr Nest, das, wenig kunstvoll gearbeitet, je fünf, selten sechs graubraun gesprenkelte Eier enthält. Im Brüten und beim Aufziehen der Jungen unterstützt das Lerchen-Männchen das Weibchen mit rührender Sorgfalt, unermüdlich schafft es der auf den Eiern sitzenden Gattin Atzung herbei, ihr, der Trauten, gilt auch allein das Lied hoch in der Luft oder leise am Boden gesungen, nur ihr! Grade der Feldlerchengesang in den Abendstunden hört sich besonders lieblich an. Es ist, als sänge der zierliche Vogel im Traume, so sanft sind die Triller, ganz anders als das Jubellied, das die Lerche in der Luft der aufgehenden Sonne entgegensingt, klingt der sehnende Sang am Boden im letzten Abendgold. Wie aus weiter Ferne kommen die zarten Töne, und immer leiser wird der Laut, bis er vom Fittich der Nacht berührt im Sternenglanze verweht. Die Haubenlerche ist weniger sangesfroh, doch vermag auch sie einige Strophen sitzend zu singen, die jedoch nicht immer als Original gelten dürfen, sondern vielfach von anderen Sängern im Felde entlehnt sind. Die Haubenlerche legt hellrötliche, punktierte, gelblich-bräunliche Eier in eine Erdmulde, und das Männchen löst das Weibchen beim Brüten ab. Während die beiden anderen Lerchenarten im Winter nach dem Süden wandern, bleibt die Haubenlerche bei uns zurück. Wie ihre Artgenossen, nimmt auch die Haubenlerche mit Gras- und Saatspitzen im Frühjahr vorlieb, später fressen die Lerchen gern Kerbtiere, auch Sämereien, nie aber werden sie schädlich. Daß man in südlichen Ländern die Lerchen auf ihrem Zuge fängt, will uns barbarisch erscheinen, aber selbst bei uns wird noch vielfach mit dem Lerchenspiegel gearbeitet. Wer solche „optische Signale“ gelegentlich im Felde aufblicken sieht, der möge den rohen, habgierigen Vogelfängern das Handwerk gründlich zu legen verstehen, ungebrannte Holzasche ist dabei zu äußerlichen Einreibungen die beste Medizin.

Eberhard, Freiherr von Wechmar.

M.-G.-V. Liederfreunde

Am zweiten Pfingstfeiertage,
morgens von 7 Uhr ab:

Früh - Konzert

im Gartenetablissement Tivoli.
Eintritt frei. Eintritt frei.

Der Vorstand.



Müller's Lichtspiele
Neustädt. Markt.
Jeden Mittwoch und Sonnabend:
Neuer Spielplan.

Bürger-Garten.

Jeden Sonntag,
von 5 Uhr nachmittags ab:

Gr. Familienkränzchen.

Für Vereins- und Privatfestlichkeiten halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.
Um zahlreichen Besuch bittet
Emil Weitzmann

„Preußischer Hof“,

Culmer Chaussee.
Jeden Sonntag, von 5 Uhr ab:

Familien-Kränzchen,

wozu ergebenst einladet
M. Jacubowski.

Restaurant Deutscher Kaiser,

Leibitscherstraße 43.
Zu dem am 1. u. 2. Feiertage stattfindenden
Familienkränzchen
ladet sämtliche Gönner und Freunde ergebenst ein. — Eintritt und Tanz frei.
W. Bartz.
Für Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.

Restaurant Wollmarkt.

1. und 2. Feiertag:

Großes Maikränzchen,

wozu freundlichst einladet
M. Baruch.
— Anfang 5 Uhr. —
Tanz frei. Tanz frei.

Kaiserhof-Park

Schießplatz Thorn.

1. und 2. Pfingstfeiertag,
von nachmittags 4 Uhr ab:
Großes

Garten-Konzert

Eintritt 10 Pf.
Kremser fährt wie bekannt.
Hochachtungsvoll
Otto Romann.

Deutsches Haus,

Restaurant
Inhaber: **Carl Lange,**
Schießplatz Thorn,
gegenüber der B. A. Nr. 15.

Empfehle mein erstklassiges
Wein- u. Bier-Resteurant
den werten Gästen zu angen. Aufenthalt.
Geschützte Veranden, Billard, Kegelbahn.

Leibitsch,

Grenzübergang nach Rußland.

Empfehle den geehrten Herrschaften, Ausflüglern und Vereinen meine schönen, geräumigen Lokalitäten sowie Garten.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Anstich von Königsberger Bier.
Um freundlichen Zuspruch bittet
Wwe. H. Marquardt.
Rückfahrt des Extrazuges von Leibitsch 930.
Telephon: Leibitsch 9.

Schwarzbruch.

Zu dem am 2. Pfingstfeiertage stattfindenden
Maikränzchen
ladet freundlichst ein
J. Boldt, Gastwirt.

Beleuchtung der Riesenfontäne.

Am Schluß des Konzerts:

Ziegelei-Park.

Pfingsten, 1. Feiertag, ab 7 Uhr früh:
Großes Militär-

Frei-Konzert.

Nachmittags, ab 4 Uhr:
Großes

Garten-Promenaden-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 unter persönlicher Leitung des königlichen Obermusikmeisters Herrn **W. Möller.**
Eintritt pro Person 25 Pf. Familien (3 Personen) 60 Pf.
Ab 7½ Uhr: Schnittbilletts à 15 Pf.

2. Feiertag, nachmittags 4 Uhr:

Großes Promenaden-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke Nr. 21 unter persönlicher Leitung des königlichen Obermusikmeisters Herrn **W. Böhme.**
Eintritt pro Person 25 Pf. Familien (3 Personen) 60 Pf.
Ab 7½ Uhr: Schnittbilletts à 15 Pf.
Hochachtungsvoll
Gustav Behrend.

An beiden Feiertagen empfehle
kleine Diners
von 1.50 Mk. an in bester Ausführung.
Bestellungen werden auch telephonisch unter Nr. 49 entgegengenommen.

Pfingsten, 3. Feiertag:

Erstes großes Kaffee-Konzert

ausgeführt von dem Trompeter-Korps des Ulanen-Regiments von Schmidt (pomm.) Nr. 4 unter persönlicher Leitung des königl. Obermusikmeisters Herrn **Otto Pannicke.**
(Elite-Programm).
Anfang 4 Uhr nachmittags.
Eintritt pro Person 10 Pf. Kinder frei.

Ab 7½ Uhr:

Großes Promenaden-Konzert.

Eintritt pro Person 20 Pf. Familien (3 Personen) 40 Pf.
Die Nachmittags gelösten Billette haben Giltigkeit für das Abend-Konzert.
Hochachtungsvoll
Gustav Behrend.
Dienstag: Schmantwaffeln. Donnerstag: Spritzkuchen.

Reichhaltige Abendkarte.

Hôtel drei Kronen,

Thorn.

1. Pfingstfeiertag:	2. Pfingstfeiertag
Kaviar auf Eisblock.	von 12½ Uhr ab:
Oxtail-Suppe.	Vorspeise nach Derby.
Rehrücken mit Stangenspargel.	Hühnerkraftbrühe.
Forelle (blau) mit Trüffelbutter.	Roastbeef nach Reiterart.
Junge Hähnchen.	Hummer (kalt) sauce bulgare.
Früchte. Salat.	Junge Hamburger Gans.
Pfirsich. Melba.	Früchte. Salat.
Käse.	Hohenzollernbombe.
Dessert.	Käsestangen.
	Dessert.

Abends von 6 Uhr ab: Soupers zu 1.50 bis 2.50 Mk.
Gut gepflegte Weine und Biere aus erstern Häusern.
Ergebenst
J. Rozynski.

Hôtel „Nordischer Hof“,

Inh.: Oskar Hethey.
1. und 2. Feiertag,
von 6 Uhr abends ab:

Solisten-Konzert.

Rathaus-Automat

Heute, Sonntag, von 4 Uhr ab:

Frei-Konzert.

Etablissement Johanniterhof.

1. und 2. Feiertag:
Gemütl. Familienkränzchen.
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
J. Radtke.

Thorner Reiter-Verein



Grosses Rennen

bei Thorn-Mocker

am 2. Pfingstfeiertage den 27. Mai 1912,
nachmittags 3¼ Uhr.

Ca. 60 Unterschriften. **5 Rennen** Ca. 60 Unterschriften.

mit 4200 Mk. Geldpreisen und 10 Ehrenpreisen.

Oeffentlicher Totalisator.	Ueberdachte Tribüne
Siegwetten 10 Mk. Platzwetten 10 Mk.	für 1000 Personen.

Preise der Plätze: **Im Vorverkauf** in der Geschäftsstelle der „Presse“ und in den Geschäften der Herren **Glückmann,** Artushof, **F. Duszynski** und **Justus Wallis,** Breitestraße, sowie **Richter & Franke,** Elisabethstraße: Tribüne-Loge 4.75 Mark, Tribüne Sitzplatz 3.25 Mk., Tribüne Stehplatz 2.25 Mk., Sattelplatz 2,25 Mk. — Eintrittskarten für Tribüne-Loge sind vorher nur in der Geschäftsstelle der „Presse“ erhältlich. Der Vorverkauf beginnt am 22. Mai. **Vereinsmitglieder** zahlen für Tribüne-Loge 1.75 Mk. Zuschlag. Zuschlagskarten sind bis zum 25. Mai in der Geschäftsstelle der „Presse“ zu entnehmen. **An den Kassen:** Tribüne-Loge 5.00 Mark, Tribüne Sitzplatz 3.50 Mk., Tribüne Stehplatz 2.50 Mk., Sattelplatz 2.50 Mark, 1. Platz 1.00 Mk., 2. Platz 50 Pf., 3. Platz 20 Pf. Auf dem 1. und 2. Platz zahlen Kinder die Hälfte. Wagenplatz: Jeder Insasse 2.50 Mk., Kutscher 1.00 Mk.

Ablassung eines Sonderzuges.

Zur Hinfahrt:			Zur Rückfahrt:		
Ab Hauptbahnhof	2[37]	Nachmittag.	Ab Rennplatz	6[28]	Nachmittag.
„ Stadtbahnhof	2[49]	„	An Thorn-Mocker	6[36]	„
„ Thorn-Mocker	2[58]	„	„ Stadtbahnhof	6[47]	„
An Rennplatz	3[06]	„	„ Hauptbahnhof	6[57]	„

Es wird empfohlen, die Fahrkarten für den Sonderzug schon an den vorhergehenden Tagen auf dem Stadtbahnhofe zu lösen.

Restauration in den unteren Räumen der Tribüne.

Doppel-Konzert.

Alles nähere ergeben die Programme. — Nach Schluß des Rennens findet im Artushofe (Spiegelsaal) ein Essen an einzelnen Tischen statt, vorherige Anmeldung erwünscht.

---

1. und 2. Pfingstfeiertag
fährt Dampfer „Prinz Wilhelm“
mit Musik nach

Gurske.

Abfahrt 3 Uhr nachmittags. Rückfahrt 8 Uhr abends.

1. und 2. Pfingstfeiertag
fährt Dampfer „Viktoria“ nach

Czernewitz.

Abfahrt 9 Uhr vorm. u. 3 Uhr nachm. Rückfahrt 6 u. 8 Uhr abends.
W. Huhn.

Achtung! Meine Dampferanlegestelle befindet sich neben dem Ruderhaus.



Persil

für
Berufswäsche
(Wichtig-lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Koch- und Konditor-Anzüge, Operationskittel, Metzgerschürzen und sonstige
stark schmutzende Wäsche;
deren Reinigung schwer und mühsam ist, wäscht **Persil** spielend leicht, rasch und gründlich und verleiht ihnen frischen Geruch.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda.

Eine Wohnung,

2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. 10. 12 zu vermieten.
W. Romann, Kloßmannstr. 17.

Kuh,
6 Monate tragend, verkauft
Grelewicz, Schönwalde.

Gut.

Wer beabsichtigt in hiesiger Gegend, seine Landwirtschaft, Gut oder Rittergut zu verkaufen? Angebote bitte unter **H. C. 176** an **Rudolf Mosse, Königsberg i. Pr.**

---

1 Pferdestall

für 1 Pferd per sofort **Bismarckstr. 1** zu vermieten. Zu erfragen
Frau **Hell,** Bismarckstr. 3, 2.

Pfingst-Fahrt
Deutsch-Eylau und Elbing.
2. Feiertag,
nachm. 2¾ Uhr, Schießpl.

Lulkauer Park.

Am 1. Pfingstfeiertage,
von 4 Uhr nachmittags ab:
Großes

Promenaden-Konzert

von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 15.
Eintrittspreis à Person 25 Pf.
Abends:
Tanzkränzchen.
Für gute Bewirtung ist bestens gesorgt.
Zu zahlreichem Besuch laden freundlichst ein
Krelle. Jahnke.

---

1. und 2. Pfingstfeiertag:

Sonderzug

nach Ottlotschin.

Abfahrt Thorn-Stadt 3.08 Uhr,
Abfahrt Thorn-Hauptbf. 3.27 Uhr,
Rückfahrt 8.45 Uhr.
Um gütigen Zuspruch bittet
Robert Hippe,
Waldpark Ottlotschin.

Am 1. und 2. Pfingstfeiertage
fahren Dampfer
Zufriedenheit, Emma, Viktoria und Thorn
mit Musik nach

Czernewitz.

Abfahrt der Dampfer pünktlich um 2½ Uhr.
Rückfahrt pünktlich um 9 Uhr.
Am 3. Pfingstfeiertage
fährt Dampfer
Zufriedenheit
um 3 Uhr. Rückfahrt 9 Uhr.
Pünktliche Abfahrt der Züge von Thorn-Stadt vorm. 11,56 Uhr, nachm. 3,08 Uhr. Abfahrt von Czernewitz 8,55 Uhr.
Die Bäder
sind **eröffnet** und empfehle gleichzeitig meine vollständig renovierte Badeeinrichtung.
Für vorzügliche
Speisen und Getränke
sowie
gut gepflegte Biere
wird bestens Sorge getragen.
Aufmerksamste Bedienung zugesichert.
Mittagstisch für die Feiertage bitte vorher anzumelden, evenil. telephonisch unter Nr. 434.
Um gütigen Zuspruch bitten
Josef und Viktor Modrzejewski.

Frische

Waldmeisterbowle

per Fl. 1,25 M. exkl. empfiehlt
B. Müller, Thorn-Mocker,
Lindenstraße 5.

Einen größeren Posten
5/8 u. 3/4 " kief. beh.

Schalbretter

in Längen von 1—5 Metern, sowie
Kanthölzer und Balken,
nach Aufgabe geschnitten, offeriert billigst
Friedrichsmühle,
Damerau, Kr. Culm.

---

2 photog. Apparate,

9×12 und 13×18, garantiert fehlerfrei und tadellos arbeitend, zu verkaufen.
Bankstraße 2, 2.

Fertig gerittenes, nicht über 7 Jahre altes und nicht unter 1,73 Meter hohes
Pferd
zu kaufen gesucht. Ang. u. **G. S. 6.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Lose

zur Lotterie zu gunsten der allgemeinen Luftfahrzeug-Ausstellung, Ziehung am 13. und 14. Juni d. Js., Hauptgewinn i. W. von 50 000 M., à 2 M.,
zur Lotterie des deutschen Lyzeum-Klubs, Ziehung am 3., 4. u. 5. Juli d. Js., 8426 Gewinne im Gesamtwerte von 100 000 Mk., Hauptgewinn im Werte von 30 000 Mk., à 1 Mk.
zur 14. westpreußischen Pferdelotterie in Briesen, Ziehung am 24. Juli, Hauptgewinn 1 Equipage mit 4 Pferden, à 1 M., 11 Lose für 10 M.,
sind zu haben bei
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Graf Wolff-Metternichs Abschied von London.

Am Mittwoch Abend veranstaltete die **deutsche Kolonie in London ein Bankett** zu Ehren des scheidenden Botschafters Grafen Wolff-Metternich. Dr. Ernst Schuster hielt die Abschiedsrede. in der er die Verdienste des Botschafters um die deutsche Kolonie schilderte. Er schloß mit dem Wunsche, daß dem Botschafter noch viele freundliche sonnige Jahre der Ruhe und Erholung beschieden sein mögen.

Graf Wolff-Metternich erwiderte u. a. folgendes: „Ich kann mit Worten kaum sagen, wie sehr mich der freundliche Abschiedsgruß erfreut. Getragen von dem Vertrauen meiner Landsleute, die mein Wirken aus nächster Nähe beobachten konnten, scheide ich gern aus meiner amtlichen Stellung. Ich trete um so lieber zurück, als ich, wie ich hoffe und zuversichtlich glaube, meinem Nafolger eine leichtere Aufgabe hinterlasse. Meine Aufgabe war es, vorzubereiten. Ich hoffe und **vertraue, daß es meinem Nachfolger beschieden sein wird, die Frucht reifen zu sehen.** Nach dieser Abschweifung verlasse ich das Gebiet der Politik. Einem Botschafter steht nicht die Freiheit der Rede zu. Vielleicht kommt noch einmal die Stunde, wo ich ohne Verletzung des Dekorums mich mit Freimut über Vergangenheit und Gegenwart äußern kann. Was mich heute Abend erfüllt, ist auch nicht die leidige Politik, der ich ohne Schmerzen Ade sage. Es ist vielmehr das freudige Bewußtsein, einen Platz in der Wertschätzung meiner Landsleute erworben zu haben. Dieser Abend wird mir unvergeßlich bleiben."

Die Festversammlung war gut besucht. Unter den Anwesenden befanden sich das Personal der Botschaft und der Konsulate, der letzte Lordmayor Londons, Sir Vezey Strong und General Sir Alfred Turner. Die Rede Dr. Schusters und die Erwiderung des Botschafters wurden begeistert aufgenommen. Die Feier gestaltete sich zu einer großen Ovation für Graf Wolff-Metternich. Nach dem Grafen sprach Sir Vezey Strong, der betonte, wie sehr das englische Volk, und speziell die Londoner, den Weggang Metternichs bedauerten. Sie wären in der Tat undankbar, wenn sie nicht der freundlichen Dienste gedächten, die Metternich den Bestrebungen für ein gutes Einvernehmen der beiden Nationen geleistet habe. Redner erinnerte an die Eröffnungssitzung der englisch-deutschen Freundschaftsgesellschaft im Mansionshouse, der er präsidiert habe, und fuhr fort: Die Deutschen waren unsere Kameraden und Genossen in allen Werken des Friedens und des Handels. Wir sind überwiegend handelstreibende Nationen, **wir würdigen beide die Bedeutung des Friedens für den Handel und wünschen engste gegenseitige Freundschaft für jetzt und alle Zukunft.** Strong sprach sodann der deutschen Kolonie seinen herzlichen Dank aus für die Unterstützung des Masionshouse-Fonds für die Hinterbliebenen der Opfer der „Titanic"-Katastrophe durch das von ihr veranstaltete Konzert in der Guildhall. Er erinnerte an die Guildhall-Rede des deutschen Kaisers 1907, in der der Kaiser erklärte, er werde alles für die Erhaltung des Friedens tun, und fuhr fort, es sei kennzeichnend für die Lage, daß der Friede Europas von Deutschland und England abhänge. Die Engländer hätten in Metternich einen festen und aufrichtigen Freund der Freundschaftsbestrebungen zwischen den beiden Nationen gehabt. Der Nachfolger werde, dank der Vorarbeit Metternichs, voraussichtlich eine leichtere Aufgabe vorfinden. In seiner Erwiderung rühmte der deutsche Botschafter das beständige freundliche Interesse der Lordmayors von London für die Londoner deutsche Kolonie sowie ihre Unterstützung der gemeinnützigen deutschen Anstalten und sprach die Hoffnung aus, daß dieser Freundschaftsbund zwischen den Lordmayors und der deutschen Kolonie erhalten bleibe. Graf Wolff-Metternich wurde beim Verlassen des Saales lebhaft begrüßt.

Die Schwetzer Wahlkrawalle.

Vor dem Schwurgericht in Graudenz beginnt am 29. Mai der auf mehrere Tage berechnete Prozeß betreffend die Schwetzer Wahlkrawalle. Angeklagt sind folgende Personen: Pantoffelmacher Dombrowski, Arbeiter Subkowski, Barbiergehilfe Karl Jurkiewicz, Arbeiter Simon Jurkiewicz, Maurer Josef Jurkiewicz, Pantoffelmacher Scharke, Schiffer Wilgorski, Arbeiter Piotrowski, Tischlergeselle Gadzinski, Schneidergeselle Makowski, Tischler Michalowski, Malergehilfe Bruno Hoffmann, Schiffsgehilfe Grajewski, Arbeiter Franz Bonna, Barbiergehilfe Ruwinski, Töpfer Bernhard Krzyzanowski, insgesamt also 17 Mann. Gegen drei bereits angeklagt gewesene Personen ist das Strafverfahren inzwischen eingestellt worden. Die Anklage ist aufgrund der Paragraphen 125 und 113 des Reichsstrafgesetzbuchs ergangen. Es wird den Angeklagten in der Hauptsache zur Last gelegt, an öffentlichen Zusammenrottungen teilgenommen und selbst Gewalttätigkeiten begangen und Sachen vernichtet und zerstört zu haben. Gegen einige der Angeklagten lautet die Anklage auch auf Widerstand gegen die Staatsgewalt. Etwa 60 Zeugen sind zu der Verhandlung geladen.

Die Vorgeschichte des Prozesses dürfte noch in guter Erinnerung sein. Bei der Reichstagswahl am 16. Januar d. Js. kamen der deutsche Kandidat des Wahlkreises Schwetz, Landrat v. Halem-Schwetz, und der polnische Kandidat, Rittergutsbesitzer v. Saß-Jaworski in die Stichwahl. Die Polen waren von dem Siege v. Saß-Jaworskis fest überzeugt, und so feierten sie am Tage der Stichwahl (26. Januar) den Sieg bereits im voraus. In Lokalen und auf der Straße wurden Hochrufe auf den polnischen Kandidaten ausgebracht. Da schlug wie der Blitz aus heiterem Himmel gegen ½12 Uhr nachts die Verkündung des Stichwahlergebnisses in die polnische Siegesfreude und ließ den Nationalitätenhaß wild auflodern. Der deutsche Kandidat hatte mit geringer Mehrheit über den polnischen gesiegt. Darauf waren die Polen der Ansicht, sie seien betrogen. Ihre Wut richtete sich besonders gegen mehrere Danziger Hochschüler, die dem deutschen Wahlausschuß Hilfe geleistet und für die deutsche Sache geworben hatten. Ein Teil saß nach getaner Arbeit im Café Hennig, andere in Wildes Hotel beim Schoppen, als der Aufruhr sie überrumpelte. Mehrere polnische Wähler drangen in das Lokal ein, Knüppel, Messer und Eisstücke traten in Tätigkeit, und bei der großen Prügelei wurde eine Anzahl Personen, darunter zwei Studenten, erheblich verletzt. Danach zogen die Haufen durch die Straßen, warfen deutschen Geschäfts- und Privatleuten Fensterscheiben ein und zertrümmerten auch die Scheiben des Kreishauses, in dem sich die Wohnung des Landrats von Halem befand. Am folgenden Tage kam es ebenfalls zu Zusammenstößen. Erst als eine Abteilung der Kulmer Jäger zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Schwetz einzog, beruhigten sich die Gemüter und das Militär konnte nach kurzer Anwesenheit wieder abziehen.

Das Müllheimer Eisenbahnunglück vor Gericht.

Freiburg i. B., 24. Mai.

Die Vorgänge in dem Prozeß gegen den Lokomotivführer Platten und Genossen wegen des Müllheimer Eisenbahnunglücks erregen von Tag zu Tag mehr Interesse, zumal beim Herannahen der Reisezeit und wegen der Ausführungen der Sachverständigen über die Einrichtungen auf den deutschen Eisenbahnen — Nach Eröffnung der heutigen Sitzung wurde die Aussage des kommissarisch vernommenen Studenten Seyfert aus Dresden verlesen, der die Strecke Basel-Freiburg täglich fuhr und auch in dem Unglückszuge saß. Der Zeuge hat angegeben, daß ihm die große Geschwindigkeit aufgefallen sei. Er habe daher bei dem Steinbruch vor Müllheim mit der Uhr festgestellt, daß die Geschwindigkeit 95 Kilometer betrug. Als der Zug mit gleicher Geschwindigkeit in die Station einfuhr, habe er die Notbremse ziehen wollen. Er habe das aber unterlassen, da sen Freund ihn darauf aufmerksam machte, daß das unter Umständen sehr viel Geld kosten könne. Gleich darauf sei das Unglück geschehen. Der Zeuge hat dabei keine Verletzungen erlitten. Seine Vernehmung erfolgte kommissarisch wegen der weiten Entfernung. — Sodann wendet sich der Angeklagte Platten in längeren Ausführungen gegen die Behauptungen der Anklageschrift, daß er unkollegial, streng und geschwätzig sei. Er sprudelt dabei die Worte nur so heraus, sodaß der Vorsitzer ihn mehrmals ermahnen muß, langsamer zu sprechen. Nachdem er längere Zeit gesprochen, fragt ihn der Vorsitzer, ob er noch nicht fertig sei. Platten erwidert: Nein, es kommt noch viel mehr und in einem Atemzuge erzählt er viele Vorkommnisse aus seiner Lokomotivführertätigkeit, in denen er die Heizer, die nach seiner Ansicht nachlässig waren, zurechtweisen mußte. Hierauf wird die Vernehmung des Angeklagten Männle fortgesetzt. Er gibt an, daß ihm bei Platten auf der Fahrt nach Müllheim nichts aufgefallen sei und behauptet, daß er die Station Auggen aus dem Grunde übersehen habe, weil er Feuer machen und Wasser pumpen mußte, während er vor dem Untersuchungsrichter angegeben hat, daß er zwischen Schlingen und Auggen das letzte mal feuerte und danach eine besondere Arbeit nicht mehr zu verrichten hatte. Eingehend wird die Frage besprochen, ob der Angeklagte Männle mit der Handhabung der Notbremse vertraut war. Er behauptet, daß er niemals eine Notbremsung betätigt habe. Auf eine Frage des Vorsitzers gibt er aber zu, er habe gewußt, wie man die Notbremse handhabe. Vors.: Haben Sie nicht gewußt, daß Sie, wenn der Zug in großer Gefahr ist, die Notbremse ziehen dürfen? Angekl.: Bei der Signalprüfung wurde uns gesagt, daß wir die Notbremse nur im äußersten Notfall ziehen dürften, weil der Zug dabei auseinanderreißen könne. Vors.: Aber damals befanden Sie sich doch in einer äußersten Notlage. Angekl.: Das habe ich noch nicht gewußt. Wenn ich gebremst hätte, ohne daß ein Anlaß vorlag und der Zug wäre auseinandergerissen, dann wäre ich bestraft worden. Staatsanwalt: Wie nennen die Heizer dieses Ziehen der Notbremse? Angekl.: Auf Mord stellen. Staatsanwalt: Und gerade Sie haben am ersten Tage Ihrer Vernehmung gesagt, daß Sie „Auf Mord" gestellt hätten. Sachverständiger Lokomotivführer Mark meint, daß Männle vielleicht gezögert habe, weil er sich auf Platten verlassen habe. Der Verteidiger Rechtsanwalt Frühauf glaubt, daß es Männle doch eine gewisse Überwindung kosten mußte, zum erstenmal in seinem Leben einen Griff zu tun, der schwere Folgen haben konnte. Es sei ihm wohl genau so ergangen, wie dem Soldaten beim ersten Scharfschießen. Sachverständiiger Baurat Fuchs hält es für selbstverständlich, daß ein Heizer weiß, wie er die Notleine zu ziehen hat. Ein anderer Sachverständiger meint, daß eine Einübung für die einfachen Handgriffe der Notbremse nicht nötig sei. Staatsanwalt: Behauptet der Angeklagte Männle heute noch, daß er die Notbremse aus dem Grunde nicht gezogen, weil er es nicht verstanden habe, oder weil er Angst hatte, daß der Zug zerreißen könnte? Angeklagter Männle: Angst hatte ich schon. Staatsanwalt: Bis heute haben Sie das niemals gesagt, und die Untersuchung dauert nun doch schon 10 .Monate Angeklagter Männle: Daß ich es nicht kann, habe ich niemals gesagt, aber selbstverständlich hatte ich Angst vor den Folgen der Notbremsung und vor dem Lokomotivführer und der vorgesetzten Behörde, wenn kein Anlaß zum Bremsen vorlag. Sachverständiger Lokomotivführer Mark stellt fest, daß, je größer die Geschwindigkeit sei, umso geringer die Gefahr, daß der Zug beim Ziehen der Notbremse auseinanderreiße.

Hierauf wird eingehend die Frage besprochen, ob der Angeklagte Männle von der Station Auggen ab noch beschäftigt war. Es handelt sich dabei darum, daß die Generaldirektion infolge einer Beschwerde der Anwohner des Lokomotivschuppens in Basel wegen Rauchbelästigung angeordnet hat, daß nicht mehr so viel Kohlen beim Anfeuern der Maschine in Basel verwendet werden. Der Angeklagte Männle behauptet, daß dadurch der Heizer auf der Strecke mehr beschäftigt sei und daß er mit dem Feuern noch über Auggen hinaus Arbeit hatte. Aus diesem Grunde habe er die Station Auggen übersehen.

Sozialdemokratische Straßentumulte in Budapest.

Als Demonstration für das allgemeine Wahlrecht hat am Donnerstag früh in **Budapest** der von den Sozialdemokraten proklamierte **Generalstreik** begonnen. Auch fandenStraßenumzüge der Arbeiter statt, wobei es zu **blutigen Zusammenstößen mit der Polizei** kam. Es wird darüüber gemeldet: Der Platz vor dem Abgeordnetenhaus ist mit starken Militär- und Polizei-Abteilungen besetzt, um die Abhaltung der von der Polizei verbotenen Volksversammlung zu verhindern. Auch sämtliche Zufahrtsstraßen zum Parlamentsplatz waren durch Polizeimannschaften abgesperrt. Hinter dem Polizeikordon waren Tausende von Arbeitern, die trotz des Verbots die Volksversammlung abhalten wollten. Der Massenstreik ist nur teilweise gelungen, da in den meisten Fabriken gearbeitet wird. Die Polizei schätzte die Zahl der Demonstranten auf 50 000. Der erste Zusammenstoß erfolgte auf der Margareten-Brücke, wo ein Demonstrant verletzt wurde. Von einem Neubau auf der äußeren Waitzenerstraße bewarfen Arbeiter die Polizei mit Steinen und gaben etwa 70 Schüsse ab. Die Polizei erwiderte das Feuer. Hierbei wurde ein Arbeiter getötet und neun verletzt. Am Freiheitsplatz fanden mehrere Attacken statt. Die Menge floh und zertrümmerte die Schaufenster und die Straßenlaternen. Auf mehreren Linien wurde die Einstellung des Straßenbahnbetriebes erzwungen. Laut Polizeibericht betrug um 12 Uhr mittags die Zahl der Verwundeten 63, darunter 25 Schwerverwundete. Unter den Verwundeten befinden sich sieben Polizeibeamte. Zwei **Personen** sind **getötet.**

Über die Zusammenstöße wird der „Neuen Freien Presse" gemeldet: An dem von den Arbeitern für Donnerstag proklamierten Generalstreik beteiligten sich höchstens 50 Prozent. Nur in den ersten Morgenstunden kam es wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Streikenden und Arbeitswilligen einerseits und Streikenden und Polizisten andererseits. Das Parlament war von Militär und Polizei besetzt. Alle Zufahrtsstraßen waren abgesperrt. Auf der äußeren Waitzener Straße kam es zu den ersten größeren Zusammenstößen zwischen Polizisten und Streikenden. Die Arbeiter eröffneten von einem Neubau aus auf die Streikenden ein Steinbombardement. Die Polizisten gaben zwei Salven ab, ein Arbeiter wurde getötet, neun schwer verletzt. Auch zwei Polizisten wurden verwundet. Auf dem Freiheitsplatz hielten Streikende die vorüberführenden Lastfuhrwerke an. Dabei kam es zu **Zusammenstößen mit dem Militär.** Mehrere Husaren wurden von den Pferden gerissen. Die elektrische Straßenbahn, deren Personal sich dem Streik nicht angeschlossen hatte, wurde von den Streikenden angehalten, die Fensterscheiben zertrümmert und dabei zahlreiche Fahrgäste verwundet. Bei einem Zusammenstoß mit Arbeitern auf der äußeren Waitzenerstraße wurde der Polizeihauptmann Jetzenßky durch einen Steinwurf am Kopfe schwer verletzt. Kurz nach 11 Uhr kam es an verschiedenen Orten zu **förmlichen Straßenkämpfen.** Die Arbeiter waren hier so zahlreich, daß die Polizei ihnen gegenüber nichts mehr ausrichten konnte. Die Arbeiter **errichteten mehrere Barrikaden,** zertrümmerten die Fenster zahlreicher öffentlicher und privater Gebäude. Bis mittags 1 Uhr waren **10 000 Soldaten auf die Straße ausgerückt.** Mittags wurde der Befehl erteilt, die **gesamte Ofen-Pester Garnison zu mobilisieren.** Vor der Redaktion des „Magyar Hirlap" wurden von den Arbeitern Revolverschüsse gegen Polizisten abgefeuert. **Ein Polizist** ins Herz getroffen, blieb **sofort tot. Bisher sind vier Todesfälle bekannt,** ein Arbeiter, ein 13jähriger Knabe und zwei Polizisten. 140 Personen sind verhaftet, gegen 100 Personen, nach anderer Meldung gegen 120, schwer verletzt.

Nach den letzten Meldungen vom Donnerstag Nachmittag dauerten die Exzesse an. Es ist der Polizei gelungen, die Umgebung des Parlaments zu säubern; um so schlimmer sind aber die Ausschreitungen in anderen Stadtteilen. Bei dem Zusammenstoß in der Umgebung des Parlaments wurde auf die Polizei geschossen, wobei ein berittener Polizist getötetund einanderer verwundet wurde.Auch ein 12jähriger Schulknabe wurde getötet. Die meisten Läden sind geschlossen, der Verkehr stockt. Bei Zusammenstößen in anderen Straßen wurden zahlreiche Personen verletzt. Die Demonstranten zertrümmerten die Auslagen der Schaufenster und **steckten die Wagen der elektrischen Straßenbahn in Brand.** Eine Abordnung der Sozialisten erschien vor dem Ministerpräsidenten und bat ihn, er solle zur Vermeidung weiterer Exzesse eine Volksversammlung gestatten. Der Ministerpräsident wollte eine Volksversammlung nur in einem geschlossenen Raum gestatten, worauf die Deputation erklärte, die Exzesse würden weiter dauern. Der Ministerpräsident antwortete darauf, daß er die strengsten Maßnahmen anwenden werde.

Ein Telegramm vom Donnerstag Abend meldet, daß die Demonstrationen den ganzen Tag in großem Umfange fortdauerten. Die **Stadt gewinnt das Aussehen eines Feldlagers,** da zahlreiche Abteilungen Militär an verschiedenen Punkten aufgestellt sind. Zuweilen gingen Regengüsse nieder, worauf die Ansammlungen sich zerstreuten. Sobald der Regen aufhörte, erschienen die Demonstranten abermals in starken Gruppen. Es wurden **Gaslaternen aus der Erde gerissen und das ausströmende Gas angezündet.** Der Direktor der Gasanstalt erklärte dem Oberstadthauptmann, daß er infolge der Zerstörung von Gaslampen und des Ausströmens des Gases keine Garantie für die Beleuchtung übernehmen könne.

Bis ½7 Uhr wurden polizeilich **114 Verwundete und 4 Tote** gemeldet. Die Bahnhöfe wurden militärisch besetzt. Die Exzesse dauern fort. Die Demonstranten richteten große Verwüstungen in den Remisen der elektrischen Stadtbahn an. Von verschiedenen Punkten der Stadt wurden **Brandstiftungen** gemeldet. **Von den umliegenden Städten** Waitzen, Gran und anderen Orten wurden **Militärabteilungen nach Budapest beordert.** Viele Schaufenster sind mit einem Plakat bedeckt, das die Inschrift enthält: „Es lebe das allgemeine, gleiche, geheime Wahlrecht". wodurch die Besitzer sich vor Zertrümmerung ihrer Scheiben schützen wollen.

Eine der letzten Frauen des Tuilerienhofes.

Hochbetagt, nicht weniger als 86 Jahre alt, ist in Paris Frau Charles de Maupas gestorben. Die Pariser Zeitungen begnügen sich, ihren Tod in zwei Zeilen zu melden. Denn dem heutigen Geschlecht sagt ihr Name, an den sich doch geschichtliche Erinnerungen sehr bedeutender Art knüpfen, nichts mehr. Einst verbreitete er Furcht und Schrecken, denn Charles de Maupas stand nach dem Staatsstreiche des 2. Dezembers 1851 an der Spitze des neuerrichteten Polizeiministeriums und schlug jeden Widerstand gegen seinen Herrn und Meister, den Prinz-Präsidenten Louis-Napoleon, der bald darauf Kaiser Napoleon III. heißen sollte, mit harter, rücksichtsloser Faust zu Boden. Die Durchführung des Staatsstreichs selbst war zu großem Teile sein Werk gewesen. Aus reicher und angesehener Familie stammend, war der 1818 geborene Charles de Maupas schon mit 28 Jahren Unterpräfekt. Dem aufgehenden Sterne Louis-Napoleons folgte er so eifrig, daß er auf den wichtigsten Posten der Pariser Polizeipräfektur gestellt wurde. Ihm fiel die Aufgabe zu, in der Nacht des 2. Dezembers die Führer der Opposition durch seine Beamten in ihren Betten verhaften und hinter Schloß und Riegel setzen zu lassen. Als Polizeiminister — mit 34 Jahren — nahm er sich hauptsächlich die Presse aufs Korn. Er gliederte seinem Ministerium eine eigene Abteilung für die Presse — richtiger gegen die Presse — an und ließ gleich am Beginn seiner Tätigkeit 91 Zeitungen Verwarnungen zugehen. Nach einem Jahr schon, im Juni 1853, hatte er so gründliche Arbeit getan, daß überall im Lande Ruhe herrschte und das Polizeiministerium, als überflüssig, wieder aufgehoben werden konnte. Charles de Maupas wurde nun zunächst als Gesandter nach Neapel geschickt, dann zum Senator ernannt und 1860 als Präfekt in Marseille an die Spitze eines der wichtigsten französischen Departements gestellt. Der Zusammenbruch des zweiten Kaiserreiches brachte auch seiner Laufbahn ein jähes Ende. Vergeblich bemühte er sich um einen Sitz in der Deputiertenkammer, um seine politische Rolle weiterzuspielen. Die Ereignisse waren über ihn zur Tagesordnung übergegangen und der Fluch des Staatsstreiches klebte an seinem Namen. Er starb 1888 zu Paris. Seine Gattin, ein Fräulein Guillemot von Geburt, gehörte nicht zu den glänzenden, faszinierenden Erscheinungen des Tuilerienhofes. Man hat sie nie im gleichen Atem mit einer Prinzessin von Sagan, einer Marquise de Galliffat, einer Gräfin Pourtalès genannt. Sie widmete sich der Erziehung ihrer Kinder und lebte als Witwe bei ihrer Tochter, der Baronin de Tavernost, in deren Hause sie jetzt auch gestorben ist. Eine der letzten Frauen, die den Glanz und die Pracht des zweiten Kaiserreiches aus nächster Nähe sahen, ist mit ihr ins Grab gesunken.

Berliner Brief.

Man will bemerkt haben, daß die Berliner es neuerdings vorziehen, die Pfingstfeiertage daheim zu verleben. Wenn man aber den Zudrang des Publikums zu den Pfingstsonderzügen nach der Nord- und Ostsee, nach dem Harz und dem Riesengebirge, nach Schandau usw. beobachtet, glaubt man daran nicht so recht. Mag dem aber sein, wie ihm wolle, jedenfalls ist Berlin während der Pfingsttage keineswegs etwa entvölkert, trotz der Tausenden, die mit den Sonderzügen oder auch fahrplanmäßigen hinausfliehen in die Ferne, und trotz anderer Abertausenden, die an den Feiertagen bei schönem Wetter Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung Berlins unternehmen.

Denn einerseits erhalten die hiergebliebenen Berliner reichlich Familienbesuch von auswärts, und andererseits gehen auch die ärgsten Stubenhocker an den Pfingstfeiertagen möglichst frühzeitig zu weiten Spaziergängen oder zu behaglichem Genießen hinaus aus ihren engen vier Pfählen.

Sehr beliebt ist in Kleinbürger- und Handwerkerkreisen folgendes Programm: Um 5 Uhr frühmorgens zum Konzert in den Zelten oder im Zoo,

dann mit der Ringbahn nach dem Grunewald hinaus, oder nach Westend, oder nach Treptow und der Oberspree. Hier werden die mitgebrachten Eßvorräte in irgend einem einfachen Gartenlokal bei einem Glase Bier erheblich vermindert und darauf in langsamem Schlenderschritt (auch dies zum feiertäglichen Unterschied, da man es sonst immer sehr eilig hat) Spaziergänge kreuz und quer unternommen. Für die Grunewald-Ausflügler kommt als hauptsächliches Ziel die Havelgegend inbetracht: Pichelsberge und Schildhorn. Durch die Heerstraße, die durch diese stille, schwermütige Kiefernlandschaft mitten hindurch nach Spandau führt, ist seit einigen Jahren hier alles total verändert worden. Während früher noch hier und da ein Rudel Wild zu sehen war und freundliche Forsthäuser aus einer Umrahmung von Buchen und Eichen emportauchten, gibt es jetzt breite Asphaltwege mitten im Herzen des Waldes; die scheuen Rehe sind ganz verschwunden, und sausende Radfahrer, fauchende, rasende, stinkende Automobile wühlen beständig neue Wolken feinen, grauen, durchdringenden Staubes auf. Dennoch aber lieben die Berliner ihren Grunewald noch immer mit gleicher Liebe. Es ist eben „ihr" Wald, und die neue Zeit verlangt ihr Recht.

In Treptow, dessen großer, wundervoller Park mit dem daran grenzenden Plänterwald bekanntlich Eigentum der Stadt Berlin ist, ist von Waldfreiheit natürlich nicht viel zu merken. Hier ist alles gehütet und gepflegt; das Publikum muß fein achtsam auf den sauberen Wegen bleiben, und die Ruhebänke, die freilich in großer Zahl aufgestellt sind, genügen längst nicht den Bedürfnissen der Sonn- und Feiertagsgäste. Auch hier gibt's Staub, Radler und Autos in den Hauptalleen; aber die Wege längs des Wassers hin sind herrlich, besonders im Juni, wenn die Heckenrosen blühen und ihren süßen Duft in die sonnige stille Luft streuen. Und dann die großen Rasenflächen, die als Spielplätze freigegeben sind, und das breite, glitzernde, flimmernde, klare Band der Spree, auf dem sich in unabsehbarer Menge die Segel- und Ruderboote, die Sterndampfer und die kleinen Privatschaluppen tummeln.

Je weiter spreeaufwärts, desto mannigfaltiger wird das sportliche Treiben, das seinen Höhepunkt im Müggelsee findet, jener Perle im Seenkranze der Mark, dessen friedlichem Spiegel man es an heiteren Tagen nicht anmerkt, wie tief und gefährlich seine Fluten sind. In einigen Wochen findet hier, bei Grünau, die Berliner Ruder-Regatta statt, an der sich nicht nur die Berliner Rudervereine (es gibt jetzt deren mehr als hundert), sondern solche aus dem ganzen Reiche beteiligen. Gibt es doch auf dieser Regatta hohe Ehren zu ernten: der Kaiser pflegt persönlich anwesend zu sein, um den Siegern des „Kaiser-Vierers" den Preis zu überreichen. Es ist dies ein Wanderpreis, und in diesem Jahre dürfte sich ein besonderer Kampf um ihn entspinnen, da man ihn dem Mainzer Ruderverein entreißen will, der ihn bereits drei Jahre hintereinander gewonnen hat und dessen bleibendes Eigentum er würde, wenn er auch dieses 4. Jahr Sieger bliebe.

Amélie.

Vergessen.

Skizze von Georg v. Skal (Newyork).

(Nachdruck verboten.)

Rauschender Beifall mischt sich in die Fanfaren, mit denen die Musik den Sieg des goldbraunen Hengstes verkündet, der eben die höchste Barriere mit leichtem Sprunge genommen und nun von den Preisrichtern mit dem von der Besitzerin so heiß erstrebten blauen Bande geschmückt wird. Der riesige Raum ist mit bunten Flaggen und grünen Laubgewinden geschmückt, und überall drängen sich die großen, gelben Chrysanthemen ohne Scheu und Scham dem Beobachter entgegen. An den Brüstungen der Logen haben sie sich zu ganzen Gruppen vereinigt, die uns frech anlachen, als wollten sie uns erzählen, daß sie hier zuhause sind, weil alles sich zur Schau stellen will, nicht nur die Rosen, die den Vorwand liefern, sondern auch die schönen Frauen in bunt schillernden Gewändern und mit Diamanten behängt, aber nie ohne dieselben gelben Blüten am Gürtel, und die Herren, die in Frack und weißer Weste die gelbe Blume im Knopfloch und den Zylinder auf dem Haupte, durch die weiten Gänge schreiten. Vor den einzelnen Logen machen sie Halt, begrüßen die Insassen, plaudern ein paar Worte und eilen weiter. In einem großen Kreise bewegt sich alles, was sehen will, und starrt ohne Scheu über die niedrigen Brüstungen der Logen auf die Frauen, die gekommen sind, um bewundert zu werden.

Ein eigentümlicher Duft erfüllt die Halle, bald wie zarte Veilchen und betäubender Moschus, dann wieder trifft uns eine Welle aus den geöffneten Ställen, und damit mischt sich der scharfe Geruch der frischen Lohe, mit der die Manege bestreut wird. Das alles aber fühlt und bemerkt kaum ein Zehntel der Tausende, die gekommen sind; denn für sie ist dies ja nur der Tag, an dem die große Menge ganz nahe an die Bevorzugten heran kann, die nie zu rechnen brauchen. Da wird geflüstert und geklatscht, bewundert und der Wert der Toiletten abgeschätzt, während die Beobachteten sich den Anschein geben, als merkten sie garnicht, daß sie nicht allein sind. Und doch wissen sie es alle, und haben sich Wochen mit den Vorbereitungen beschäftigt, um heute einen guten Eindruck zu machen.

Der siegreiche Hengst, den sein Reitter noch einmal im Triumph um die Manege geleitet hat, wird herausgeführt. An den Pfosten der Bretterwand, die den Weg zu den Ställen einschließt, lehnt ein Mann von etwa fünfzig Jahren. Der Frack sitzt nicht so prall, wie es die Mode fordert, als ob er schon Dienste getan hätte, als sie Besitzer noch nicht so schlank geworden war. An den Nähten zeigt sich der verräterische Glanz und die Blume im Knopfloch scheint ermüdet, als ob ihre Arbeit getan sei, oder beschämt, als wäre sie am falschen Platze. Der hohe Hut macht auch den Eindruck, als ob er sich nur gezwungen aufgerafft hätte, um noch einmal zu glänzen. Der Mann blickt halb stolz, halb voll Trauer auf das schöne Tier, das sich ihm an der Hand des Stallknechts nähert, die grauen Augen sind feucht, vielleicht aus Schwäche, vielleicht sind es Tränen. Das Gesicht ist fahl, nur die Wangen zeigen rote Flecken, und der burschikose Schnurrbart kann die herabhängende, kraftlose Unterlippe nicht verbergen, an die sich ein weiches Kinn ohne ein Zeichen von Energie schließt.

Der Hengst kommt näher und der Mann macht eine Bewegung, als ob er vorwärts schreiten wollte, fällt aber gleich wieder unentschlossen an den Pfosten zurück. Das Tier reißt die Nüstern auf, wittert, und wiehert leise. Dann wendet es den Kopf dem alten Manne zu und zerrt am Zügel. Der Stallknecht zieht es zurück, rümpft die Nase, als ob sein Geruchssinn beleidigt worden wäre, und murmelte verächtlich: „Whisky". Aber das Pferd will ihm nicht folgen, es drängt an die Wand, zittert am ganzen Körper und wiehert noch einmal. Da kommt etwas wie längst entwichene Entschiedenheit in das Antlitz des Mannes im schäbigen Frack, er drückt dem Stallknecht ein Silberstück in die Hand, legt dem Hengst den Arm über den schlanken Hals und willig folgt dieser nun in den Stall.

Hier birgt das treue Tier die Nase unter dem Rock des Mannes und schnuppert suchend an den Taschen, als wäre es gewöhnt, dort Leckerbissen zu finden. Die weiße Weste leidet freilich unter der Vertraulichkeit, aber an ihr ist doch nicht mehr viel zu verderben. Aus den Augen des Alten, der sich schluchzend über den Hals des Hengstes gebeugt hat, fallen nun wirklich große Tränen in die dichte Mähne. Der Stallknecht achtet weiter nicht auf die beiden; er nimmt den Sattel ab und sucht sich seine Bürsten zusammen. Bald hat sich aber der fremde Mann gefaßt und will nun wissen, wie es dem „Norseman" geht, wie er das Futter nimmt und ob er noch immer so gern und leicht springt. Der Stallknecht antwortet anfangs mürrisch, fühlt aber dann doch in dem Wesen des anderen etwas, das ihn an das früherer Herren erinnert, und gibt bereitwillig Auskunft. Er ist noch nicht lange im neuen Dienst, aber ein Pferd, wie den „Norseman" hat er noch niemals zu versorgen gehabt, so klug und willig, so sanft und doch so voller Mut. Ob der Herr wohl den Hengst von früher kenne oder gar einmal sein Besitzer gewesen sei? Ja, antwortet der, er und das Pferd seien alte Bekannte und hätten sich lange nicht gesehen. Dann streichelt er wieder den glatten Hals und das Tier wiehert ganz leise, als ob es wimmern möchte.

Auf einmal aber wirft der „Norseman" den Kopf in die Höhe und wiehert, als ob er einen Freudenruf ausstoßen wollte. Ein Mädchen, kaum achtjährig, mit langen blonden Locken um das frische Antlitz, im kostbaren Pelzmantel, unter dem das weiße Spitzenkleid sichtbar ist, stürmt in den Stall, hängt sich an das Pferd und steckt ihm einen ganzen Busch der gelben Chrysanthemen in die Halfter. Sie liebkost das Tier und lobt es für seinen großen Sieg. Der fremde Mann ist in den Schatten zurückgetreten — jetzt will er wieder vor, da hört er Schritte und gleich darauf fühlt er den Duft, den er einst so gut kannte, in dem er schwelgte und der ihn Jahre hindurch umgab: der Duft der wilden Veilchen. Er weiß, wer sich nähert, er möchte fort, aber es ist unmöglich auszuweichen, und so drückt er sich nur noch fester an die Holzwand.

Die Dame tritt ein und verweist dem Kinde die stürmischen Freudenbezeugungen. Wie eine Herrscherin steht sie in dem Eingang, prächtig geschmückt, die Schönheit selbst in ihrer höchsten Reife, wie die gelbe Riesenblume, die sie im Gürtel trägt. In den Augen leuchtet noch die Freude über den Sieg des Pferdes — ihres Pferdes — aber um den scharf geschnittenen Mund liegt ein harter Zug, wie von erlittenen Leiden oder auch von dem frühzeitig gefaßten Entschluß, zu herrschen und nicht zu verzeihen. Als ihr Auge sich an das Halbdunkel gewöhnt hat, erblickt sie den Mann, der nun ganz an die Bretterwand gepreßt ist. Ohne ein Wort, ohne eine Miene, tritt sie zur Seite und zieht das Kleid zurück, damit er sich entfernen kann, ohne sie zu berühren. Gesenkten Hauptes schleicht er hinaus, nachdem er vergeblich in dem voll auf ihn gerichteten Antlitz des Kindes auf ein Zeichen der Erkennung gesucht hat.

„Wer war der Mann?" fragt das Mädchen.

„Ich weiß es nicht," lautet die Antwort, „er gehört nicht hierher. Ich habe doch streng verboten, daß Fremde zu den Pferden gelassen werden," herrscht sie den Stallknecht an.

Der versucht sich zu entschuldigen und meint, der Herr schiene doch ein guter Bekannter gewesen zu sein, wird aber scharf zur Ruhe verwiesen.

„Komm, Irene," ruft die Mutter und geht mit dem Mädchen davon. In dessen Herzchen dämmert eine Erinnerung auf, denn sie flüstert: „Der arme Mann sah doch so traurig aus, aber er roch so . . ."

Schneller schreitet die Mutter, um das Kind zu anderen Menschen zu führen, zu Zerstreuungen, wo es vergessen und die kaum aufgetauchte Erinnerung rasch wieder erstickt wird. Der Stallknecht striegelt den Norseman, der sich keine Gedanken macht und den Hafer schmecken läßt. Als der Ärger über den Verweis verflogen ist, zieht der Bursch einen langen Pfiff durch die Zähne und lacht: „Ach so, der war's; an den hätt ich garnicht gedacht. Es heißt doch immer, er wäre längst verschwunden."

Gebückt, den Rockkragen in die Höhe geschlagen, schleicht der Mann, der sich noch einmal an dem Glanze vergangener Tage erfreuen wollte, durch die Straßen. Die Kälte fühlt er nicht, und fragt auch nicht, wohin sein Weg ihn führt. Die gelbe Blume ist ganz verwelkt, bald wird sie zertreten auf dem Pflaster liegen. Wer weiß, wie bald auch ihn dies Schicksal erreichen wird! Schon ist er ja so gut wie vergessen. Sie, deren Liebe ihm einst gehörte, hat ihn erkannt, aber nicht erkennen wollen. Vielleicht war sie einmal zu hart, aber was bedeutet das jetzt? Das Kind, sein Kind, hätte ihn beinahe wiedererkannt, und doch war es ein Glück, daß es nicht geschah, denn er hat wohl das Gefühl des Abscheus in den Augen gelesen. Und das Tier? Nun, das hat ihn erkannt und wird ihn jederzeit wieder erkennen und lieb haben, bis ein Anderer kommt, der mehr Zucker in den Taschen hat.

Vergessen von Allen. Wohin nun? Nun dorthin, wo ich die Schuld auf mich lud, die ich nicht mehr gut machen kann. Und schnell; denn es gibt ja nur ein Ende.

Eine Verwechslung.

Novellette von H. S.

(Nachdruck verboten.)

Es war soeben zwei Uhr nachmittags. Die prächtigen Säle des Kasinos von Montecarlo waren schon dicht gefüllt von dem gewohnten Schwarm von Spielern und Neugierigen, und es war der reine Zufall, daß Georg Blondin bei seinem Eintritt in den Hauptsaal noch ein freies Plätzchen in einer Ecke fand.

„Nur um die Zeit totzuschlagen, bleibe ich hier," murmelte er vor sich hin, ein Gähnen der Langeweile hinter der elegant behandschuhten Hand verbergend. Er ließ sich auf einen Diwan nieder, und nachlässig schweiften seine Blicke über die grünen Tische. Das Spiel hatte niemals große Anziehungskraft auf ihn ausgeübt, er verspürte daher auch durchaus keine Lust, sich daran zu beteiligen, und noch weniger kam ihm der Gedanke, sich unter die alltäglichen Zuschauer zu mischen, die, sei es aus Zaghaftigkeit oder Geiz, sei es aus wirklichem Mangel an Geld, sich nicht selbst am Spiel beteiligen, sondern es vorziehen, sich an der Aufregung der anderen zu weiden. Und sodann wurde Georg Blondin gerade jetzt von einem so wichtigen und hartnäckigen Gedanken gequält, daß es ihm garnicht einfiel, sich um andere zu kümmern. Er, ein verstockter Junggeselle von 35 Jahren, Vorsitzer des Junggesellen-Klubs in seiner Vaterstadt Rouen, der lauter geschworene Weiberfeinde zu seinen Mitgliedern zählte, stand im Begriff — zu heiraten.

„Und das Schlimmste ist," wiederholte er an jenem Tage zum soundsovielten male, „das Schlimmste ist, daß ich meine zukünftige Gattin nicht einmal kenne."

Der Fall war seltsam genug. Drei Tage waren es her, daß ihm, während er in seinem Klub behaglich im Lehnstuhl saß und der Ruhe pflegte, ein Brief überbracht wurde. Die Handschrift war ihm unbekannt, der Inhalt von lakonischer Kürze und äußerst wunderbar. Er lautete:

„An Bord des „Etoile de France"!

Lieber Neffe! Nach vierzigjähriger Abwesenheit kehre ich in die Heimat zurück. Mich begleitet meine Tochter, die ich dir zur Gattin bestimmt habe. Wir landen in Marseille und erwarten dich am Dienstag, vormittags 10 Uhr, in Nizza, Grand Hotel.

Dein treuer Onkel
Polikarp Blanchard.

Nachschrift: Lucie hat 200 000 Franken Mitgift; ebensoviel wird sie noch nach meinem Tode bekommen, außerdem einige Häuser in Rio de Janeiro. 1200 Franken füge ich hier für dich als Reisegeld bei."

Dieser Brief hatte Georg in das höchste Erstaunen versetzt. Zuerst vermutete er einen Scherz, einen schlechten Witz irgend eines Freundes, der sehen wollte, bis zu welchen Versuchen sein Junggesellengelübde standhalten würde. Aber der Scheck auf 1200 Franken war kein Scherz, sondern unbestreitbare Wirklichkeit, welche keinen Zweifel an der Echtheit des Briefes aufkommen ließ, die außerdem noch das mit dem Namen des Schiffes versehene Briefkouvert und der Poststempel „Marseille" bestätigten.

Als er sich nun von der unumstößlichen Tatsache überzeugt hatte, war sein erstes Gefühl das einer gewissen Entrüstung. Eine schöne Art und Weise von Onkel Polikarp, so dachte er bei sich, nach vierzigjähriger Abwesenheit ein Lebenszeichen von sich zu geben. Woher kennt er mich, meine Adresse, meinen Stand? Und was gibt ihm das Recht, über meine Person so ohne weiteres zu verfügen? Seine Tochter! Was kümmert mich seine Tochter!? Ich bin Herr meiner selbst und kann machen, was mir beliebt, ohne einem andern darüber Rechenschaft ablegen zu müssen! Zum Teufel auch! Aber andrerseits raunte ihm eine leise Stimme zu: „200 000 Franken Mitgift!"

Da kam ihm ein abscheulicher Gedanke: Aber wenn sie so reich ist, warum hat sie in Brasilien keinen Mann gefunden? Wahrscheinlich ist sie häßlich, verunstaltet, eine Mißgeburt? Und was für eine Mißgeburt, wenn 200 000 Franken und drei Häuser und dann noch 200 000 Franken einem brasilianischen Ehegatten als kein annehmbares Äquivalent erschienen sind!

Schließlich aber trugen seine Überlegung und seine Neugier den Sieg davon. Im ganzen genommen, konnte es ja nicht schaden, wenn er nach Nizza fuhr. Er würde sie sehen und selbst urteilen. Auf jeden Fall war die Reise bezahlt, also wohlan!

Infolge dieser Erwägungen stieg kurze Zeit darauf Georg Blondin in den Zug nach Nizza, mit gewohntem Luxus in einem Abteil erster Klasse Platz nehmend, und lehnte sich in die weichen Polster zum Schlummer zurück. Sonderbare Träume führten vor ihm einen seltsamen Ringeltanz auf: er träumte von Säcken voll Gold und Silber und von brasilianischen Häusern, aus denen ein Mädchenkopf herausschaute, bald schön wie eine Fee, bald häßlich wie ein Ungeheuer. In Nizza angekommen, beschloß er, den halben Tag, den er noch für sich allein hatte, auszunutzen und Montecarlo zu besuchen, um sich zu zerstreuen und die durch die ungeduldige Erwartung verursachte Langeweile zu vertreiben.

* * *

Das Spiel war im vollsten Gange, besonders an dem Tische in der Mitte, von welchem vonzeit zuzeit laute Rufe und helles Lachen erschallten, die die näselnde und monotone Stimme des Croupiers übertönten. Gleichsam wider Willen von dem für ihn neuen Schauspiel angezogen, erhob sich Georg von seinem Sitze und näherte sich den Spielern.

Aus dem Benehmen und den Blicken der anderen erkannte er bald, daß sich das Hauptinteresse des Spiels auf eine anmutige junge Dame konzentrierte, die, in einen perlgrauen Reisemantel eingehüllt, sich durch die Verwegenheit und das Glück ihres Spiels bemerkbar machte.

Georg näherte sich ihr.

„Rouge!" sagte soeben der Croupier, und die schöne Fremde strich von neuem einen Haufen glänzender Goldstücke ein. Als sie bemerkte, daß Georg sie neugierig beobachtete, wandte sie sich lächelnd an ihn mit den Worten: „Es ist bereits das vierte mal, daß ich auf Rot gewinne!"

„Der beste Grund, das Spiel abzubrechen und sich davonzumachen," erwiderte Georg.

„Nur noch ein einziges mal! Ich bin gerade so sehr vom Glück begünstigt!"

Das Roulette drehte sich.

„Noir!" rief der Croupier.

Verloren! Die Dame nahm die Geldstücke, die ihr übrig geblieben, und ging der Türe zu. Nach kurzem Zögern folgte ihr Georg; die Dame übte einen sonderbaren Reiz auf ihn aus.

„Ich habe Ihnen Unglück gebracht," sagte er, „und muß Sie um Verzeihung bitten."

„Im Gegenteil," antwortete sie lächelnd. „Sie haben mir einen guten Rat gegeben, und ich habe ihn nicht befolgt. Nun bin ich dafür bestraft. Übrigens," fuhr sie mit leichtem Achselzucken fort, „ist es immer so bei mir: die ersten male gewinne ich und verliere zum Schluß."

Sie schritten nebeneinander durch eine der Alleen des prächtigen Parks."

„Spielen Sie oft?" fragte Georg.

„In Montecarlo habe ich noch nie gespielt, aber in Brasilien sehr oft. Dort spielen alle."

„Sie kommen aus Brasilien?"

„Ja, aus Rio de Janeiro," bestätigte sie. „Und woher kommen Sie?"

„Aus Rouen," sagte er.

Diesmal war es die junge Dame, welche ihn anscheinend mit großem Interesse anblickte.

„Sie spielten in Rio de Janeiro!" fuhr Georg fort. „Sie spielen wohl gern?"

„O ja," erwiderte sie, und gleichsam für sich fügte sie hinzu: „Schade, daß dieser alte Blanchard mich nicht hingehen läßt, zu spielen, wo ich will."

Blondin kam es vor, als ob er träumte. Brasilien, Rio de Janeiro, Blanchard und diese da! Und sie nannte ihn den alten „Blanchard". Eine schöne Kindesliebe!

„Bleiben Sie längere Zeit in Montecarlo!" fragte seine Begleiterin.

„Ja, oder vielmehr nein!" antwortete er ganz verwirrt.

Vor ihm begann ein Bild aufzutauchen und Gestalt zu gewinnen: seine Kousine war hübsch, geistreich, sie gefiel ihm. Ohne Zögern würde er dem Willen seines Onkels gehorchen.

Aber hier muß diplomatisch vorgegangen werden, dachte er bei sich. Ich mache ihr den Hof, suche mich ihr angenehm zu machen und erkläre ihr schließlich meine Liebe. So wird es statt einer Vernunftheirat eine Neigungsheirat. Sie wird glücklich sein, der Onkel zufriedengestellt, und ich mache nicht die jämmerliche Figur, mich auf den Befehl eines andern zu verheiraten.

„Mein Fräulein!" fuhr er fort. „Sie sprechen für eine Brasilianerin ausgezeichnet französisch. Und sagen Sie, sind denn alle Brasilianerinnen so hübsch wie Sie?"

Diese Frage war von einem eigentümlichen Blicke begleitet.

„Aber," sagte sie errötend, „ich weiß wirklich nicht . ."

„Ja, Ihr Anblick flößt mit Vertrauen ein," unterbrach er sie. „Ich muß Ihnen etwas bekennen: Es mag Ihnen sonderbar erscheinen, aber ich habe immer eine gewisse Vorliebe für die Brasilianerinnen gehabt. Anfangs hielt ich das für eine fixe Idee, aber heute" — und dabei warf er ihr wieder einen eigentümlichen Blick zu — „heute werde ich gewahr, daß ich recht hatte."

Auf dieses Kompliment sagte die Dame ohne weiteres: „Wollen Sie mir Ihren Arm reichen? Da Sie so nett sind, erlaube ich Ihnen, mich bis zu meinem Hotel zu begleiten."

„Greif zu!" dachte Georg freudestrahlend. „Nur Mut, und wir sind am Ziel!"

Sie gingen einige Schritte weiter. „Mein Fräulein," begann er darauf, „ich habe noch nie ein weibliches Wesen kennen gelernt, für das ich größere Sympathie gehabt hätte als für Sie. Gestatten Sie, daß ich Ihnen nicht nur meinen Arm, sondern auch mein Herz und meine Hand anbiete. Mein Fräulein, ich — liebe Sie!"

„Wie?" sagte sie, sich plötzlich seinem Arme entwindend und ihn mit einem halb erstaunten, halb lächelnden Blicke anschauend. „Aber, mein Herr, ich kenne Sie ja nicht einmal. Sagen Sie mir wenigstens, wer Sie sind, und

erlauben Sie, daß auch ich mich Ihnen vorstelle. Ich bin . . ."

„Ist nicht nötig!" rief Blondin triumphierend. „Ich kenne Sie bereits, mein verehrtes Fräulein, Sie sind Fräulein Lucie Blanchard!"

Langsam, fast zögernd kam die Antwort: „Ich? Ich — Fräulein Lucie? Nein, mein Herr, Sie irren sich, ich bin ihre Kammerjungfer!"

Welche Gefühle bei dieser Erklärung Georgs Herz durchbebten, darüber decken wir lieber mitleidig den Mantel der christlichen Liebe. Nur das wollen wir noch verraten, daß die Fortsetzung von Georgs Abenteuer weniger unangenehm war als sein Anfang. Er ließ sich von dem netten Kammerkätzchen in aller Form absolutes Stillschweigen über ihre sonderbare Begegnung geloben und reiste sofort nach Nizza, wo er in Onkel Polikarp einen liebenswürdigen alten Herrn kennen lernte und in der echten Lucie eine Braut fand, lieblicher und verführerischer noch als jene in Montecarlo.

Mannigfaltiges.

(Die große Unterschlagung) bei der American Expreß Compagnie m. b. H. in Berlin hat eine überraschende Aufklärung gefunden. Die Kriminalpolizei ermittelte, daß der Kassenbote Haase, der am Montag 100 000 Mk. unterschlug, das Opfer eines Erpressers geworden ist, und hat diesen bereits festgenommen. Es ist ein 31 Jahre alter, mehrfach vorbestrafter Arbeiter und früherer Schlosser Alex Thomas, der der Kriminalpolizei als Zuhälter bereits bekannt war, und der in Kreisen pervers veranlagter Männer den Spitznamen „Matrosenalex" führt. Zu diesen Kreisen gehörte, wie erst jetzt bekannt wurde, auch Haase. Thomas, der keine Lust hatte zu arbeiten, war ständig in Geldverlegenheit. Haase, der monatlich 150 Mk. Gehalt gezog, mußte ihm regelmäßig mindestens die Hälfte opfern. Aber auch damit begnügte sich der Erpresser noch nicht, zumal da er wußte, daß Haase sehr an ihm hing, und schon einmal geäußert hatte, er werde sich das Leben nehmen, wenn Alex sich von ihm abwenden sollte. Er drängte ständig in ihn, sich irgend wie größere Mittel zu verschaffen, die auf längere Zeit reichen sollten. So kam Haase auf den Streich gegen seine Bank. Thomas gibt zu, das Geld am Montag von Haase bekommen zu haben. Weiter will er nichts wissen. Er erklärt hartnäckig, daß er keine Ahnung habe, wie Haase zu dem Gelde gekommen sei, und wo er jetzt stecke.

(Mord.) In Braschen im Kreise Crossen wurde gestern die 21jährige Bauerntochter Auguste Schulz im Walde tot aufgefunden. Um den Hals waren dem Mädchen Schnüre gewickelt. Es liegt jedenfalls Mord vor.

(Die letzte Bekannte Goethes †.) In der Nacht zum Freitag starb in Erfurt im 89. Lebensjahr Frau Julie Riemschneider, geb. Salzmann. Die Verstorbene galt als die letzte Bekannte Goethes. Sie hatte in dessen Garten in Weimar, wo sie geboren war, immer mit dem Enkel Goethes gespielt wobei Goethe alltäglich mit ihr zusammen war.

(Neue Brücke und neuer Hafen in Frankfurt am Main.) Auf der Maininsel in Frankfurt fand Donnerstag vormittag 11 Uhr die feierliche Grundsteinlegung für die neue Kaiserbrücke statt. Anwesend waren: Geheimer Regierungsrat Peters vom Ministerium für öffentliche Arbeiten, Oberpräsident von Hengstenberg, Regierungspräsident v. Meister-Wiesbaden und die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden. Oberbürgermeister Adickes hielt eine kurze Ansprache und verlas die eingemauerte Urkunde, nach der die Brücke den Namen „Kaiser-Brücke" erhalten soll. Darauf folgten die üblichen drei Hammerschläge. Die Einweihung des Frankfurter Osthafens, die Donnerstag mit der Grundsteinlegung für den Neubau der alten Mainbrücke auf der Maininsel begonnen hatte, fand um 3 Uhr nachmittag durch Korsofahrten der Festdampfer nach dem Osthafen ihren offiziellen Abschluß. Hieran anschließend erfolgte abends um 8 Uhr die Festauffahrt sämtlicher Rudervereine Frankfurts vor der Maininsel. Die beiden Ufer des Mains, die bengalisch beleuchtet waren, boten einen prachtvollen Anblick. Nach der Rückfahrt und der Landung der Festdampfer und der Boote am Mainkai fand auf dem Römerberg ein Volksfest statt. In den Römerhallen fand abends um 11 Uhr die Aufführnng eines historischen Festspiels statt, nach welchem der Chor der Bachgemeinde in mittelalterlichen Kostümen mehrere Gesänge und Volkslieder vortrug. Bis in die späten Nachtstunden wogte eine zahlreiche Menschenmenge an den Ufern des Mains auf und ab, ebenso auf dem Römerberg. — Im „Römer" fand Donnerstag vormittag ein Frühstück statt, zu dem der Magistrat etwa 150 Teilnehmer an den Einweihungsfeierlichkeiten, darunter die Spitzen der staatlichen und militärischen Behörden, eingeladen hatte.

(Selbstmord von Petersburger Studentinnen.) Zwei Petersburger Studentinnen, die Tochter des Wirklichen Staatsrats Jrshitzka und die Hofratstochter Anisymow, haben sich aus Nahrungssorgen vergiftet.

(Kurz vor der Hochzeit mit dem Brautführer durchgegangen.) In Gainesville in Georgia ist die Tochter des Oberbürgermeisters, Klara Louise Parker, kurz vor ihrer Trauung mit dem Brautführer Benjamin Sulivan durchgegangen.



Schiller als Gast bei Körner — Theodor Körners Abschied vom Vaterhaus 1813

Das Schiller-Körner-Denkmal

in Loschwitz bei Dresden wurde in Gegenwart des Königs von Sachsen unter großen Feierlichkeiten enthüllt. Das Denkmal ist nach dem Entwurf des Architekten Martin Pietzsch in Loschwitz errichtet worden. Die beiden lebensgroßen Reliefs, die unsere Bilder wiedergeben, stammen von Professor Oskar Rassau in Dresden. Eines davon zeigt Schiller mit seinem Freunde Christian Gottfried Körner während ihres Zusammenseins im Jahre 1801. Das andere stellt eine Episode aus dem Jahre 1813 dar: den Abschied von Christian Gottfried Körners Sohn Theodor vom Vaterhause. So ist dieses Denkmal drei Persönlichkeiten gewidmet, die im Geistesleben der deutschen Nation eine große Rolle gespielt haben: Schiller, seinem vortrefflichen Freund und Förderer Körner und dessen Sohn, den Sänger der Freiheitskriege.

Humoristisches.

(Verräterisch.) Harry: „Wie kommen Sie zu der Vermutung, daß ich schon einmal verliebt war, gnädiges Fräulein?" — Erna (schüchtern): „Weil Sie immer so vorsichtig nach den Stecknadeln fühlen, bevor Sie ihren Arm um meine Taille legen."

(Geringschätzend.) „Ein Mann ist für mich Luft!" — „Na ja! Aber ohne Luft kann man doch nicht leben!"

Gedankensplitter.

So wie die Flamme des Lichts auch umgewendet hinaufstrahlt, so, vom Schicksal gebeugt, strebet der Gute empor.
Herder.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Berlin, 25. Mai 1912.

Zum Verkauf standen: 3593 Rinder, darunter 1032 Bullen, 1542 Ochsen, 1019 Kühe und Färsen, 1387 Kälber, 6093 Schafe, 10 262 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht.
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt	50—53	86—91
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	47—49	81—88
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	44—48	80—87
d) gering genährte jeden Alters . . .	36—41	68—74
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	46—49	77—80
b) vollfleischige jüngere	42—45	75—80
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	37—40	70—75
d) gering genährte	—,—	—,—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	47—50	78—79
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	44—46	77—80
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	39—42	70—76
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	33—36	62—65
e) gering " " "	—30	—67
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser) . .	—,—	—,—
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	80—95	114—136
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	60—63	100—105
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	54—58	90—97
d) geringe Saugkälber	48—53	84—93
Schafe:		
a) Mastlämmer u jüngere Masthammel	42—45	86—92
b) ältere Masthammel	37—42	76—86
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	34—40	72—85
d) Marschschafe und Niederungsschafe .	—,—	—,—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—,—	—,—
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2½ Ztr. Lebendgew.	54—56	68—70
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. Lebendgew.	54—55	67—69
d) fleischige Schweine	50—54	63—67
e) gering entwickelte Schweine . .	50—51	62—64
f) Sauen	50—51	63—64

Heute um 10½ Uhr wurde die Maul- und Klauenseuche festgestellt und die Ausfuhr verboten. Rinderhandel ruhig. Kälberhandel ruhig. Schafhandel schleppend. Schweinemarkt ruhig, geräumt.

Magdeburg, 24. Mai. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 12,35. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 10,20. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 23,37½—23,75. Krystallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 23,12½—23,30. Gem. Melis I mit Sack 22,62½—23,25. Stimmung: geschäftslos.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 25. Mai 1912.

Wetter: regnerisch.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außerdem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 222½ Mk.
per Mai—Juni 224 Br., 223 Gd.
per September—Oktober 200 Mk. bez.
per November—Dezember 202 Mk. bez.
rot 777 Gr., 220 Mk. bez.

Roggen ohne Handel.
Regulierungspreis 188 Mk.
per Mai—Juni 187½ Br., 187 Gd.
per Juni—Juli 187½ Br., 187 Gd.
per September—Oktober 168 Br., 167½ Gd.

Gerste unverändert per Tonne 1000 Kgr.
transito 622 Gr., 159 Mk. bez.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 192 Mk. bez.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 13,30 Mk. bez.
Roggen- 14,30 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Bromberg, 24. Mai. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer Weizen mindestens 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 223 Mk., bunter Weizen, mind. 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 221 Mk., roter mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 219 Mk. geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., mindestens 123 Pfund holländisch wiegend, gut gesund, 187 Mk., mindestens 119/20 Pfund holl. wiegend, gut, gesund, 182 Mk. mindestens 115 Pfd. holl. wiegend, klamm, gut, gesund, 177 Mk. geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 182—184 Mk., Brauware 185—190 Mk., feinste über Notiz. — Futtererbsen 178—192 Mk. — Kochware ohne Handel. — Hafer 183—193 Mk., zum Konsum 195—208 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Hamburg, 24. Mai. Rüböl fest, verzollt 71,00. Spiritus ruhig, per Mai 32¼ Gd., per Mai—Juni 31¾ Gd., per Juni—Juli 31¾ Gd. Wetter: schön.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 26. Mai: Wolkig, teils aufheiternd, strichweise leichter Regen.

26. Mai:	Sonnenaufgang	3.52 Uhr,
	Sonnenuntergang	8. 3 Uhr,
	Mondaufgang	2.59 Uhr,
	Monduntergang	2. 2 Uhr.
27. Mai:	Sonnenaufgang	3.51 Uhr,
	Sonnenuntergang	8. 4 Uhr,
	Mondaufgang	4.19 Uhr,
	Monduntergang	2.12 Uhr.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:	25. Mai	24. Mai
Österreichische Banknoten	Börse geschlossen.	84,80
Russische Banknoten per Kasse		215,60
Wechsel auf Warschau		—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %		90,20
Deutsche Reichsanleihe 3 %		80,80
Preußische Konsols 3½ %		90,20
Preußische Konsols 3 %		80,80
Thorner Stadtanleihe 4 %		98,80
Thorner Stadtanleihe 3½ %		—,—
Westpreußische Pfandbriefe 4 %		98,30
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %		88,50
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II		78,—
Posener Pfandbriefe 4 %		101,—
Rumänische Rente von 1894 4%		92,10
Russische unifizierte Staatsrente 4%		—,—
Polnische Pfandbriefe 4½ %		92,80
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		183,10
Deutsche Bank-Aktien		254,50
Diskonto-Kommandit-Anteile		184,40
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien		120,25
Ostbank für Handel und Gewerbe		123,80
Allgemeine Elektrizitätsaktiengesellschaft		265,90
Bochumer Gußstahl-Aktien		231,30
Harpener Bergwerks-Aktien		190,25
Laurahütte-Aktien		178,25
Weizen loko in Newyork		123¼
" Mai		231,—
" Juli		225,25
" September		206,—
Roggen Mai		196,50
" Juli		195,25
" September		175,75

Bankdiskont 5 %, Lombardfußzins 6 %, Privatdiskont 4 %.

Die Berliner Börse eröffnete gestern in ruhiger, ziemlich fester Haltung. Elektrische Werte und Schiffahrtsaktien waren höher. Dagegen blieben die Umsätze auf den übrigen Märkten sehr begrenzt. Der Kassamarkt war befestigt. Privatdiskont unerändert.

Danzig, 25. Mai. (Getreidemarkt). Zufuhr am Legetor 15 inländische, 48 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 90 Tonnen, russ. 30 Tonnen.

Königsberg, 25. Mai. (Getreidemarkt). Zufuhr 23 inländische, 99 russ. Waggons, exkl. 6 Waggon Kleie und 13 Waggon Kuchen.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 25. Mai 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden.
Borkum	767,4	N	bedeckt	10	—	zieml. heiter
Hamburg	764,7	NNW	bedeckt	10	—	zieml. heiter
Swinemünde	761,4	NNO	heiter	13	—	vorw. heiter
Neufahrwasser	758,6	NNW	bedeckt	9	12,4	nachts Nied.
Memel	758,0	ONO	wolkenl.	18	—	meist bewölkt
Hannover	764,9	NNW	bedeckt	10	12,4	Nied. i. Sch.*)
Berlin	761,1	NW	wolkig	13	—	meist bewölkt
Dresden	760,5	NNW	bedeckt	12	—	meist bewölkt
Breslau	757,9	NW	Regen	10	31,4	Nied. i. Sch.
Bromberg	758,0	N	bedeckt	12	12,4	anhalt. Nied.
Metz	764,9	N	halb bed.	12	2,4	Gewitter
Frankfurt, M.	762,7	NO	bedeckt	14	2,4	nachts Nied.
Karlsruhe	763,9	NW	bedeckt	13	12,4	Gewitter
München	762,0	NW	Regen	10	20,4	anhalt. Nied.
Paris	768,5	N	bedeckt	5	—	nachm. Nied.
Vlissingen	769,4	N	wolkig	11	0,4	nachts Nied.
Kopenhagen	763,0	ONO	wolkig	13	—	Nied. i. Sch.
Stockholm	763,5	ONO	halb bed.	13	—	vorw. heiter
Haparanda	764,6	NO	wolkig	10	—	nachts Nied.
Archangel	—	—	—	—	—	Gewitter
Petersburg	759,5	SO	wolkig	18	2,4	vorw. heiter
Warschau	755,8	NNO	bedeckt	14	2,4	nachm. Nied
Wien	755,8	WNW	Regen	11	44,4	vorw. heiter
Rom	756,5	SO	wolkig	15	0,4	—
Hermannstadt	751,7	W	Regen	13	12,4	nachts Nied.
Belgrad	—	—	—	—	—	ziemI. heiter
Biarritz	768,4	ONO	bedeckt	13	31,4	Wetterleucht.
Nizza	—	—	—	—	—	Gewitter

*) Niederschlag in Schauern.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse bleibt wegen der monatlichen Kassenrevision **Mittwoch den 29. Mai d. Js.** nachmittags und **Donnerstag den 30. Mai 1912**, vormittags bis 11 Uhr, für das Publikum **geschlossen.**

Thorn den 23. Mai 1912.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kolonialwarenhändlers **Johannes Begdon** in Thorn wird nach heute erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben,

Thorn den 20. Mai 1912.

Königliches Amtsgericht.

Lieferungsverdingung.

Die Lieferung des Bedarfs an Lebensmitteln, sowie die Abnahme der Küchenabfälle für die Dauer der diesjährigen Schießübung (1.—27. Juli) sollen von der unterzeichneten Küchenverwaltung in folgenden Losen vergeben werden:

Los 1: Fleisch- u. Wurstwaren,
Los 2: Kolonialwaren, Hülsenfrüchte,
Los 3: Kartoffeln,
Los 4: Milch ꝛc., Gemüse.

Die Lieferungsbedingungen können gegen postfreie Einsendung von 1,20 Mark vom Küchenbuchführer bezogen werden.

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Eröffnungstermin

am Sonnabend den 15. Juni, mittags 12 Uhr,

der **Küchen-Verwaltung des 1. Batls. Fußart-Regts. von Linger (Ostpr.) Nr. 1** einzureichen.

Grabdenkmäler, Grabtafeln, Grabeinfassungen, Grabgitter

liefert billigst

A. Irmer,

Thorn, Culmer Chaussee 1.

Landwirtschaftliche

Beamtenschule

Frankfurt a. O., am Anger.

Landwirtssöhne, sowie federgew. jg. Leute jeden Berufs erhalten gründliche Ausbildung zum **Verwalter, Rechnungsführer, Amtssekretär ꝛc.** und dann **Stellung.** Eintritt **jeden Monat.** Lehrplan frei. **W. Paul,** Direktor.

Wir suchen sof. bei wchtl. 25 M. u. Prov. eine redegew. Kraft, d. Landleute kennt. Radf. bevorz. Ang. unter Vertreter 25 nach Halle (S. 2) 117.

10 Pfennig-Artikel,

gesetzlich geschützt, welcher Millionenabsatz garantiert, ist sofort der

Alleinvertrieb

für dort zu vergeben. Für kl. Lager sind 90 Mk. erforderl. Ang. u. „Existenz 50" an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Stellenangebote

Für mein **Kolonialwaren- und Schankgeschäft** suche ich zum 1. Juli d. Js. einen gewandten, tüchtigen

Verkäufer.

Polnische Sprache erwünscht.

M. Kopczynski,
Altstädt. Markt.

Lehrling oder Volontär mit guter Schulbildung für Kontor und eventl. Reise wird gesucht. Angebote unter **700** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kopfsteinschläger für Rohschlag, **Schotterschläger** für Betonschlag finden dauernde Beschäftigung bei **Adolf Berger, Bromberg.**

Zahle für Rohschlag 3 Mark pro Kubikmeter.

Für **Hobel- und Spundmaschine** sucht für dauernde Beschäftigung **tüchtigen Arbeiter**

Sägewerk **W. Rinow.**

Suche von sofort für erstkl. Häuser, für Hotel und Bahnhöfe Oberkellner mit Kaution, flotte Servier- und Zimmerkellner, Kellnerlehrlinge, jüngere Hausdiener, Köchinnen für Hotel und Köchinnen für Privathäuser.

Franz Kaniecki,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler, **Thorn,** Baderstraße 28, Telephon 707.

Sparkasse des Kreises Thorn.

Amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelgelder.

Kreishaus, Zimmer Nr. 1.

Reichsbankgirokonto: Kreiskommunalkasse Thorn. Postscheckkonto: Danzig Nr. 1339, Sparkasse des Kreises Thorn. Bankkonten: Preußische Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin, Landschaftliche Bank für Westpreußen in Danzig.

Geschäftszweige:

Annahme von Spareinlagen vom 1. Januar 1912 ab **gegen tägliche Verzinsung zu 3 1/3 Prozent.**
Annahme von Depositen in jeder Höhe gegen tägliche Verzinsung nach Vereinbarung.
Giro- und Scheckverkehr in Verbindung mit Depositen- und Kontokorrentverkehr.
Eröffnung provisionsfreier Scheckkonten.
Ausgabe von Darlehen gegen Wechsel, Darlehen gegen Schuldschein an Gemeinden und Körperschaften, Darlehn gegen Unterpfand.
Beleihung von Grundstücken gegen erststellige Hypothek mit und ohne Tilgung.
Nebenstelle, die für Rechnung der Sparkasse Spareinlagen selbständig annimmt und zurückzahlt, **in Culmsee bei Herrn C. von Preetzmann.** Weitere Annahme- und Zahlstellen der Kreissparkasse befinden sich in **Podgorz** beim Kaufmann Herrn **Rudolf Meyer,** in **Deutsch Rogau** beim Gemeindevorsteher Herrn **Gohritz.**
Die Einlagen werden von dem auf die Einzahlung folgenden bis zu dem der Auszahlung vorangehenden Tage verzinst, gleichviel, ob die Einzahlung bei der Sparkasse selbst, ihrer Nebenstelle oder einer ihrer Annahmestellen oder auf Postscheckkonto erfolgt ist.
Die Vorstandsmitglieder, Beamten, Neben- und Zahlstellenverwalter sind zur strengsten Amtsverschwiegenheit verpflichtet.
Der Einkommensteuerbehörde darf nach den gesetzlichen Bestimmungen weder Einsicht in die Bücher noch Auskunft daraus erteilt werden.

Fenster-, Spiegel- u. Rohglashandlung

Verglasung von Neubauten

in saubersterr und billigster Ausführung.

Reparaturen und **Bildereinrahmung**

Große Auswahl in **Bilderleisten**

Ueber 100 fertig gerahmte Bilder sind billig zum Verkauf.

Bau- und Kunstglaserei

Hohestr. 9 **Hellmuth Kastrau,** Hohestr. 9

Kunsthandlung.

Grosses Lager in Spiegeln. — Glasbuchstaben.

Ostseebad Brösen Bezirk Danzig

mit Danzig durch Staatsbahn, elektr. Strassenbahn und regelmässige Dampfer- und Motorfahrt verbunden. Keine Kurtaxe, ruhiges, ungeniertes Leben, grossartiger Wellenschlag. Warmbad, schöne Strandhalle. Gute Pension im Kurhaus, billige Privatwohnungen. Prospekt durch die **Gemeinde und Badeverwaltung.**

Im Interesse aller Leser

sei darauf hingewiesen, daß die **hervorragende patentierte**

Bettfedern-Reinigungsmaschine

aus Berlin,

Standplatz Graudenzerstraße 1, Telephon 475,

welche infolge ihrer hervorragenden Eigenschaften **prachtvolle Betten** schafft, ihre billigen Preise **noch ermäßigt** hat, und kostet jetzt ein Bett **nur 1,25 Mark.**

Die Maschine, die einen **einzig dastehenden** Erfolg aufzuweisen hat und bereits in über 1000 Thorner Familien bekannt ist, **reist in Kürze von hier weiter;** es liegt daher im Interesse aller Leser die Benutzung dieser hervorragenden Maschine **nicht zu versäumen.**

Frauen welche bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Ueberrasch. Erfolg, selbst in den hartnäck. Fällen. Dankschreiben. Unschädlichkeit gar. **3.50 Mk., extra stark 5.50 Mk.** p. Fl. Diskr. Nachnahme-Versand überallhin nur durch Drogist **Bocatius, Berlin N.,** Schönhauser Allee 134 a. Auch Versand hygien. Bedarfsartikel. Neueste illustr. Preisliste gratis und franko.

Kleines Mädel mit langem Haar als Modell zum Frisieren für nachmittags gesucht. **P. Kristopeit, Friseur,** Culmer Chaussee 44.

Best. Mädchen, das kochen kann, sucht von sofort Stellung. Ang. u. **703** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Saubere Aufwartefrau wird gesucht Strobandstraße 7, 1.

Aufwartemädchen sofort oder 1. 6. gesucht **Brombergerstraße 70, Laden.**

Geld u. Hypotheken

Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenrückzahl., gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 136. (Rückp.)

Geld gibt ohne Bürg. schnell, reell, kul. Ratenrückz. Viele Jahre besteh. Firma **Diesner, Berlin 153,** Friedrichstr. 248.

Wer bar Geld, 5 bis 6 Prozent, braucht auf Schuldschein, schreibe sofort. In 5 Jahre rückzahlbar. Reell, diskret. Zahlr. Dankschreiben. **West-Lützow, Berlin 304,** Dennewitzstraße 32.

Geld verborgt Privatier an reelle sichere Leute ohne Bürgen, zu 5 Prozent auf 5 Jahre, kleine Ratenrückzahlung. **A. Müller, Berlin S. W. 61,** Teltowerstraße 16.

Geld. Sofort **barGeld** auf Wechsel oder Schuldschein an reelle Leute jed. Standes zu mäß. Zinsen verleiht Selbstgeber **Winkler, Berlin 48,** Winterfeldstr. 34. Viele Dankschr. Beste Bedingungen. Gr. Umsätze s. 6 Jahren.

!! Offiziere — Geld !! (auch Reserveoffiziere mit Staatsstellung) erhalten von christl. Firma zu den denkbar anständigsten und koulantesten Bedingungen bei vorübergehender Verlegenheit. Anfr. u. **O. R. 8484** an **Haasenstein & Vogler, A. G., Berlin W. 8.**

Auf ein größeres Geschäftsgrundstück werden per 1. April zur 2. Hypothekenstelle

24000 Mark

gesucht. Ang. unter **O. W. 24** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

15—20 000 Mark

zur 2. Stelle hinter 75 000 Mk. auf mein Eckgrundstück gesucht.

Carl Preuss, Parkstraße 18.

50—60 000 Mark

auf ein Grundstück in bester Lage der Stadt per 1. 7. oder 1. 10. gesucht. Angebote unter **A. Z. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

10—14000 Mark

auf sichere Hypothek sofort gesucht. Angebote unter **F. J.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

22- bis 23000 Mark

erststellige Hypothek auf mein neuerbautes Wohnhaus nebst Wirtschaftsgebäuden von sofort gesucht. Gefl. Angeb. unter **G. B. 300** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche von sofort zur ersten Stelle

2500 Mark

zu 5 Prozent auf ein neuerbautes Haus. Tischlermeister **Heise, Spritstraße 19.**

6000 Mark,

ganz sichere Hypothek, von sofort oder 1. Juli gesucht. Angebote unter **G. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

15- bis 20000 Mark

zur Ablösung einer Hypothek vor 21 000 Mark gesucht. Angebote unter **S. H.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote.

Suche von sofort oder 1. Juni

Räumlichkeiten für Tischlerei

nebst Wohnung in der Stadt. Angeb. mit Preisangabe unter **500 M. H.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Möbl. Zimmer zu vermieten **Strobandstraße 1.**

Zwei möblierte Zimmer vom 1. 6. zu vermieten **Gerberstr. 18, 1.**

1 möbl. Zimmer m. Pens. von sofort zu vermieten Seglerstraße 28, 3.

Möbliertes Zimmer, 1. Etage, von sofort billig zu haben. **Schillerstraße 20.**

Wohnungen:

Mellienstraße 109, 5 Zimmer, 1. und 3. Stock,
Kasernenstr. 37, 3 Zimmer, 1. Stock,
Mellienstr. 131, Neubau, 3 u. 4 Zim. mit elektr. Licht, Gas und reichl. Zubehör, auf Wunsch Burschengelaß und Pferdestall per sofort oder später zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Thorn 3, Mellienstraße 129.

Waldstraße 27a

3 und 4 Zimmer, auch als 7-Zimmerwohnung, wie bisher, wegen Versetzung, mit Bad, Mädchenkammer und allem Zubehör, auf Wunsch Pferdestall, Burschenstube, ab 1. Juli, auch früher,

Mellienstraße 62

4- bis 5- oder 6-Zimmerwohnung mit Diele, **Zentral-Warmwasserheizung,** Loggia, Balkon, Mädchenkammer, Bad, Gas, elektr. Licht ꝛc. u. tadellosem Zubehör ab 1. Juli, auch früher billig zu vermieten. Daselbst sind auch 2 helle Kellerräume mit eigenen Eingängen als **Malerwerkstatt** oder Lager ꝛc. frei und billig zu haben.

Köhn,
Mellienstraße 62.

5 Zimmer-Wohnung,

hochpart., mit Zubehör, Vorgarten, evtl. Stall, für 800 M. zu vermieten **Mellienstrasse 89.**

Junker's Heißwasser-Strom-Automaten,
Junker's Gasbadeöfen,
Junker's Schnell-Wasser-Erhitzer,
Junker's Gas-Heizöfen,
Gaskocher in allen Ausführungen,
Gasschläuche,
gußeiserne, emaillierte Badewannen,
Zink-Schaukel- u. -Sitzbadewannen,
Kinderbadewannen

empfiehlt

Paul Tarrey.

MATTHES

Thum-Kaffee
veredelt nach D.R.P. 209327.

CARL MATTHES
Kaffee-Gross-Rösterei
THORN
Seglerstrasse No 25. Fernsprecher No 8.

Adreßbuch

für

Thorn Stadt und Land

1912

— **Preis 5 Mark** —

ist erschienen und zu beziehen durch den Verlag

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei

Thorn, Katharinenstr. 4.

Vollständig erneuerte

Wohnung

von 4 hellen, freundlichen Zimmern, Küche, Mädchenstube und Zubehör von sofort oder später zu vermieten.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.

Schöne Schlafst. z. hab. Culmerstr. 1, 2.

Modern ausgebauter Laden mit angrenzender Wohnung

in guter Geschäftslage ist per 1. Juli zu vermieten. Angeb. unter **B. B. 20** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnung

von 4 Zimmern, Küche und Zubehör sofort zu vermieten.

Löwen-Apotheke.

Sommerwohnung,

freundl. gr. Zimmer, vom 1. Juni zu vermieten **Schulstraße 1, pt.**

2 unmöbl. evtl. möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. Zu erfragen **Friedrichstraße 14, 3 Tr., rechts.**

Gut möbl. Zimmer zu vermieten bei **Frau Kanter, Windstr. 5,** Eing. Bäckerstraße

Stube an einzl. Frau z. v. Strobandstr. 11.

Herrschaftl. Wohnung,

6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör und Pferdestall, von sofort oder später zu vermieten.

Friedrichstr. 10/12, Portier.

Friedrichstraße 8:

Hochherrschaftliche

Wohnung,

8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und **Brombergerstraße 50.**

Von sofort oder 1. 10. 12 ab ist eine

Wohnung

von 4 Zimmern mit Badeeinrichtung und reichlichem Zubehör, auch Gartenanteil, zu vermieten **Culmer Chaussee 38.**

Gr. frdl. möbl. Wohng., mit auch ohne Burschengel., von sof. zu vermieten **Bäckerstraße 39, 2.** Daselbst kräftiger Mittagstisch.

Möbl. Zimmer zu vermieten **Bankstraße 2, 2.**

2 gr. gut möbl. Eckzim. nach vorn, 2. Etage, per Anf. n. Mts. od. spät. u. **1 kl. gut möbl. Zim., 1. Etage,** per 1. 6. od. spät. zu vermieten. Zu erfragen **Windstraße 5, 1, oder Laden.**

Freundl. möbl. Zimmer,

7 Minuten von der Stadt, billig zu vermieten. Zu erfragen **Konduktstr. 10, Nähe Militärkirchhof.**

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit Bad vom 1. 6. zu vermieten **Waldstraße 33, part.**

Gut möbl. Vorderzim. mit sep. Eing. sof. z. vermieten **Gerechtestr. 29, pt.**

Eine seit 24 Jahren bestehende

Bäckerei,

neu erbaut, vom 1. 10. 12 zu vermieten. **Culmer Chaussee 44.**

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Pfingstwanderung.

An Büschen, Gehegen
Ein leuchtendes Grün,
An mosigen Wegen
Ein Duften und Blüh'n.

Grünende Wälder,
Blühender Wiesenrain,
Wogende Felder
Leuchten im Sonnenschein.

Ein fröhliches Singen
Im sonn'gen Revier,
Ein seliges Klingen
Wandert mit dir.

Die Vögelein jubeln
Auf Höhen, in Gründen,
Die pfingstliche Schöne
Der Erde zu künden.

Und Leiden und Schmerzen
Sind plötzlich verbannt,
Und freier durchwanderst du
Heute das Land;

Wonniger findest du
Heute die Welt,
Und sonniger leuchtet dir
Wiese und Feld.

Ein fröhliches Jubeln
Macht's Herz dir so weit:
O, seliges Wandern
Zur Maienzeit!

Johann Warnken.

Das kavalleristische Testament Blüchers.

Der greise „Marschall Vorwärts" hat bis an sein Lebensende der Reiterei, aus der er hervorgegangen war, ungemindertes Interesse bewahrt. In allen Schlachten, bei nur irgend sich bietender Gelegenheit, setzte sich der alte Haudegen an die Spitze attackierender Kavallerie, und noch als jugendfrischer Siebziger stand er im Handgemenge seinen Mann. So kannte er aus eigener Anschauung die Mängel, die sich vielfach gegen die veränderte Fechtweise, speziell der französischen Infanterie, bemerkbar machten. In einem Gutachten, das Blücher nach den Befreiungskriegen dem Könige einreichte, hebt der Held hervor: „Es wäre daher töricht, zu verlangen, daß die Kavallerie alles über den Haufen reiten soll, als es ungereimt ist zu glauben, daß sie nichts Entscheidendes mehr zu leisten vermöge. — Einem Seydlitz würde es zwar nicht gelingen, Schlachten, wie sie jetzt geliefert werden, auf dieselbe Art, wie die des siebenjährigen Krieges zu entscheiden; aber sein Geist würde ihm neue Wege vorzeichnen und neue Mittel an die Hand geben, auf das Schicksal derselben einzuwirken und große Resultate hervorzubringen. Dies kann auch jetzt der Fall sein, wenn die Kavallerie, zweckmäßig organisiert und ausgebildet, den Händen einsichtsvoller und von der Natur zu diesem Posten bestimmter Führer anvertraut wird. Ausdauernder Mut und Beharrlichkeit verbürgt in der Regel der Infanterie den Sieg; soll die Kavallerie Großes verrichten, so muß eine gewisse Begeisterung, die aus Selbstvertrauen entspringt, die Masse beseelen und Genialität ihre Schritte leiten. Sehr sparsam sind der Kavallerie die günstigen Augenblicke an Schlachtentagen zugemessen, und ihr rasches Benutzen kann nur der Geist lehren, welcher Menschen zu Führern dieser Waffe stempelt". Wie Keinem seiner Zeit war gerade ihm, dem kühnen Draufgänger, dieser Geist eigen, und trotzdem greift er, um ein Beispiel eines derart begnadeten Anführers zu nennen, bescheiden auf Seydlitz zurück! Daß sich seine Lieblingswaffe in Anbetracht der veränderten Taktik nicht besser in dem gewaltigen Ringen bewährte, wurmte ihn tief. So fügte er den Denkschriften, die auf seine Veranlassung mehrere Generale dem Könige einreichten, von denen er die Borstell'sche besonders befürwortete, hinzu: „Eure Majestät werden es einem Manne, der 60 Jahre bei einer Waffe gedient, die in der Armee hochgeachtet und vom Feinde gefürchtet war, nicht ungnädig nehmen, wenn er tiefen Schmerz bei dem Gedanken empfindet, daß diese selbe Waffe in den letzten Kriegen der allgemeinen Erwartung nicht entsprach, und das nicht geleistet hat, wodurch sie in früheren Feldzügen ihren Mut und ihre Tatkraft verherrlichte. Ebenso feurig, wie in den Jahren meines Jünglingsalters liegt mir heute noch das Wohl der Armee am Herzen. Unser Hauptaugenmerk sei und bleibe darauf gerichtet, für die Detailausbildung zu sorgen und auf das dreiste und feste Reiten des Mannes und die gute Abrichtung des Pferdes ohne Künstelei und die möglichste Zuverlässigkeit in der Führung der Waffen zu achten; für das Ganze: auf Ausbildung eines egalen, den Kräften aller Pferde angemessen starken, ruhigen Tempos zu halten, auch einfache Evolutionen, stets den Krieg vor Augen und im Sinne, zu üben. Geschlossene Attacken, wenig Karriere und viel Raillieren!" Noch heute, nach hundert Jahren, verdient dieses Testament vollste Beachtung.

Der blaue Unglücksdiamant und seine Schicksale.

Von Dr. Stephan Kekule von Stradonitz.

(Nachdruck verboten.)

Unter den Schätzen, die der berühmte französische Weltreisende Jean-Baptiste Tavernier (1605 bis 1689), der Sohn eines Landkartenhändlers zu Antwerpen, ursprünglich ein gelernter Juwelier, von einer seiner sieben großen Reisen aus dem fernen Osten mitgebracht hatte, befand sich auch ein blauer Diamant. Diesen Stein, zusammen mit anderen Edelsteinen, kaufte ihm König Ludwig XIV. für drei Millionen Franken ab. Der „blaue Diamant" war damals roh und wurde nun in Antwerpen kunstreich geschliffen. Bis zum Erwerbe des „Regenten" oder „Pitt" war er unstreitig der berühmteste Diamant des französischen Kronschatzes von herrlicher blauer Farbe, unvergleichlichem Glanz und Feuer, mit einem Saphir garnicht zu verwechseln. Nach seiner Schleifung war er noch 67 Karat schwer, dreieckig von Gestalt und wurde im Inventar der französischen Krondiamanten vom Jahre 1791/92 auf 3 Millionen Franken bewertet. Dieses Inventar wurde auf Anordnung der sogenannten „Constituante" aufgestellt und im August 1792 vollendet. Man pflegte damals der Bevölkerung die Besichtigung der Krondiamanten am ersten Dienstag eines jeden Monats, in der Zeit zwischen dem ersten Sonntage nach Ostern und dem Martinitage, zu gestatten.

Am 10. August 1792 geschah der Angriff auf die Tuilerien, am 2. September folgte das Wüten des Pöbels gegen die als verdächtig eingekerkerten Aristokraten in den Gefängnissen. Diese Ereignisse veranlaßten, daß die Ausstellung der Kronjuwelen am ersten Dienstage des September unterblieb. Am 17. September morgens bemerkten die Wächter des Kronschatzes, daß ein Einbruch verübt und der größte Teil der Kronjuwelen, darunter der „Regent", der große Diamant Karls des Kühnen, der den Namen „Le Sancy" führt, und der „blaue Diamant" verschwunden waren. Trotz des in Paris herrschenden politischen Aufruhres ward keine Mühe gescheut der Täter habhaft zu werden, allein es fehlte jegliche Spur. Man verhaftete eine ganze Anzahl von Menschen, mußte sie aber wieder freilassen. Die Kronjuwelen waren und blieben verschwunden. Und zwar mehrere Jahre lang. Inzwischen waren am 21. Januar 1793 König Ludwig XVI., am 16. Oktober des gleichen Jahres die Königin Marie Antoinette hingerichtet worden, war Frankreich Republik geworden, da erhielt eines Tages der Polizeichef von Paris einen Brief ohne Unterschrift, des Inhaltes, der „Regent" und einige andere Stücke des Kronschatzes wären in den „Elysäischen Feldern", in einer Allee, die den Namen: „l'Avenue des Veuves" führt, vergraben. Die Stelle war im Briefe genau bezeichnet. Als man nachgrub, entstiegen in der Tat der „Regent" einige andere, für die Einbrecher nicht verwertbare Stücke und namentlich auch ein kostbarer, antiker Onyxbecher, die sogenannte „Coupe de l'Abbé Suger", ihrem Versteck. Der „Sancy" und der „blaue Diamant" waren aber nicht dabei. Der „Sancy" kam erst erheblich später, nämlich 1835, in Paris zum Vorschein und wurde vom Fürsten Demidoff gekauft.

Schon fünf Jahre vorher, 1830, war bei einem englischen Edelsteinhändler, Daniel Eliason, ein blauer Diamant aufgetaucht, der genau die Farbe das Feuer und den Glanz des alten „blauen Diamanten" des französischen Kronschatzes, aber eine andere Gestalt und ein geringeres Gewicht hatte Er ist nun viereckig, mit „Pavillon" und „Culasse" also in richtiger „Brillanten"-Form geschliffen. Sein Gewicht beträgt 44½ Karat, und es wird von allen Sachkennern mit Gewißheit angenommen, daß er mit dem alten „blauen Diamanten" identisch, aus diesem herausgeschliffen worden ist.

Diesen neuen „blauen Diamanten" kaufte damals der reiche Londoner Bankherr, auch Mitglied des Unterhauses, Henry Thomas Hope, sodaß man sich daran gewöhnte, den Stein kurz „Hope" zu nennen. Des Bankherrn Hope Tochter, Henriette Adele, heiratete im Jahre 1861 den sechsten Herzog Henry Pelham Alexander von Newcastle und erhielt den Stein in ihre Aussteuer. Von dieser Dame, die noch als Witwe lebt, gelangte der Stein mit der übrigen Hope'schen Erbschaft, an ihren zweiten Sohn: Henry Francis Hope, der seit dem 7. April 1887 den Namen: „Lord Pelham-Clinton-Hope" führt. Er vermählte sich im Jahre 1894 mit einer berühmten amerikanischen Schönheit, der Schauspielerin Mary Yohé, die den „Hope" während ihrer Ehe in einem Diadem getragen hat. Als diese Ehe im Jahre 1901 ein ziemlich skandalöses Ende nahm und geschieden wurde, verkaufte Lord Francis den Stein, nachdem er das Recht dazu von seiner Familie auf dem Prozeßwege erstritten hatte, an den großen Newyorker Brankherrn Simon Frankel. In den Büchern der Firma Frankel stand der Stein mit ungefähr einer Million Mark zu Buch.

Der Krach, der dann um die Wende des Jahres 1907 den amerikanischen Geldmarkt erschütterte, zog auch die Firma Frankel in Mitleidenschaft. Sie brachte den „Hope" infolgedessen zum Verkauf. Er gelangte zu einem nicht zu ermittelnden Preise in den Besitz des Türken Habib, eines in Paris wohnenden Diamantenhändlers; es wurde damals behauptet, Habib habe ihn für Rechnung des Sultans Abdul-Hamid erstanden. Am 24. Juni 1909 kamen aber die sämtlichen großen Edelsteine der Habibschen Sammlung zu Paris im Hotel Drouot unter den Hammer. Der „Hope" erzielte hierbei nur einen Preis von 400 000 Franken und es hieß, ein französischer Industrieller sei der Ersteher. Das war aber irrig. Habib selbst, der anderthalb Millionen Franken für den Stein erhoffte, hatte ihn durch die Vermittelung eines Strohmannes zurückgekauft.

Habib hat sich dann mit diesem berühmten Steine, aber auch noch mit vielen anderen, im Herbste des Jahres 1909 nach Indien eingeschifft, jedenfalls um seine Schätze, namentlich den „blauen Diamanten", an einen der millionenreichen englischen Vasallenfürsten zu verkaufen. Allein der Stein sollte nicht in seine Heimat zurückkehren. Die „Steine", das Schiff, das Habib und seine Schätze trug, erlitt in der Straße von Singapore Schiffbruch. Habib ertrank und seine Juwelen versanken mit ihm im Meere. Einem Neffen Habibs gelang es aber schließlich, den größten Teil der Juwelen durch Taucher heben zu lassen. Der „Hope" kam dann in London auf den Markt. Dort erwarb ihn der Amerikaner Edward Maclean, der Eigentümer der „Washington-Post", für 1 105 000 Mark, um ihn seiner jungen Gattin zu schenken. Seit zwei Jahre hat sie sich des Besitzes des kostbaren Kleinodes erfreuen können und den unbegrenzten Neid ihrer Mitschwestern, vor allem an der Riviera, erregt, wenn sie mit dem Juwel erschien.

Nun soll der „blaue Diamant" mit der „Titanic" untergegangen und für ewig auf dem Grunde der blauen Flut ruhen, anderer Meldung zufolge aber im sicheren Gewahrsam seiner Herrin geblieben sein. Welche von diesen Behauptungen ist wahr? Hat der „Unglücksdiamant" seinen Ruf erneuert, überallhin Tod und Verderben mitsichzutragen, oder ist er diesmal verleumdet worden?

Aschenbrödel.

Pfingstnovellette von H. Stephan.

(Nachdruck verboten).

„Du, sag' mal, — Tante Maria — bist du eigentlich auch schon mal verliebt gewesen?"

Über Marias verblühtes, aber noch immer anziehendes Gesicht ging ein Schatten. Sie schüttelte unmutig den Kopf, aber ein Blick in die erwartungsvoll auf sie gerichteten Augen der reizenden Fragestellerin nötigte ihr doch ein Lächeln ab.

„Wie kommst du denn eigentlich darauf, Kind? Bist du extra heraufgestiegen, um mich so törichte Sachen zu fragen?"

„Ach nein, Tante, bewahre — blos — ich meine, du — bei dir wär' das garnicht möglich! Du bist doch immer so gelassen, so gleichmäßig, so kühl — — und wenn man verliebt ist, dann — ist einem manchmal zumute, als ob man laut herausschreien müßte vor Glück, und manchmal wieder, da möchte man am liebsten weinen, und weiß doch garnicht, warum —"

Jetzt zuckte es um Marias Mund, als ob sie mühsam das Lachen unterdrücke.

„Ach so, Kleine, — daher weht der Wind! Brennt's schon wieder mal? Wer ist denn der neueste Schwarm?"

Trude wurde glühend rot. „Ach, Tante Maria, „Schwarm" darfst du diesmal nicht sagen — und auch nicht lachen —, sonst erzähl' ich dir kein bischen — —!"

Maria faßte mit ihrer sehr weißen, schlanken Hand nach Trudels rundlicher Patsche und zog sie dichter zu sich heran.

„Ich bin todernst, Kleines! Und „Schwarm" sage ich bestimmt nicht. Und nun beichte mal!"

Trude atmete tief auf.

„Ja, also, Tante — wir haben nämlich im Konservatorium einen neuen Lehrer bekommen — er gibt Harmonielehre und Musikgeschichte —, und dann spielt er die Orgel in St. Reinoldi, anstelle von Hülsberg, weißt du, der doch nach Köln gegangen ist. Und — ja — hübsch ist er eigentlich garnicht, aber interessant — himmlisch interessant! Groß und blond und dabei ein Paar dunkelblaue Augen — ach, Tante, wenn er einen ansieht — es überläuft einen ordentlich! Und in seinem Gesicht, da liegt etwas — ich kann's garnicht recht beschreiben — — so etwas wie ein geheimer Kummer, weißt du, er hat gewiß schon viel Trauriges erlebt, Tante!"

Maria strich dem erregten Mädchen liebkosend die blonden Locken aus der Stirn.

„Trudel, du törichte kleine Maus! Als ob man den Leuten ihre Vergangenheit so vom Gesicht ablesen könnte! Mancher sieht aus, als hätte er schon Gott weiß was erlitten, und doch hat ihm das Schicksal noch nie ordentlich wehgetan, und wieder ein anderer schaut ganz zufrieden und gleichmütig drein, und hat doch eine schwere, schwere Last mit durchs Leben zu tragen. Womit ich ja nun nicht gesagt haben will, daß dein interessanter Orgelspieler durchaus zu der ersten Kategorie gehört! Und jetzt geh, Herzenskind, — ich muß heute unbedingt noch das Tischtuch fertig stopfen!"

„O, du schrecklich fleißige, pflichttreue Tante Aschenbrödel! Ja, ja, ich geh schon — verdirb dir nur deine schönen schwarzen Augen nicht!"

Noch eine stürmische Umarmung, und dann klapperten ihre hochhackigen Schuhe die Treppe hinunter. — — —

Aber die Arbeit war ein Vorwand gewesen. Als Maria allein war, schob sie die Decke fort und lehnte sich mit gefalteten Händen in den Stuhl zurück.

Also Trudel traute es ihr nicht zu, daß sie auch einmal verliebt gewesen sein könnte, weil sie immer so gelassen war, — so kühl — — —

Ach ja, freilich, freilich! Sie preßte die Finger zusammen und lachte bitter auf. Sechzehn Jahre, das war auch eine lange Zeit, lang genug, um ein rebellisches Herz ruhig zu machen, um ein zertretenes Lebensglück zu vergessen!

Zu vergessen? Tief senkte Maria den Kopf mit den dunklen Flechten. Ein Zittern lief durch ihren Körper. Und wenn die Erinnerung geschlafen hatte den ganzen langen Winter hindurch — jetzt, wenn

draußen die Kastanien blühten und Rotdorn und Heckenrosen, jetzt, zur Pfingstzeit, wachte sie auf und fing an zu sprechen — von damals — von seligen, seligen Tagen — — —

„Es war zu Pfingsten, zur Maienzeit,
Die Blumen blühten rings weit und breit,
Da kam die Liebe, leis, ungesehn,
Und eh' ich's dachte, da war's geschehn!“

So hatten sie gesungen, als sie auf dem Heimweg vom Pfingstausflug durch den dämmerigen, zartgrün belaubten Buchenwald gewandert. Und e r schritt an ihrer Seite, er, dem ihr junges Herz entgegengeflogen war von der Stunde an, als ihre Blicke zum erstenmal sich trafen.

Schon lange hatte der alte Kantor, ihr Gesanglehrer, davon erzählt, daß sein Neffe, der in der Hauptstadt Musik studiere, einmal auf ein paar Wochen ausspannen und ihn besuchen wolle. Sie hatte sich immer einen schmächtigen, schwärmerischen Jüngling mit Künstlerlocken darunter vorgestellt, und als der Kantor ihr eines Tages freudestrahlend verkündete: „Der Wolfgang ist da, Fräulein Maria!“, da hatte sie beinahe fassungslos den breitschultrigen, blonden Riesen angestarrt, den die niedrige Decke des Kantorhauses fast zu erdrücken schien.

„Ach — Sie — Sie sind — ich habe Sie mir aber ganz anders gedacht!“ war es unwillkürlich über ihre Lippen gekommen, und er hatte ganz traurig zu ihr heruntergesehen:

„Wirklich? Das tut mir aber schrecklich leid, daß ich Ihnen nicht gefalle!“

Da hatte sie hocherrötend den Kopf geschüttelt. Gefallen tat er ihr schon, nur zu gut, — und daß auch er sein Herz an sie verloren hatte, das war ihr schon nach ein paar Tagen kein Geheimnis mehr!

Augen und Hände taten ihren holden, stummen Dienst, und an jenem Pfingstabend fanden auch die Lippen den Mut zu der bedeutsamen Frage: „Hast du mich lieb?“

Ach, wie wundervoll schön da Maria das Leben erschienen war, wie sonnenhell und klar ihre Zukunft — — denn was sollte wohl einen Schatten auf ihr Glück werfen? Die grämliche Begleiterin, die so oft hinter einem jungen Paare herschleicht, die Sorge ums Auskommen, um das leidige und doch so nötige Geld, die brauchten sie ja, gottlob, nicht zu fürchten.

Eine Reihe köstlicher Sommertage verging, in Licht und Glanz getaucht, und als Wolfgang sich endlich losriß, um in die Hauptstadt zurückzukehren, dachte man nur an eine Trennung für kurze Zeit. Im Erntemonat, an Marias Geburtstag, sollte die Verlobung veröffentlicht werden und die Hochzeit wenige Monate später folgen.

Doch: was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe!

Wenige Wochen später stellte das Bankhaus, dem die meisten angesehenen Bürger der Stadt ihr Vermögen anvertraut hatten, seine Zahlungen ein. Unter den am härtesten Betroffenen war Marias Vater — seine ohnedies schwankende Gesundheit ertrug den furchtbaren Schlag nicht, eine schwere Gehirnentzündung warf ihn aufs Krankenlager und setzte seinem Leben innerhalb weniger Tage ein Ziel. —

Maria war von all dem Entsetzlichen, das sie so unerwartet betroffen, wie betäubt; und als ihr ein Vetter, der einzige nähere Verwandte, den sie besaß, eine Heimat in seinem Hause anbot, da willigte sie ohne weiteres ein. Denn es m u ß t e jetzt aus sein zwischen ihr und Wolfgang; sie mußte a l l e s hergeben, denn niemals durfte sich ein Künstler wie er an ein mittelloses Mädchen binden. So stand es auch, kurz und kühl, in dem Brief, den sie noch am Abend der Abreise an ihn sandte.

Verzweifelt, außer sich, schrieb er zurück. Er wollte sein Studium aufgeben, eine Anstellung suchen — nur von ihr lassen könne er nicht.

Und da tat sie das schwerste. Sie schrieb ihm, daß sie zu feige sei, das sichere Asyl im Hause des wohlhabenden Vetters mit einer unsicheren, vielleicht entbehrungsreichen Zukunft an seiner Seite zu vertauschen. Sie wußte — darauf würde sie keine Antwort mehr von Wolfgang bekommen!

Und so war sie denn in das Haus der kränklichen, launenhaften Kousine übergesiedelt und unbezahlte „Stütze“ geworden, so ein richtiges Aschenbrödel, wie die älteste Nichte sie oft im Scherz nannte. Ihr Leben war ausgefüllt, und mitunter konnte sie beinahe glauben, daß es sie auch befriedigte.

Aber heute hatte Trudes neugierige Frage alles wieder in ihr aufgewühlt — Schmerzen und Sehnsucht und das bittere Gefühl, daß sie einsam war — einsam und glücklos.

* * *

„Du, Tante,“ sagte Trudel heimlich am Pfingstsamstag-Abend, als Maria eben dabei war, das Silber ins Büfett zu räumen, „Tante, ich möchte dich wohl um etwas bitten: Sieh mal — morgen haben doch die andern die große Pfingstpartie nach Schönlanke vor, und da gerade morgen früh unser neuer Harmonielehrer die Orgel beim Gottesdienst in St. Reinoldi spielt, möchte ich den Ausflug nicht mitmachen, sondern z u gern sein Orgelspiel hören. Aber nicht allein — — und wenn du nun mitkämst, Tantchen, das wäre goldig von dir! Ich sage dann einfach zu Mama, ich hätte Kopfschmerzen!“

Maria machte ein unwilliges Gesicht.

„Trudel — mit einer Lüge zur Kirche gehen? Das möchte ich doch nicht befürworten!“

„Aber Tante — liebste, beste! Das ist wirklich keine Lüge — wenn ich's mir so recht fest einbilde, dann bekomme ich sofort Kopfschmerzen — zum Beispiel jetzt — — —“

Nun mußte Maria doch lächeln.

„Na, laß nur, laß — am Ende ist's doch ein guter Zweck, da will ich ein bischen nachsichtig sein. Ja, ja — aber zerdrück mich nicht — sonst kann ich morgen gewiß nicht mitkommen!“

* * *

Am Pfingstsonntag in aller Frühe fuhr die ganze Familie mit einer Reihe von Bekannten ab, und man bedauerte lebhaft die arme Trudel, die daheim bleiben mußte. Daß Maria es tat, schien allen selbstverständlich.

Zwei Stunden später schritten die beiden durch die festtäglich stillen, sonnigen Straßen, der ehrwürdigen Reinoldikirche zu. Die Kirche war wenig besucht; kühl und friedlich war es drin, aber Maria konnte heute keinen Frieden finden. Die Worte des Pfarrers tönten wohl an ihr Ohr, aber ihr Herz hatte keinen Teil daran.

Nun hatte er geendet, und als jetzt mächtige Orgelklänge das Schiff durchbrausten, preßte Trudel fest ihren Arm.

„Tante Maria — ist das nicht schön?“

Ja, es war die Hand eines Meisters, die dort oben die Register zog, — wie zarter Gesang schwebte es durch den Raum, und dann schwoll es wieder an, gewaltig, wie Meeresrauschen und Posaunenklang —

„Und wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz und eine klingende Schelle — —“

Der letzte Ton war noch nicht verhallt, da erhob sich Maria, blaß und zitternd vor Erregung. Sie wußte selbst nicht recht, was sie wollte, — sie hatte nur das Gefühl, als müsse sie den Mann sehen, der sie so bis in die tiefsten Tiefen ihrer Seele hinein erschüttert und erregt hatte. Fast mechanisch stieg sie die halbdunkle Treppe zum Orgelchor hinauf — eine hohe Gestalt erhob sich von der Bank und trat ihr entgegen — sie sah blondes Haar, ein Paar dunkelblaue Augen — und sie hätte aufjubeln mögen! Aber ihre Stimme zitterte, als sie seinen Namen sprach:

„Wolfgang!“

„Maria — Maria, du?“

Mehr hörte sie nicht. — — —

Als Trude nach Schluß des Gottesdienstes die Kirche verließ, war sie erstaunt und ein wenig verdrossen, Maria nicht draußen anzutreffen. Erst lief die Tante, ohne ein Wort zu sagen, davon, und dann wartete sie nicht einmal!

Aber da drüben, an der Ecke, — ja, das war doch — — und jetzt kamen sie herüber, Tante Maria und — Herr Wehrhard vom Konservatorium — — Arm in Arm — — —

„Das ist meine kleine Nichte, Wolfgang, — du kennst sie wohl schon — sie hat mir wenigstens allerlei von dir erzählt! Gieb ihm die Hand, Trudel, — er ist mein Verlobter! Nun kannst du mit ihm sprechen, so oft du willst!“

Trude reichte nur zögernd und verwirrt die Hand hin, sie wußte nicht recht: war jetzt die Freude oder der Schmerz das stärkere Gefühl in ihr.

Aber Maria merkte das nicht. Sie durfte ja heute ihr Pfingsten feiern.

Mannigfaltiges.

(F e u e r i m K a i s e r k e l l e r.) Im Gebäude des Hotels und Restaurants Kaiserkeller in Berlin brach Dienstag abend gegen 7 Uhr in dem Dachstuhl der Rückseite des Teiles, der nach der Friedrich- und Jägerstraße liegt, Feuer aus, das diesen Teil des Dachstuhles vernichtete. Der nach der Friedrich- und Jägerstraße zu auf dem Dach stehende Turm, der aus Eisen mit Holz und Kupfer verkleidet ist, war bereits stark gefährdet. Die Feuerwehr, die mit vier Rohrleitungen und drei mechanischen Leitern, im Ganzen in Stärke von drei Zügen, erschienen war, gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, und vor allem den Turm vor dem Einsturz zu bewahren. Der Wasserschaden ist minimal und der Betrieb erleidet durch den Brand keine Störung. Bemerkenswert ist, daß vor etwa vierzehn Tagen auf dem anderen Flügel des Dachstuhles Feuer ausgebrochen war. Weder bei dem jetzigen noch bei dem vorigen Brand konnte die Entstehungsursache des Feuers festgestellt werden. Es liegt der Verdacht vor, daß in beiden Fällen Brandstiftung vorliegen könnte. Branddirektor Reichel war selbst erschienen und leitete die Löscharbeiten.

(B e g n a d i g u n g.) Am Mittwoch ist der Reserveleutnant im 2. Garde-Ulanenregiment, Frhr. v. Richthofen, der zu drei Jahren Festungshaft verurteilt worden war, nachdem er den Maler v. Gaffron in der Jungfernheide im Duell erschossen hatte, nach achtmonatiger Festungshaft begnadigt worden.

(V o m A u t o m o b i l g e t ö t e t.) Der 51 jährige Bürgermeister von Plötzen wurde wie aus Löbau in Sachsen gemeldet wird, auf der Chaussee von einem Automobil aus Görlitz umgerissen und auf der Stelle getötet.

(D i e i n N a u e n e r s c h o s s e n e n A p a c h e n e r k a n n t.) Die beiden Einbrecher, die in Nauen drei Einbrüche verübten und auf der Flucht erschossen wurden, sind nunmehr als der 36 jährige Arbeiter Max Koch und der gleichaltrige Arbeiter Fritz Pieper festgestellt worden. Beide sind der Berliner Kriminalpolizei seit langer Zeit bekannt. — Die erschossenen Verbrecher von Nauen haben tatsächlich nach dem Muster der Pariser Apachen „gearbeitet“. Hierauf läßt nicht nur das Feuergefecht schließen, daß sie eröffneten, als sie von den Eisenbahnbeamten, Förstern und Gendarmen verfolgt wurden, sondern auch ein Fund, der nachträglich in der Behausung des Pieper gemacht wurde. Dieser hatte die Berichte über die Verbrechen der Pariser Autoverbrecher aus den Zeitungen geschnitten, die für ihn markantesten Stellen angestrichen und über seinem Bett angebracht. Beide Verbrecher, Pieper, der Mörder des Amtsdieners und seines Spießgesellen sowohl, wie Koch, haben ihre Verbrecherlaufbahn mit kleinen Vergehen begonnen. Pieper legte sich zuerst auf den Taschendiebstahl, dann auf die Stadtbahnfledderei und schließlich auf Telephondrahtdiebstähle und Wohnungseinbrüche. Koch kam zuerst wegen einiger Diebstähle, die er bei Verwandten ausgeführt hatte, mit dem Gesetz in Konflikt. Aus dem Gefängnis entlassen, legte er sich dann auf den Handwagen- und Kollidiebstahl. Später lebte er ausschließlich von Schaufenstereinbrüchen, bis er die Bekanntschaft Piepers machte und mit diesem auf die Dörfer ging. Die Berliner Kriminalpolizet ist augenblicklich dabei, die einzelnen Einbrüche, die die Verbrecher in Städten der Mark Brandenburg ausgeführt haben, aufzuklären.

(Z w e i B e r g l e u t e d u r c h g i f t i g e G a s e g e t ö t e t.) Im Ferdinandsschacht bei Kladno in Böhmen sind zwei Bergleute durch giftige Grubengase getötet worden. Die Rettungsaktion, bei der weitere 5 Bergleute durch Gase betäubt wurden, gestaltete sich sehr gefährlich.

(S c h w e r e r S t r a ß e n b a h n u n f a l l.) Wie aus Neapel gemeldet wird, geriet ein Straßenbahnzug der Linie nach Frattamaggiore auf dor abschüssigen Strecke bei Capodichino ins Rollen und sauste den Abhang hinunter. Dabei stürzten zwei Wagen um. Unter den dreihundert Passagieren entstand eine unbeschreibliche Panik. Dreiundsechzig Personen wurden verletzt, davon zwei schwer.

(B r ü s s e l e r H o f k l a t s c h.) In Brüsseler und Pariser Abendblättern wird mitgeteilt, daß gegen die Verbreiter absurder Gerüchte, die seit dem letzten Gartenfest in den königlichen Treibhäusern des Schlosses Laeken am 10. d. M. in Brüssel im Umlauf wären, strafrechtlich Verfolgung eingeleitet worden ist. Diese Notiz bezieht sich darauf, daß der Privatsekretär des Königs, Herr Ingenbeck, verschiedene Brüsseler Pressevertreter am Montag zu sich gebeten hat, um ihnen mitzuteilen, daß gegen die Urheber gewisser, die Privatehre des Königs und der Königin antastender Ausstreuungen bei Gericht Klage eingereicht wird. Es handelt sich um die Erzählung eines Vorfalles, der sich bei dem Gartenfest am 10. d. M. zugetragen haben sollte. Nach der einen Version soll die Königin aus Eifersucht einen Revolverschuß gegen eine Kammerzofe abgegeben haben, ohne sie zu treffen. Nach der anderen Version wäre die Zofe tödlich getroffen worden, und man hätte den Leichnam verschwinden lassen. Es bedarf nicht der Versicherung, daß an dem ganzen Klatsch kein wahres Wort ist. Dem König wurde, sobald die verleumderischen Gerüchte seiner Umgebung zu Ohren kamen, Mitteilung davon gemacht. Das Königspaar war davon auf das peinlichste berührt und beauftragte den Oberhofmarschall, die Angelegenheit sofort zur Kenntnis des Generalstaatsanwalts zu bringen. Für jeden, der irgend einmal ein solches Fest in den königlichen Treibhäusern mitgemacht hat, lag die Unsinnigkeit der ganzen Erzählung auf der Hand. Vor allem aber kennen alle Eingeweihten nicht nur das überaus glückliche Eheverhältnis des Königspaares, sondern auch die puritanisch strenge Sittenanschauung des Königs, durch die er sich schon als unverheirateter Prinz auszeichnete. Das Königspaar wünscht vollste Verbreitung dieser Nachricht und hat den Privatsekretär beauftragt, die Mitteilungen auch an die europäischen Hauptstädte gelangen zu lassen.

(H i n r i c h t u n g e i n e s G e i s t l i c h e n.) Pastor Richeson, der seine Braut, Fräulein Sinnell, ermordet hat, um ein reiches Mädchen heiraten zu können, wurde in Boston hingerichtet. Richeson, der in den letzten Tagen ein sehr nervöses Wesen zur Schau trug, von den Geschworenen aber für zurechnungsfähig und für seine Tat verantwortlich erklärt wurde, hatte, bevor er auf dem elektrischen Stuhl Platz nahm, seine Fassung vollkommen wieder erlangt und trat lächelnd seinen letzten Gang an.

(O r t s b r a n d.) Aus Nowa Alexandria (Gouvernement Lublin) wird vom Donnerstag gemeldet: Der ganze Vorort Wonwolniza mit dreihundert Gebäuden ist niedergebrannt.

(T ö d l i c h e r U n f a l l e i n e s G e n e r a l k o n s u l.) Der amerikanische Generalkonsul Frank D. Hill in Frankfurt a. Main stürzte am Donnerstag vormittag in seinem Hotel im dritten Stock über das Geländer des Treppenhauses und erlitt eine schwere Schädelverletzung, die sofort seinen Tod herbeiführte.

(D i e Z w i l l i n g e d e s A c h t z i g j ä h r i g e n.) Einer der bekanntesten Vorkämpfer der amerikanischen Eugenic-Bewegung, der eine Autorität auf dem Gebiete dieser Rassenveredlungslehre ist, der 80 jährige Dr. E. A. Gorton, ist glücklicher Vater von Zwillingen geworden. In seinem hohen Alter ward er noch durch die Geburt eines Knaben und eines Mädchen erfreut, deren körperliche und geistige Entwicklung nunmehr beweisen soll, von welch günstigem Einfluß das hohe Alter der Vaters für die Kinder ist. Es handelt sich um ein Experiment, das Dr. Gorton im vorigen Jahre begann. Er heiratete nämlich damals seine 40 jährige Sekretärin mit der ausgesprochenen Absicht, seine Rassenvereldlungstheorie durch diese Ehe in einem wissenschaftlichen Experiment zu erläutern. Nach seiner Meinung bekommen Männer nur deshalb so selten nach 60 Jahren Kinder, weil sie die eugenischen Gesetze nicht befolgen. Harte Arbeit, die Vermeidung von Fleischnahrung, Mäßigkeit in allen Dingen, Beobachtung der hygienischen Vorschriften und Paarung aus rein wissenschaftlichen Motiven — das sind nach seiner Meinung die Bedingungen, die auch dem Hundertjährigen noch Vaterfreuden schenken. Die Zwillinge, deren Geschlecht Gorton vor der Geburt voraussagte, sind sehr kräftig, jedes wog bei der Geburt 6½ Pfund und ihr Vater will in ihnen nun Musterbeispiele der eugenischen Lehre heranziehen, die das höchste an Rassenveredlung darstellen.

Humoristisches.

(A n g e w a n d t e s S p r i c h w o r t.) Isidor Tulpenthal sitzt im Schaukelstuhl und raucht seine Havanna. Da kommt sein 10jähriges Söhnchen zu ihm und sieht den Vater sinnend an. Tulpenthal, dies bemerkend, fragt ihn: „Nun, Moses, was hast du denn?“ — „Sag' mir, Tateleben“, meint hierauf sein Sprößling, „wie hast du's angefangen, daß du geworden bist so schnell reich?“ — „Mein Sohn“, entgegnete hierauf Tulpenthal, „der Wege gibt es verschiedene. Aber eins merke dir: E h r l i c h w ä h r t a m l ä n g s t e n.“

Gedankensplitter.

Wenn ich mein eigenes Leben betrachte,
So scheint es mir kläglich,
Wenn ich das Leben andrer betrachte,
Wird's wieder erträglich.

Die schlimmste und gefährlichste Sklaverei ist diejenige, welche von den Menschen deswegen nicht mehr gefühlt wird, weil sie sich daran gewöhnt haben, ein geistiges Joch zu tragen. von Holtzendorf.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 1.6.12.	q2 do. 1.2.5.8.11.
3 Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 24. Mai 1912

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — 1 österr. fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16 — 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Pese: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 4%.
Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt.Rchs.Sch	d	4	100.00G
do. 1.4.15	a	4	100.20b
Pr.Schatz12	a	4	100.00G
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	90.20bG
do. do.	v	4	100.70B
do. do.	v	3	80.80bG
Prss.ks.Anl.	v	3½	90.20B
do. do.	v	3	80.80B
do. do.	v	4	100.70B
do. Staff.A.	d	4	96.90bG
Bayer.Anl18	e	4	100.20B
do. uk. 15	e	4	100.10B
do do.	v	3½	88.70B
Brem.Anl.99	v	3½	88.50bG
do. 96	d	3	78 20G
Cassel Ldkr.	c	3½	91.00G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	99.80bG
do.am.1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	89.20G
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	80.20B
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	—.—
do.	v	3½	89.20G
Kur-u.Neum.	d	4	99.80bB
do.	v	3½	89.00G
Pommersch.	d	4	99.80G
do.	v	3½	89.10G
Posensche .	d	4	99.80G
do.	v	3½	89.10bG
Preussische	d	4	99.80B
do.	v	3½	89.25G
Rhein-Westf	d	4	99.80G
do.	v	3½	89.20G
Sächsische .	d	4	99 80G
Schlesische	d	4	100.00bG
do.	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	99.90G
do.	v	3½	89.00bG
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	99.60G
do. do.	a	3½	87.90B
Pomm.Pr.Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	99 30B
do. do.	a	3½	—.—
do. do.	a	3	78.70b
Rhpr. XX XXI	v	4	99.80bB
do.XXII XXIII	d	3½	95.25G
XXIV-XXIX	v	3½	88.60bG
do. IX XI XIX	a	3	83.00G
WstfPr15 16	v	4	99.50G
do. IV	d	3½	95.90G
do. II III IV	d	3½	86.50B
do. II	d	3	82.00G
Stadt-, Kreis- etc.Anleih.			
Altona . . .	v	3½	90 70G
Barmen 01	c	3½	94.50G
do.1908-18	b	4	98.90b
Berlin 04 II	a	4	100.20G
do. 82/98	v	3½	92.30G
do. 1904 I	d	3½	92.30G
do.St.-Syn. I	d	4	98.75B
do.do.1902	a	3½	88.10b
Breslau 91	v	3½	90.20G
Bromberg02	d	4	98.53G
do 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	99.50bG
do.07 uk.17	d	4	99.60b
do. 1908	a	4	99.60b
do95/99,02	v	3½	91.30b
Düssd88/03	v	3½	90.00b
Elberf . 99	a	4	99.80B
Essen 1901	v	4	99.20B
Gnes.01 u11	d	4	98.90G
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.St.A.	a	3½	—.—
Hannover95	a	3½	—.—
Harburger .	d	3½	96.25G
Hildesheim.	d	3½	—.—
Hohensiz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	91.75G

Kiel 1904	a	4	—.—
Krot.00 lu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	92.70G
do.06 uk.11	a	4	99.30G
Mainz.07 16	c	4	98.90G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	98.60G
do. 94, 03	a	3½	89.60B
Potsdam 02	d	3½	94.60G
Schöneb.96	d	3½	92.75G
do. 07	d	4	99.50G
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin04/09	d	3½	89.70G
Teltow.Kreis	d	4	98.90b
do. do.	d	3½	—.—
Thorn00u11	d	4	98.80G
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	94.75G
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	—.—
do. do.	a	4½	106.80G
do. do.	a	4	—.—
do. do.	a	3½	99.20G
do. neue	a	4	99.00B
do. do.	a	3½	89.40bG
do. do.	a	3	81.00bG
DtPfb.Posen	a	4	100.60G
Landsch.Ctr	a	3½	88.40bG
Kur-u.Neum.	a	3½	93.75G
do. alte	a	3½	99.00G
do. Komm.O.	d	3½	88.40G
do. do.	d	4	99.25G
Ostpreuss. .	a	4	99.60B
do.	a	3½	90,00B
do.	a	3	79.50G
Pommersch.	a	3½	89.80bG
do.	a	3	78.50G
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche .	a	4	101.00G
do. XI-XVII	a	3½	90.80bG
do. Lit. D	a	4	98.60bG
do. Lit. A	a	3	81 40B
do. Lit. E	a	4	98.60bG
do. Lit. B	a	3	81.80B
do. Lit. C.	a	3½	89.00bG
Sächsische .	a	4	100.70G
do.	a	3½	88.60B
do.	a	3	79.90G
do. neue	a	4	98.90b
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	100.00G
do. do. do.	a	3½	90.90B
do. do. do.	a	3	80.10G
Schl.Hlst.LC	a	4	99 00B
do. do. do.	a	3½	88.10G
Westf. Land	a	4	98.50G
do. do.	a	3½	90.10G
do. II. Folge	a	3	79.00B
do. III. Folge	a	4	98.50G
Westpr. rit. I	a	3½	90.90G
do. IB	a	3½	90.50G
do. II	a	3½	89.50B
do. I	a	3	78.00G
do. I	a	3	78.00G
do. neuld.	a	4	98.30G
do. do.	a	3½	88.50bG
do. do.	a	3	78.00bG
HessLdH I-XI	a	3½	89 40G
do. XXIII	a	4	100.40G
Deutsche Lose			
Augsbg.7GL	—	frc.	35.10b
Bad.Pr.A.67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	198.00b
CölnMd.Pr.A	d	3½	136.30b
Hamb.50T.L	3	3	—.—
Mein.7Gld.L	—	frc.	34.80b
Oldenb40TL	2	3	125.50b
D.Ostaf Schv	a	3½	93.60G
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	102.50G
do.inGold07	k	5	101.50bB
do 1000 P.	a	5	101.10b
do. 4000 M.	c	4½	97.90b
do. 400 M.	c	4½	98 00b

Arg.ab100L.	d	4½	102.00b
doGs.8.8.97	d	4	87.80bG
BuenAirPr08	d	5	100.10G
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	103.00B
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v.1906	d	4½	91.10G
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v.1896	d	5	99.90b
do.Tients.-P	d	5	98.40b
do. v. 98	c	4½	93.60b
GrchA81/84	a	1,6	59.50bG
do.ks.Goldr.	d	1,3	—.—
do. Monopol	a	1½	55.00bG
do.Pir.L.400	k	1,6	59.10B
Jap A.10.1.7	—	4½	94.90bG
do.	—	4	89.00bB
Italien.Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q1	5	—.—
do.4080M.	q1	5	—.—
do.2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	—.—
do. Kronenr.	c	4	90.25bG
do. einh.kv.R	v	4	—.—
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	179.30b
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	67.70B
Rumän. 03	f	5	101.50B
do. 89	a	4	94.10b
do. 90	a	4	94.70bG
do. 91	a	4	92.60b
do. 94	a	4	92.10b
do. kleine96	e	4	91.75G
do. 1905	d	4	91.60G
Russ.k.A. 80	e	4	90.30bG
do.GoldA. 89	q3	4	—.—
do. do. 94	q1	4	—.—
do. do. 94	q1	3½	—.—
do. do. 96	q2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q1	4	—.—
do. do. 02	a	4	99 50bG
do. do. 05	a	4½	100.50bG
do. Staatsrt.	q3	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	86.20G
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	113 50b
SaoPaulo GA	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	85.40bG
Span.Schdk	q1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	83.60bG
do. unifiz.03	c	4	91.40bG
do. do. 05	c	4	81.25bG
do.Zoll-O.11	a	4	81.70G
do. 400Fr.L.	—	frc.	171.50b
Ung. Goldrt.	a	4	91.60b
do.Kronenrt	f	4	—.—
do.St.-Rt.10	c	4	89.50bG
do. do. 97	a	3½	76.80G
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	96.40b
do. Pes.	a	6	103.50bG
do. 1908	d	5	100.00bG
do. 1909	a	5	100.25b
Lissab. St.A.	a	4	79.70bG
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold .	e	5	99.75G
Wien KommA	a	4	—.—
do. St.-A. 98	a	4	91.30G
Finnl.Hyp.11	d	4½	—.—
Jütl.Kr V.Obl	l	4	—.—
Pest.Kom Pf.	b	4	91.50G
Poln.Pf3000	a	4½	92.80b
1000-100R	a	4½	92.20b
Schwed.H 78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	90.20B
do. Sp.K. I.II	a	4	89.50G
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	84.75B
do. Genuss	—	frc.	80.00b
Allg.Dt.Klnb.	1	7	134.25G
Bröltal.Eisb.	1	5	97.00G
Frkf.Güterb.	1	0	—.—
Halb.-Blank.	1	3	97.80G
Kgsb.Cranz.	4	7	69.50G

Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	—.—
Mckl.Fr.With	4	5½	115.00G
Niederlaus.	4	3½	—.—
Nordh.Wern.	4	3½	77.50G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	6⅘	—.—
Orient. Eisb.	1	7	—.—
Raab Oednb.	1	1½	38.70G
Südöst.(Lb.)	1	0	16.60b
Warsch.-W.	1	11½	—.—
Anatol. voll	1	5	112.10G
do. 60%	1	5	—.—
Baltim. Ohio	1	6	107 75b
Canada Pac.	1	9½	259.70b
Ital. Mittelm.	1	3,4	—.—
Lux.Pr.Henri	1	6⅔	159.60b
Schantung .	1	6	135.70b
West-Sizil. .	1	3⅓	71.50G
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8	149,50B
Braunschw.	1	7	—.—
Bresl. el.Str.	1	6½	125.00G
Danz. el.Str.	1	7	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	110.00G
Elekt.Hochb.	1	5½	136.40b
Gr. Berl. Str.	1	8½	183.10bG
do.Cass. do.	O	5	—.—
Hambrg. do.	1	10	183.00B
Hannov. Str.	1	0	66.50G
do. V.-A.	1	3½	87.00B
Magdeb.Str.	1	9	184.25B
Posener do.	1	9½	178 50b
Stettiner do.	1	8½	—.—
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo,Dampf.	1	7	108.40bG
Hmb.Am.Pck	1	9	144.00bG
Hansa Dmpf.	1	15	260.75b
Nordd. Lloyd	1	5	118.50bG
Schl.Dpf.Co.	1	0	69,75b
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	89,30G
do. Kr.-Pr.	a	3	— —
Oest.U.St.85	c	3	75.80G
do. Gold	e	4	94.20bG
Südöst.(Lb.)	a	2,6	53.80bG
do. Obl. Gold	a	5	99.80bG
Kursk-Ch. B.	a	4	87.80G
do. von1889	d	4	88.25G
MoscSml.ab	e	4	—.—
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	75.75b
Iwang. Domb	a	4½	98.60b
Kursk-Kiew.	b	4	89.75b
Mosco-Kas.	a	4	88.10G
do.KiewWor.	d	4	87.80G
do. Rjäsan .	b	4	89.70b
do.WindRyb.	d	4	87.80G
Podol.Eisnb.	e	4½	96.25bG
Rybinsk gar.	f	4	88.00bG
Rjäs. Uralsk	c	4	89.90b
Süd-Ost 98	e	4	87.90G
Wsch.W.10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	88,50b
Wladiks. 98	d	4	88.90b
An.Eis.2040	d	4½	97.25G
do. kleine	d	4½	97.50G
do.Erg.-Netz	d	4½	97.10G
do. kleine	d	4½	97.00G
Macedon. B.	a	3	65.10G
North.PacBd	q1	4	100.00bB
do. do.	q2	3	69.50bB
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	e	4	79 50G
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	99.20G
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	95.80bG
XIII XIV u.19	v	4	98 30G
Brl KOb.lu18	v	4	99.75G
Bayr Hyp.uW	v	3½	91.90B

Br.Hann.X XI	v	3½	95.25G
do. XVI-XXII	v	4	96.80bG
do. XXV	d	4	98.70G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	100.40G
do. do. kv.	d	4	97.40G
doVII X XI XII	v	4	97.40bG
do.XXII XXIII	v	4	99.50bG
do. XIII u. 13	v	3½	91.50bG
do.Km.Ob.III	a	4	100.00G
Frkf.HPf.XIV	d	4	98.50G
Goth.Grdkrll	a	3½	118.00B
do. III IV	a	3½	100.80G
do. IX u. IXa	d	4	97.70G
do. X u. XII	v	4	97.70G
do. XIV u. 16	d	4	98.10G
do. XIX	e	4	99.00G
do. XI u. 13	d	3½	89.00G
Hamb.Hp.-B.	a	4	97.50bG
do. unk. 16	b	4	98.00bG
do. 611-650	d	4	99.50G
do. S. 1-190	v	3½	89.00bG
Han B.III-VIII	a	4	99.00B
do. IX X	d	4	97.80B
do. XI XIII	d	4	99.00G
do. XIV u.18	d	4	99.00bG
do. XV u. 19	a	4	99.00G
do. XVI	a	4	99.50G
do.Kom.-Obl	a	4	100.00G
Mckl.Str.HPf	a	4	96.00G
do. do.	a	3½	88.50G
MnHpBVI VII	v	4	97,70bG
do. XII uk.17	a	4	98.30G
do. konv.	v	3½	90.00G
do. Pr.-Pfdb.	2	4	135.60B
Nordd.Grdkr XVII	d	4	98.00G
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.00G
XIII XIV XVII	v	4	97.60bG
do. XIX	d	4	97.60bG
do. XXI	d	4	97.75bG
do. XXVIII	a	4	99.10G
do.XXIXu.22	d	4	99.50G
do.XXIIIu.15	a	3½	91.40G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	98.00bG
do.99 01 03	a	4	97.75bG
do.v.06uk16	a	4	98.10G
do.v.07uk17	a	4	98.10bG
do. v. 86, 89	v	3½	88.30bG
do. v. 94, 96	v	3½	88.30bG
do.v.04uk13	a	3½	88.40G
do.K.-O.v.01	a	4	99.70bG
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	95 00G
do. do.	v	2,8	87.00G
ab80 rz.125	a	4½	120.80G
do. do.	v	4	95.70bG
do. uk. 1913	a	4	97.60bG
do. uk. 1914	v	4	97.80bG
do. uk. 1917	v	4	97.90bG
do. uk. 1919	v	4	98.40G
do.Komm.Ob	a	4	99.80G
do. do. 1909	a	4	100.00G
do. do. 1921	c	4	99.50G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	98.00G
do. do.	v	3½	93.00G
Pr.PfdbrXXII	a	4	97.50bG
do. XXV (14)	d	4	97.70G
do XXVII(15)	d	4	98.00bG
XXVIII(17)	d	4	98.25bG
do.XXIX(19)	a	4	98.40bG
do.XXX XXXI	v	4	99.50bG
do. XXIII	d	3½	92.00bG
do.XXVI (14)	a	3½	91.75bG
do.XVII XVIII	v	3½	88.30bG
do. XXIV	a	3½	88.30bG
do.KlbOb.08	a	4	99.75G
do. do. 04	a	3½	93.40G
do.KO VI(17)	a	4	92.00G
do. IX uk. 20	a	4	99.80G
do. X uk. 21	d	4	100.50G
do. IV uk, 12	a	3½	98.75bG
do. I	a	3½	90.00bG
do. III uk. 12	d	3½	90.50bG
do. V uk. 17	a	3½	92.80G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	89.10G
RhWstfIX IXa	v	4	97.50bG
do. XI u. 18	d	4	98.40bG
do. XII u. 20	a	4	98.70bG
do. XIII u. 22	d	4	99.50G

Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	—.—
Allg.Elekt.G.	d	4	96.30b
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	101.00bG
Bismarckh.2	a	*4	—.—
Bochum.Bgw	a	*4	92.50bG
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	94.00G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	95.80b
Donnersmkh	d	*3½	—.—
Drtm Un.100	d	*4½	99.75b
do. 100	a	*4	99.00B
do. u. 14 3	a	*4½	100.25G
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	100.00G
Gelsenk Bgw	d	*4	95.00G
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	101.50b
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	103.00G
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	100 25G
Kaliw.Aschrl	f	*4	97.30G
KnMarienh 5	a	*4½	100.75G
Krupp-Oblig	a	*4	—.—
Laurahütte .	a	*4	95.25B
do.	c	*3½	89.25G
Leonh. Brnk.	a	4½	101.00G
Ldw Löwe&C	d	4	97.50G
Mannesmr.5	a	4½	103.00G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	—.—
ObschlEisb3	a	*4	96.50G
do. Eis.-Ind.	a	*4	91.25G
Patzenh.Br 3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	94.00G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	101.00G
Siem.Halsk3	d	4	96.75b
SiemSchck3	a	4½	102.00b
ThielWnckl2	a	*4½	—.—
SteauaRm.5	e	5	—.—
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	120.00B
Berg.Märk.B	1	7	150.50bG
Brl.Hand.Gs.	1	9½	166.20b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	117.75b
BraunschwB	1	5½	113.75b
do.Hann.Hyp	1	8½	169.50bG
Bresl.Disk.B	1	6	108.00bG
Com.uDisc.B	1	6	113.20b
Danz. Priv.B.	1	7½	130.75bG
Darmst. Mk.	1	6½	121.60b
Dt.-Asiat.Bk.	1	8	132.00bG
Dt. Ansiedlb.	1	8	133.50G
Deutsche Bk.	1	12½	254.50bG
do. Effekt.Bk	1	6	118.00G
do.Hypoth.B.	1	8	152.70G
do.Nation.B.	1	6	117.60bG
do. Uebers.	1	9	163.90G
Disc. Comm.	1	10	184.40b
DresdnerBk.	1	8½	153.40bB
Gotha Grdkr.	1	9	170.50G
do. Privatbk.	1	6⅔	127.00G
Hamb Hyp.B.	1	9	182.25b
Hannov Bank	1	7½	145.50b
Hildesh.Bnk.	1	9	170.00G
Königsb.VrB	1	7	130.60G
Landbank .	1	5	100.00G
Leipz.Crd.A.	1	9	162.00bG
MärkischeB.	1	6	101.50B
Magdeb.B V.	1	6	114.80G
Mecklb.B.40	1	8	124.00b
Meining. Bk.	1	7	139.40G
Mitteld.Crdb	1	6½	119.50b
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	123.10b
Nordd KredA	1	7	120.25G
do.GrundkrB	1	6	118.50bB
Osnabrück.B	1	4	127.75G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	123.80G
Preuss.BdKr	1	8	159.90B
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	192.50b
do.Hyp.A.-B.	1	6	117.25b
do. Pfdbr.-B.	1	8	157.00bG
Reichsb.Ant.	1	5,96	137.50bG
Rh.WstfDisc	1	7	125.00B
Russ.B.f.a.H.	1	10	151.90bG
Sächs. Bank	1	8	156.00bG
SchaaffhBkv	1	7½	124.10b

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	248.75bG
Brl.KindlStP	O	16	269.70B
Brl.Unionsb.	O	3	87.30bG
Bock, kv.u.n.	O	6	110.00bG
Böhm. Brauh	O	5	153.00bG
Friedrichsh.	O	4	87.10bG
Germania .	O	0	50.00G
Hilsebein .	O	0	48.25bG
Königstadt .	O	4½	92.00bG
LandréWssb	O	5	123.00G
MünchBrauh	O	7	119.75G
Patzenhofer	O	14	237.75G
Pfefferberg	O	10	200.10bG
SchönebSch	O	11	225.75bG
Schultheiss	9	15	256.10bG
SpandauerB	O	5	128.10bG
Victoria . .	O	6	107.60G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	110.25G
BriegerSt.Br	9	5½	101.00bB
Dortmunder	O	20	—.—
do.Unionsbr	O	20	413.00b
do.Victoriab	O	6	109.00bG
DssldHöfelb	O	10	164.50G
Germn. Drtm	O	9	141.00G
Glückauf . .	O	8	130.75G
Herkul Cass.	O	9	169 50bB
Holsten . .	O	13	190.80G
Hugger Pos.	O	8½	139.75G
Kiel.Schloss	O	8	132.10G
KönigB.Beck	O	9	159.00B
LeipzRiebek	O	10	186.50B
Lindbr.Unna	O	5	70.25G
Lindener . .	O	13	220.25G
LöwenbrDtm	O	10	179.75B
Oberschles.	1	5½	95.00B
Oppelner . .	O	3½	63.60G
Paulshöhe .	O	4	90.00G
Schlegel . .	O	10	162.25G
SchwabenBr	O	10	148.25G
Sinner . . .	1	12	225.00bG
vTuchersch.	7	14	265.50G
Wickl. Küpp.	N	7	140.00B
Accum.Fab	1	25	495.00b
do.BoeseVA.	1	0	250.00G
A.G.f.Anilinf	1	20	406.00b
do.f Bauausf	1	5	96.25G
do.f Mnt.Ind.	4	0	44.30bG
dlerCem.kv	1	0	124.00bC
Adlerwerke .	N	30	494.00b
AlfeldGron.P	1	6	110.50G
AllgBerlOmn	1	7	162.00bG
Anglo Cont.G	1	7½	121.50bG
Allg Elekt.Gs	7	14	265.90b
Anhalt. Kohl.	1	7	163.50bG
do. V.-A.	1	6	116.10G
Annen. Guss	7	4	112.25bG
Aplerb. Bgb.	1	7	144.00bG
Archimedes	7	3	139.25bG
Arenbrg.Bgb	1	16⅔	400.25G
ArnsdorfPap	O	9	124.50G
Baer&St. M	1	27	434.00bG
Bartz&Co Sp	1	10	158.75G
Baug BNeust	—	frc.	42.00bG
do.KaisWStr	O	1½	46.25bG
BendixHolzb	5	3½	70.75b
Berg.Märk.I.	1	0	82.75B
Bergm. Elkt.	1	12	142.90B
Brl.AnhMsch	1	10	185.50bG
do. Elekt.-W.	7	5	196.90b
do. do.	7	4½	103.00b
do.Eispalast	1	0	62.00bG
do.Gub.Hutf.	1	14	224.10G
do.Hlz-Cmpt	1	6	91.75G
do.Maschin.	7	13½	234.00bG
do.SpedV.kv	1	10	161.50G
do. do. V.A.	1	9	148.50G
do. Terr.u,B.	1	0	42.50bG
BertholdSch	1	15	261.25G
BerzeliusBw	1	6	132.00bG
Bismarckhtt	7	0	140.50bG
Bochum.Bgw	1	5	140.50bG
do. Gussst.	7	12½	229.60bG
BdgSchönhA	—	frc.	74.25G
Böhler & Co.	1	12	218.50bG
Bösperd.Ww	7	2	100.00bG

Brnschw.Khl	1	10	221.00G
do. Jute	7	12	216.00b
BredowZckf.	7	6	93.60G
Breitenb. Zm	1	0	104.10b
Brem. Wollk.	1	16	265.00bG
Bresl.Spritf.	O	21	404.50bG
Buderus Eis.	1	6	110.50bG
Butzke Met.	1	7	110.60G
CartLoschw	7	25	—.—
do. do.	7	15	254.00b
CasselFedst	1	12	193.00bG
Charl.Wass.	O	12	260.50b
Chem.Fab. Buckau .	1	12	180.50bG
Griesh.El.	1	14	258.00b
MilchPos.	N	15	284.00G
Oranienb.	1	8	142.40bG
Cöln. Bergw.	1	30	476.75B
Cöln-Müsen	7	0	55.70G
ConcordBgb	1	16	291.75G
do. Spinner.	1	7½	140.00G
Cont. Wassw	1	8	151.30G
Delmnh.Lin	1	24	335.25bG
Dessau. Gas	1	11	187.50bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	128.75G
do.Lux.Bw.V.	7	11	180.25b
do.Nied.Tel.	1	6½	117.30bG
do.Oest.Bgw	1	11	252.30G
do.Uebs.El G	1	10	176.50bG
do.Asph.Ges	1	7	129.00bB
do. Gasglühl	7	50	613.00bG
do. Kabelwk.	1	7	129.75G
do.Spiegelgl	1	25	365.75b
do. Waffenfb	1	25	498.00bG
do.Wasserw.	1	5	110.00B
Dt. Eisenhdl.	1	6	124.90bG
Dinnendahl .	7	0	25.25bG
Donnersmkh	1	16	318.25bG
Dör.& Lehrm	1	10	160.00G
Düsseld Wgg	7	13	242.25bG
do. Eisen .	O	8	161.00G
do. Maschin.	1	6	110.00bB
Dynam Trust	5	10	187.30bG
Eckert M.F.	O	10	152.50G
Egest.Saline	1	13	191.00G
EintrachtBrk	1	27	490.00G
Eisenw.Kraft	1	12	213.00G
Elberf. Farb.	1	25	513.10b
do.Papierfb.	7	0	82.50b
Elekt. Dresd.	4	5½	118.80G
Engl. Wollw.	1	0	65.25G
C.Ernst&Co.	1	0	23.10G
Eschw.Brgw.	7	8	165.50bG
Essen.StnkB	1	10	168.00bG
Faç Eis.Mst	7	8	145.50bG
Fein-Jute Sp	1	11	164.00b
Flnsb.Schiff	7	4	146.75G
Fraust. Zuck	9	18	231.00bG
FreundM.kv.	7	4	—.—
Frist.&Rssm	1	4	85.80G
Geisw. Eis.	7	11	218.00bB
Gelsenk. Bw.	1	10	192.00bG
do. Gusstahl	8	0	90.50bG
Gg. Marienh.	7	4	106.50bB
do. Vorz.-A.	7	6	116.25bG
Germania PZ	7	0	77.00bG
Gs.f.el Untrn	1	10	179.75b
Gladb. Spinn	1	0	109.50G
GlasSchalke	1	16	234.50bG
Görl. Eisenb.	7	13	276.00G
do. Maschin.	7	5	128.50bG
Greppin.Wk.	1	11	223.80bG
Gutsm Msch	1	0	50.00bG
Haberm.&G	1	10	138.00bG
Hagen.Guss.	7	0	69.75bG
HallescheM.	1	32	424.75G
Hdlsg.f Grdb	1	4½	155.00G
Hot. Belleall.	1	6	105.25G
Hannov. Bau	1	0	42.50G
do. Masch.	7	16	289.00bG
Harb. WienG.	7	0	137.00bG
Harkort Brck	1	7½	119.50G
do.Bw.St.-Pr	7	9	215.60b
Harpen.Bgb.	7	8	190.25b
Hartm.Msch.	7	5	162.00bG
HasperEisen	7	10	178.00bG
HeinLehm.a.	1	7	122.80bG
HemmoorCm	1	5	132.50bG
Herbrand W.	O	7	156 25bG
Hermannm. .	1	8	166.25G
Höchst. Fbw.	1	27	607.00bG

HofmannWg.	1	35	340.50bG
HohenloheW	4	11	188.50b
HöschE.u.St.	1	20	329.00bG
HumboldMa.	7	8	130.50bG
Ilse Bergb.	1	24	441.75G
JeserichVA.	1	5	101.25G
do. abg.	1	9	147.00bB
Jessenitz K.	1	8	107.00bG
Kahla Porz.	1	18	346.00bG
Kali Aschrsl.	1	10	167.25G
KaplerMsch.	1	0	63.00bG
Kattowitz.Bg	4	14	238.00bG
Kng.Wilh.kv.	1	18	252.00bG
do. do.Pr.-A.	1	20	331.00G
Kön.Marienh	1	0	80.25G
Königsborn .	1	15	224.25b
KönigszeltP.	7	7½	165.80b
Gbr. Körting	1	8	131.75bG
Kruschw. Z.	7	24	368.00bB
Kyffhäuserh	1	13	207.50bG
Lahmeyer E	4	4	128.60G
Lapp. Tiefb.	1	0	22.50G
Lauchhamm.	7	10	189.90b
Laurahütte .	7	4	178.25bG
Leonh. Brnk.	7	9	166.00G
Leykam Jos.	1	5	—.—
Linke Hoffm.	1	35	325.75bG
L.Löwe&Co.	1	18	328.60bG
Lothr.E.dp.a	7	0	19.25b
do.do. St.Pr.	7	0	—.—
Luck.&Steff.	1	6	104.50G
Lüneb. Wchs	7	9	144.50bG
Luth. Brschw	7	6	100.00bG
Mannesmr.	7	12½	219.00bG
MärkWstf Bg	7	6	125.00G
Magdeb.Gas	1	6	107.25G
do. Bergw.	1	32	510.00G
Marie ks.Bg.	7	4	83.10bG
MarienhKotz	4	8	126.75bG
M.-F. Kappel	7	28	485.00bG
MArmStrube	1	0	38.75bG
MchWbLind.	1	20	273.00bG
Mix&Genest	1	0	83.10bG
MhleRüning.	7	24	391.00bG
Mühlh.Brgw.	1	11	178.25b
NeptunSch.	1	0	87.00G
NeueBd.A.-G	1	10	120.00b
do.Phot.Ges.	1	0	8.50bG
Niederl. Khl.	4	11	200.75G
Nitritfabrik .	4	16	225.25bG
Nordd. Eisw.	1	0	55.20bG
do. Gummi .	1	3	84.00bG
do. Jute L. B.	1	0	98.00bB
do.Wollkäm.	1	10	146.00B
Obschl Eisb	1	3½	106.50bG
do.Eisenind.	1	0	86.75bG
do. Kokswrk.	1	12	195.00bG
do.Prtl.Zem.	1	3	162.00G
Oppeln. Zm.	1	5	151.75b
Orenst.&Kop	1	14	215.00bG
Osnab. Kupf.	7	6	98.00bG
Ottens.Eisen	1	5	93.50B
Panz. Geld.	7	6	118.75b
Pauksch M.	N	0	22.00b
Petersb.El.B	1	7½	129.80b
do. V.-A.	1	10½	169.60b
Petrolw. V.A.	1	0	16.00bG
Phönix Lit.L.	7	15	260.90bG
Ravensb Sp	1	0	110.50G
Reichelt Met	1	14	217.90G
Rhein. Brnk,	4	9	175.00bG
do. Metallw.	O	0	—.—
do.Nass. Bw.	1	24	314.00bB
do.Stahlwrk.	7	8	177.75bG
do.Wstf. Ind.	1	4	132.25bG
do. do. Klkw.	7	12	184.75bB
RiebeckMtw.	4	12	191.50bG
J. D. Riedel	1	12	463.50bG
Rombch Hütt	7	9	179.50bG
Rosenth.Prz.	1	18	287.00bG
Rositz. Brnk.	7	5	103 25b
do. Zucker	O	10	136.00b
Rothe Erde	7	0	13.60G
Rütgers Wk.	1	12	191.25bG
SächsBöh Z	1	5	163.50G
Sangerh. M.	O	8	217.00bG
Sarotti . . .	7	12	193.25bG
Schering . .	1	12	232.25bG
Schl.el.uGas	1	10	190.75b
Schl.Prtl.Zm	1	1	140.00bG

II.Schneider	1	7	149.25bG
Schomburg .	O	7	147.25G
Schoening .	5	8	126.00G
Schuckert El	8	7½	160.50B
SeebeckSch	7	0	40.00bG
Siemens Gl.I	1	14	235.00b
Siem.&Hlsk.	8	12	240.25b
SiemensEl.B	O	6½	127.10G
Simonius CII	1	6	108.50B
SpnnRenner	1	6	118.75bG
SpritbankAG	O	24	395.00bG
Stadtberg. H	7	1	100.30B
Stahl&Nölke	7	0	147.50G
Stassf. Ch.F.	7	9	159.50G
Stett. Vulkan	1	11	196.50bG
StollwrckVA.	1	6	119.80G
Stolb.Zink-A	1	0	133.10bG
StralsSpielk	7	1½	143.25G
Tecklenbrg	1	4	128.25b
Tel. Berliner	7	8	184.00bG
Teltow-Kan.	—	frc.	41.50b
Terra A.-G. .	6	10	92.50G
Tr. Grossch.	7	0	93.25G
do.N.Schönh	1	0	84.25G
do.N BotGart	—	frc.	99.00G
do BrlNrdost	1	0	212.00bG
do.do. Südw.	—	frc.	130.50bG
Teuton. Mlsb	1	5	156.50bG
ThaleEis StP	1	18	277.75bG
Fr. Thomée .	7	6	107.90b
Trachenb. Z.	7	8	149.00G
UnionBaug.	1	5	98.75bG
U.d.Lind. Bv.	1	10	170.00bG
Varzin. Pap	1	12	170.00bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	137.00G
do.CölnRw.P	1	18	322.25bG
do.Mörtel-W	1	5	109.80bG
do. Mstw.III.	O	11	161.50bG
do. Nickelw.	4	18	280.25bG
do.Zypen&W	7	10	183.50bG
VictoriaFahr	O	6	105.00G
VogelTel.Dr.	O	11	173.10bG
Vogtl.Masch	7	30	690.00bG
Vorwohl.P.C.	1	15	243.00G
WandererF	O	27	418.00bB
Westeregln.	1	11	191.50B
do. Pr.-Akt.	1	4½	100.75G
Westfal.Cem	1	5	126.00b
Westf.Dr.Ind	7	7	159.30b
do. Kupfer	7	5	113.25G
do. Stahlw.	7	0	56.50bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	610.00bG
Wicking P.C.	1	4	108.00G
Wiel &Hrdtm	8	8	117.25G
WilkeGasom	4	6	97.75B
Witt. Gussst.	7	9	190.50bG
do. Stahlrhr.	7	6	195.00bG
Wrede Mälz.	9	3	72.30b
ZechauKrb.	1	0	95.00G
ZeitzerMsch	7	18	323.00bG
Zellst Waldh	1	15	235.20bG
Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	4	169.25G
Brüss. u.A	8 T.	4½	80.60G
Kopenhg.	8 T.	5	112.30bB
Lissabon	14 T.	6	—.—
London .	vista	3	20.455G
do. .	8 T.	3	20.44b
Madr. u.B.	14 T.	4½	75.45b
Neuyork .	vista	—	4.195b
Paris . .	8 T.	3	81.05bG
Wien . .	8 T.	5	84.675b
Schweiz .	8 T.	4	80.90B
Stockhlm	10 T.	5	—.—
Ital Plätze	10 T.	5½	80.15B
Petersbg.	8 T.	5	—.—
Warsch. .	8 T.	5	—.—

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.42b
20-Franks-Stücke	16.225b
N.Russ.Gold p100R.	215.60b
Amerikan. Noten	4.1925b
Engl. Banknoten 1L.	20.465b
Franz.Bankn. 100fr.	81.00b
Oest. Noten 100 Kr.	84.80b
Russ. Noten 100 R.	215.60b
do. Zoll-Kup. kl.	—.—

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung.

Das Standesamt (Rathaus, 1 Treppe, Zimmer 28) ist geöffnet: an den **Wochen- (Werk-) Tagen von 10 bis 1 Uhr**, an **Feiertagen**, die auf einen Wochentag fallen, **von 11½ bis 12 Uhr, Sonntags** ist das Standesamt **geschlossen.**

Die Anzeigefrist für **Lebendgeburten** beträgt **eine Woche** (7 Tage). **Totgeburten und Sterbefälle sind spätestens am nächsten Wochentage** (also auch an Feiertagen, die auf einen Wochentag fallen) anzuzeigen. Wenn die vorgeschriebene ärztliche Todesbescheinigung nicht rechtzeitig beschafft werden kann, so kann die Anzeige auch ohne die Todesbescheinigung erfolgen; die letztere ist dann nachträglich einzureichen.

Thorn den 14. Mai 1912.

Der Standesbeamte.
In Vertretung: **Hertell.**

Bekanntmachung.

Die Verpachtung der Jagd in dem gemeinschaftlichen, die hiesige Gemeinde umfassenden Jagdbezirk zur Größe von 1046 Hektar mit dem Wildbestande, soll auf die Dauer von 6 Jahren, beginnend mit dem 1. September 1912,

am Dienstag den 28. Mai,
3 Uhr nachmittags,

im Lokale des Herrn **Schmidt in Schillno** öffentlich meistbietend erfolgen.

Die Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden, sie werden auch im Termine bekannt gegeben.

Schillno den 10. Mai 1912.

Der Jagdvorsteher.
Bielitz.

Polizei-Verordnung

betreffend die Abfuhr des Hauskehrichts in Thorn.

Aufgrund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 232) wird hierdurch mit Zustimmung des hiesigen Gemeindevorstandes unter Aufhebung der Polizeiverordnung vom 20. Juni 1902 und der polizeilichen Bekanntmachungen vom 8. Januar und 8. April 1911 für den Polizeibezirk des Stadtkreises Thorn folgendes verordnet:

§ 1.

Hausmüll darf in den durch die Gemeindebehörde öffentlich bekannt gemachten Bezirken oder Straßen nur durch die von der Stadtgemeinde Thorn betriebene Abfuhranstalt abgefahren werden.

§ 2.

In jedem Wohngebäude, ausgenommen Kasernen, Schulen, Krankenhäuser, Strafanstalten, hat der Eigentümer nach Bedarf ein oder mehrere Sammelgefäße aufzustellen, in welche jeder Inhaber einer Wohnung oder sonstigen Räumlichkeit das Hausmüll zu entleeren hat. Diese Sammelgefäße sind in der Größe oder in der Zahl bereit zu stellen, daß sie das Müll einer halben Woche aufnehmen können. Das Hausmüll wird durch die städtische Abfuhranstalt mittelst staubfreier Abfuhrwagen abgefahren.

§ 3.

Unter Hausmüll ist zu verstehen Kehricht, Asche, Ruß und Wirtschaftsabfälle, die sich in den Wohn- und Schlafräumen sowie in den Küchen und Geschäftsräumen ansammeln. Hausmüll darf nicht auf die Straße, sondern lediglich in die im § 5 näher beschriebenen Sammelgefäße geschüttet werden.

Abfallstoffe aus Fabriken, gewerblichen Betrieben, sowie Bauschutt dürfen nicht in die vorgenannten Gefäße geschüttet werden. Für die Beseitigung dieser Stoffe haben die Inhaber der Betriebe selbst zu sorgen.

§ 4.

Das Aufstellen von Gefäßen mit Hausmüll auf öffentlicher Straße vor den Häusern ist nicht gestattet.

Die nur bis zum Rande aufzufüllenden und verschlossen zu haltenden Müllgefäße sind an einem zu ebener Erde gelegenen geeigneten und von dem Abfuhrpersonal leicht erreichbarem Platze innerhalb des Grundstücks aufzustellen.

Nach Entleerung der Gefäße werden sie durch das Abfuhrpersonal wieder an den Standort zurückgebracht.

§ 5.

Die Sammelgefäße müssen aus Metall bestehen, stark gebaut und undurchlässig sein, oben eine viereckige, nach unten schwach kegelförmige rund auslaufende Form haben und zu den Einschüttöffnungen der Abfuhrwagen genau passen.

Die Gefäße müssen im Vollbade verzinkt sein, ihr Fassungsvermögen darf 120 Liter nicht übersteigen.

An ihren beiden Seiten müssen Eisenstege vorhanden sein, die in die Einhängelager des Abfuhrwagens hineinpassen. Die Deckel müssen dachartig gewölbt, die Tragebügel an ihnen so befestigt sein, daß sie beim Ausschütten in den an der Einschüttklappe des Abfuhrwagens befindlichen Haken eingreifen und beim Abnehmen die Einschüttklappe schließen.

Ferner müssen sich an den beiden Seiten der Gefäße ein starker Handgriff und je eine flache Stahlfeder befinden, über die die Seitenbefestigungen der Deckel hinweggleiten und die ein selbsttätiges Oeffnen der Deckel verhindern.

§ 6.

Die Benutzung von Gefäßen, die den vorstehenden Anforderungen nicht entsprechen, ist verboten.

§ 7.

Jeder Hauseigentümer ist für den Fall seiner dauernden Abwesenheit oder Behinderung verpflichtet, der Polizeiverwaltung einen Vertreter zu benennen, der für die Erfüllung der Bestimmungen dieser Verordnung verantwortlich ist.

§ 8.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt.

§ 9.

Diese Polizeiverordnung tritt sechs Wochen nach ihrer Bekanntmachung inkraft.

Thorn den 21. Mai 1912.

Die Polizei-Verwaltung.

Ausführungen von Hoch- u. Tiefbauten,

Bauzeichnungen, stat. Berechnungen, Kostenanschlägen, Feuertaxen 2c. übernimmt zu billigsten Preisen bei solidester Ausführung.

Oskar Köhn,
Maurermeister.

Pianinos

aus den rühmlichst bekannten Fabriken von

Gebr. Schwechten-Berlin und Carl Quandt, Hoflieferant,

verkaufe ich fortab **10 Prozent** unter dem Originalpreise, auch auf Abzahlung.
Alleinvertreter für Thorn:

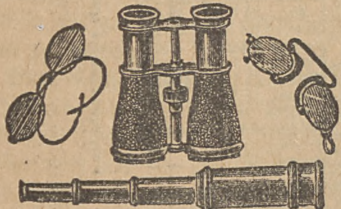
F. A. Goram,
Culmerstraße 13, Telephon 506.
Kataloge gratis und franko.



Pelze

werden zur Aufbewahrung gegen Motten und Feuerschaden angenommen.

C. G. Dorau,
Thorn,
neben dem kaiserl. Hauptpostamt.
Fernsprecher 306.
Abholung bereitwilligst.



Optiker Seidler,
Altstädt. Markt 4 Altstädt. Markt 4
neben der Apotheke.
Spezialist für Augengläser.
Neuheiten in gutsitzenden Kneifern und Brillen.
Neuanfertigung, Reparaturen schnell und gewissenhaft.
Großes Lager in
Reise-, Jagd- und Ferngläsern.

Extra flache
Kavalier-Uhren
Glashütter- und Schweizer-Fabrikate,
in Gold, Silber, Nickel und Stahl.
Repetier-, Sport- u. Blinden-Uhren.
Taschen - Wecker
mit **Radium-Leuchtblatt**, f. Reise u. Jagd unentbehrlich!
Trau-Ringe,
moderne Formen, fugenlos, feinstes Fabrikat.
3 deutsche Reichspatente!
H. Sieg, Uhrmachermeister,
Thorn, Elisabethstr. 5,
Telephon 542.

Besohlungen, Reparaturen,
sowie
Neuanfertigung von Schuhwaren
jeglicher Art bei billigster, schnellster und saubester Ausführung.
Besohlanstalt, Schillerstraße 19.

Dauernde Freude
an seinem Fahrrad
hat jeder, der ein
Superior-Rad
fährt. Dieses ist von bester Qualität u. im Preise außerordentl. billig. — Reich illustrierte Preisliste kostenlos.
Hans Hartmann A.-G.,
Eisenach.
Leistungsfähigstes Sporthaus der Branche.



S. Gorski,
prakt. Bandagist, Strobandstraße 4.

Bruchbänder

mit und ohne Feder, Garantie für guten Sitz,
Reparatur-Werkstatt
für Bandagen,
Handschuhwaschanstalt.

Vorschuß-Verein zu Thorn,

E. G. m. u. H.

Zur Reisezeit empfehlen wir unseren Mitgliedern die Benutzung unserer diebes- und feuersicheren

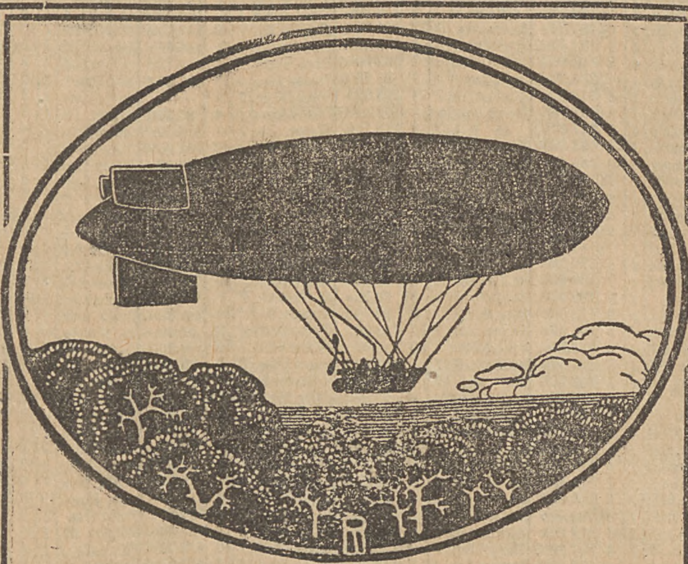
Safes,

welche wir schon von **3.00 Mark an pro Jahr und Fach** vermieten.

Der Vorstand.

Verzinkten Stachelzaundraht,
zwei- und vierspitzig,
schwarzen Zaundraht,
verzinkten Zaundraht,
verzinktes sechseckiges Drahtgeflecht,
verzinktes viereckiges Drahtgeflecht
offeriert billigst

Alexander Mroczkowski,
Eisenhandlung,
Culmerstraße, Ecke Klosterstr. Fernsprecher 47.



Erste Posener Flug- und Sport-Woche 1912.

Sonnabend, den 1. Juni, nachmittags 8½ Uhr:
Taufe des neuen Ballons des Posener Luftfahrer-Vereins und Wettfahrt von 8 Freiballonen mit Automobil-Verfolgung.

Sonntag, den 2., Montag, den 3. und Dienstag, den 4. Juni, vor- u. nachmittags: **Aufstiege u. Passagier-Fahrten des Parseval-Luftschiffes P. 6** und **Schauflüge von Luftfahrzeugen** verschied. Systeme.

Mittwoch, den 5. Juni:
Blumenwagen-Korso, Fest-Abend im Zoologischen Garten.

Außerdem während der Dauer der Sportwoche:
Sonder-Veranstaltungen der Posener Sportvereine.

Dauerkarten 6 M. (Doppelkarte für Herr u. Dame **10 M.**)
Preis für eine **Parsevalfahrt 50**, für einen **Passagierflug auf Luftfahrzeugen 75 M.**

Chemische Reinigungsanstalt und Färberei
H. Bund, Thorn, Mellienstrasse 108, Fernruf 673,
grösstes und leistungsfähigstes Geschäft am Platze.

Schnellste sauberste und billigste Erledigung aller Aufträge. Eilige Sachen in 24 Stunden, daher konkurrenzlos.

Blusen von 70 Pf. an.

Filialen: Coppernikusstr. 13,
D. Henoch Nachfl., Altst. Markt,
Kostenlose Zustellung und Abholung der Sachen.

Verzinktes 6eckiges Drahtgeflecht,
verzinktes 4eckiges Maschinengeflecht,
verzinkten und schwarzen Zaundraht,
verzinkten Stacheldraht,
verzinkte u. blanke Zaundrahtkrampen
sowie
sämtliche Frühjahrsartikel
offeriert billigst

Paul Tarrey,
Altstädt. Markt 21.

Die deutsche Landeskultur-Gesellschaft zu Berlin,
Geschäftsstelle für Ostdeutschland,
übernimmt

Projektbearbeitung und Ausführung land- und forstwirtschaftlicher Meliorationen und Kulturen

aller Art und jeden Umfanges, wie z. B.:
Dränagen, Ent- und Bewässerungen, Moorkulturen, Anlage von Fischteichen, Aufforstung usw.
vermittelt Meliorationskredite, übernimmt Waldverkäufe und führt Vermessungen aus. Ferner **Anfertigung von Gutachten aller Art, Bauausführungen** usw., usw.

Erster Besuch und örtliche Begutachtung gegen eine Pauschgebühr von 25 Mk. Man wende sich an die

Deutsche Landeskultur-Gesellschaft, Berlin SW.
Geschäftsstelle für Ost-Deutschland in Allenstein,
Guttstädterstraße 25.



Tretbar's automatische Wagendächer.

Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig

Einzige Kinderwagenfabrik, welche direkt für Private fabriziert und direkt liefert. Verlangen Sie umsonst und frei meinen Fabrikkatalog in Kinderwagen, Sportwagen, Klappsportwagen, Leiterwagen, Babybettgestellen, Kinderkörben. Puppenwagenfabrikpreisliste wollen Puppenwagenbedürfende extra verlangen. Eine Fabrikpreisliste in Reisekörben, Rohrkoffern, Kupeekoffern, Wäschekörben, Industriekörben auch allerhand Wirtschaftskörben verlange, wer hiervon braucht. Für Rohrmöbel sei meine reichhaltigste Möbelliste empfohlen, sie enthält: Sessel, Tische, Bänke, Liegestühle, Strandkörbe und Anderes. Sagen Sie, welcher obiger Artikel meiner Fabrikation Sie gerade interessiert, ich komme Ihnen kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit für Sie mit reichhaltigsten Zeichnungen und billigsten Preisangaben näher. Sie wählen daheim ganz unbeeinflusst bei Kassakauf mit 10% Rabatt oder Teilzahlung geg. Kontrakt. Alles nach Ihren Wünschen. Schreiben Sie gefälligst an: **Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig. Aelteste, grösste Kinderwagenfabrik Sachsens.**

Möbel

kaufen Sie ohne jeden Zwischenhandel, daher preiswert unter Garantie der Haltbarkeit bei

Paul Borkowski, Tischlermeister,
Erste Thorner Möbel-Fabrik,
Spezialgeschäft für Kontor-, Ladeneinrichtungen und den gesamten Innenausbau.
:: **Auf Wunsch Kostenanschlag und Zeichnung.** ::

Größtes Spezial-Geschäft am Platze
für
Grammophone, Sprechmaschinen und Platten.
Elektrische Bedarfsartikel zu äußersten Preisen.
Taschenlampen. — Feuerzeuge.
Eigene Reparaturwerkstatt im Hause.
Zahlungserleichterung gestattet.

Alex Beil,

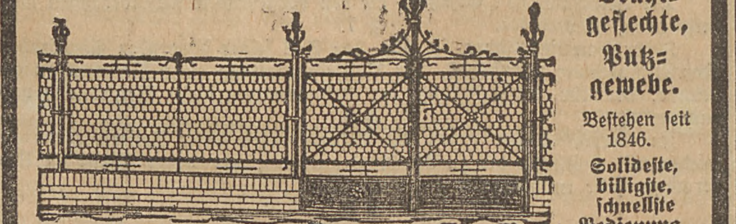
Thorn,	**Bromberg,**
Culmerstr. 4.	Brückenstr. 3.
Telephon Nr. 839.	Telephon Nr. 1279.

Haustelephone und Klingelanlagen
— werden prompt und billigst angelegt. —

Warta-Seife
ist frei von schädlichen Bestandteilen, darum erhält sie die Wäsche länger als andere Seifen.
Kaufen Sie also nur **Warta-Seife**
J. M. WENDISCH Nachf., Seifen-Fabrik THORN.

Paket zu 40 Pfg. zu haben in Bromberger Vorstadt bei **C. Herrmann,** Mellienstrasse, **C. Ludwig, F. Rach, S. Rein, F. Torenz;** in Culmer Vorstadt bei **Radtke;** in Mocker bei **S. Glinski,** Bergstr., **Johanna Kuttner, E. Poek;** in Jakobs-Vorstadt bei **E. Willimczik.**

Lerm & Ludewig, Berlin-Tempelhof.
Eisenkonstruktionswerk, Kunstschmiede. Front-Gitter.



Drahtgeflechte, Putzgewebe.
Bestehen seit 1846.
Solideste, billigste, schnellste Bedienung.
Sämtliche Preislisten kostenlos und portofrei.
Vertreter: Max Cron, Thorn, Parkstraße 16.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgebung empfehle meinen neuen

Leichenwagen

von einfachster bis prunkvollster Ausstattung. Gleichzeitig empfehle

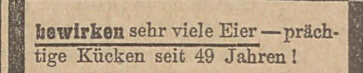
Kutschwagen

zu Hochzeiten, Visiten, Taufen und Spazierfahrten, auch flottes

Reisefuhrwerk,

ein- und zweispännig, zu billigsten Preisen.

Ferdinand Thomas
Kleine Marktstr. 11,
am Neustädtischen Markt.



Spratt's Geflügel- und Kücken-Futter

bewirken sehr viele Eier — prächtige Kücken seit 49 Jahren!

Sie bestehen aus garantiert reinem Fleisch und Weizenmehl — **nicht** aus gewürzten Abfällen wie die nur scheinbar billigen Futtermittel.

Man verlange stets Spratt's Hundekuchen, Geflügel- und Kückenfutter bei

Heinrich Netz.

Ideale Büste,
schöne, volle Körperform durch Nährpulver
„Grazinol".
Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge, ärztlich empfohl. **Garantieschein.** Machen Sie einen letzten Versuch; es wird Ihnen nicht leid tun. Karton 2 M., 3 Kart. zur Kur erforderlich 5 M., Porto extra. Diskreter Versand.
Apotheker R. Möller, Berlin O. 20,
Frankfurter Allee 136.

Junge Leute
aller Stände von 14 bis 35 Jahren, welche in wenigen Wochen
fürst. Lakaien, herrsch. Diener, Kellner oder **Schiffskellner (Stewards)** werd. woll., sucht stets **Diener- u. Kellner-Ausbildungs-Inst.** Charlotte Piorkowski, Breslau 23 k, Herdainstr. 80.
Prosp. umsonst. Eintr. tägl.



Herbst's Hundekuchen
empfiehlt
Carl Matthes,
Seglerstrasse.

Jagdrad-Fahrräder
Beste Marke. Billigste Preise.
Katalog, reich illustriert, senden wir kostenlos.
Deutsche Waffen- u. Fahrrad-Fabriken in Kreiensen (Harz) Nr. F. 246.

Spargel,
stets frisch und sorgfältig sortiert, bei **J. G. Adolph, Breitestraße,** und **Robert Liebchen, Neustädtischer Markt.** Größere Posten zu Gesellschaften bitte vorher zu bestellen.
Kasimir Walter.

GEORG DOEHN
THORN
Spezialfabrik schmiedeeiserner Fenster und Eisenkonstruktion.

Frauen

die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nachnahme. **Hygienisches Versandhaus H. Wagner, Köln 423,** Blumenthalstr. 99.

Nr. 122. Thorn, Sonntag den 26. Mai 1912. 30. Jahrg.

Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

Zum lieblichen Feste.

Pfingstsitten und Pfingstbräuche.

Nicht das größte und bedeutendste, doch das lieblichste Fest des Jahres ist von neuem gekommen, Pfingsten, das Fest, das die Dichter am liebsten von allen besingen. Es ist, mag die Laune des Kalenders es auch häufig bis in den Juni hinein verschieben, das Fest des Maienmonats. Zu Ostern feiern wir das Wiedererwachen der Natur aus Schnee und Eis, zu Pfingsten feiern wir den in Wald und Flur prangenden Frühling. Darum schmücken wir zu Pfingsten unsere Häuser und Wohnungen mit den frischen Reisern der Birke, des Baumes, an dem zuerst, vor allen anderen, der Frühling Knospen und Blätter hervorsprießen läßt, genau so, wie wir für das Weihnachtsfest die Tanne als den einzigen zur Winterzeit grünenden Baum wählen.

Daß gerade den hellbelaubten Zweigen der weißschaligen Birken, der „Frauen im grünen Haar“, wie sie der Volksmund genannt hat, die Rolle zugefallen ist, als ein Wahrzeichen des Pfingstfestes angesehen zu werden, wird freilich von gelehrten Forschern auch auf andere Weise erklärt. Die Birke war ein dem Gotte Donar geheiligter Baum, und wenn die mit den hohen christlichen Festen verbundenen Bräuche und Sitten zu großem Teile auf alten germanischen überlieferungen heidnischen Ursprungs beruhen, so gilt dies ganz besonders von den Pfingstbräuchen und Pfingstsitten. Mochten Kapellen, Kreuze und Heiligenbilder die alten Maizeichen auf den Maistätten verdrängen, das Volk hielt doch lange nach Einführung des christlichen Glaubens zäh an dem Eingraben des Maibaumes fest. So zäh, daß im Mittelalter die westlichen Behörden, der Schonung des Waldes wegen, sich den strengen Verboten der Geistlichkeit anschließen mußten. War auch die Herrschaft der Maigrafen und Maigräfinnen damit gebrochen, so hat sich doch in vielen Gegenden unseres Vaterlandes aus den Tagen, da sie bestand, mancherlei bis heute erhalten. Den Zusammenhang der Pfingstsitten mit der Heidenzeit verrät namentlich die Rolle, die das Vieh dabei spielt. In der brandenburgischen Altmark z. B. ziehen die Hirtenjungen von Hof zu Hof und bringen den Bauern Maikronen. die aus Birkenzweigen und Blumen geflochten sind, an der Außenseite der Häuser aufgehängt werden und dort ein Jahr lang verbleiben. Am Pfingstmorgen werden dann Rinder und Pferde zum ersten Male auf die Brachweide getrieben und den Tieren, die zu allererst eintreffen, wird ein grüner Busch, die „Dausleipe“ (Tauschleife) an den Schweif gebunden, denn dem Pfingsttau spricht die Sage eine geheimnisvolle Wirkung auf die Gesundheit der Tiere zu. Den Treiber, dessen Rinder und Pferde als die letzten auf der Weide erscheinen, narrt man, indem man ihn den „bunten Jungen“, auch das „Kaudernest“, den „Pfingstkärel“ oder „Pfingstkähm“ nennt ihn mit Feldblumen behängt und in feierlichem Zuge, von zwei Burschen, den „Hundebröseln“ geleitet, in feierlichem Zuge durch das Dorf führt. In anderen märkischen Dörfern ziehen am „weißen Sonntag“, dem ersten Sonntag nach Ostern, die Pferde- und Ochsenjungen mit weißen Stäben zur Weide und stecken eine Stelle ab, auf die bis Pfingsten niemand sein Vieh treiben darf. In der Mitte des Platzes wird eine Tanne aufgerichtet, ihre Äste werden mit Knochen besteckt und auf den Wipfel kommt der Schädel eines Pferdes. Dieses merkwürdige Gestell heißt „der Knochengalgen“ und ist, wie Sundelin geschrieben hat, unzweifelhaft eine Erinnerung an die Zeit der heidnischen Opfer, bei denen Tiere, Tierfelle und Tierknochen an Bäumen aufgehangen wurden. Am zweiten Pfingsttage wird einer der Hirtenjungen in Weiberröcke gesteckt und mit Maien und Blüten umflochten. Man setzt ihm eine Blumenkrone auf den Kopf und zieht mit ihm, der nun „füstge Mai“, d. h. „der zugerichtete Mai“, genannt wird, durch das Dorf, während die Mädchen in ähnlichem Aufzuge die Maibraut umherführen, die, das Pfingstlieg absingend, von Haus zu Haus Gaben sammelt. Das Pfingstlied hat in jedem Dorfe eine andere Fassung, immer aber dieselbe Melodie und immer kehrt darin das Roßhaupt wieder. An einigen Orten der Provinz Hannover hat sich die Pfingstsitte erhalten, beim Hinaustreiben des Viehes die beste Kuh durch einen um die Hörner gelegten Kranz anzuzeichnen und die zuletzt eintreffende Viehmagd als „Pfingstbraut“ oder „Pfingstjungfer“ mit Blumen und Laub zu zieren. Dadurch, daß die Pfingstkuh oder der Pfingstochse mit buntem Blumenschmuck überladen wurde, ist ja das geflügelte Wort vom Pfingstochsen zur Bezeichnung eines übermäßig geputzten Menschen entstanden.

Der Pfingstvergnügungen gibt es vielerlei in deutschen Landen. In Schleswig-Holstein, in Ostfriesland und auch in Tirol belustigt man sich zu



Pfingsten (Deutsche Volksbräuche)

Pfingsten mit dem Ringstechen. Vom Pferde herab muß mit hölzerner Lanze ein an einem Seil befestigter Ring getroffen werden und jeden, dessen Stoß ins Blaue geht, begrüßt der Jubel der schadenfrohen Zuschauer. Auch das Pfingstreiten ist, namentlich in Böhmen, nicht völlig außer Übung geraten, und der mit Seife beschmierte, an der Spitze mit viel guten Dingen behängte Kletterbaum, der zu Pfingsten in manchem Dorfe aufgestellt wird, ist, aller Wahrscheinlichkeit nach, eine Umbildung des alten Maibaumes.

Schon die Namen Maibraut und Pfingstbraut verkünden, daß Pfingsten von jeher das Fest der jungen Liebesleute war, wie sich das ja für das Fest des Frühlings imgrunde von selbst versteht. „Übers Jahr zurzeit der Pfingsten — pflanz ich Maien Dir vors Haus — bringe Dir aus weiter Ferne — einen frischen Blumenstrauß“. So singt Hoffmann von Fallersleben und spielt dabei auf eine Pfingstsitte an, die in seiner Heimat wohl am längsten erhalten blieb. Nordwärts von Lüneburg, nach Bremen zu, pflanzen die Burschen am Abend vor Pfingsten den Mädchen eine schöne Birke vor das Fenster und erhalten von ihnen dafür ein Trinkgeld, das aber dann und wann gewiß in holderem Lohne als in braver Münze bestehen mag. Und im Braunschweigischen lebt die Sitte fort, daß die Burschen in der Nacht vor Pfingstsonntag den tugendhaften und gutgearteten Mädchen Birkenbäume oder Birkenzweige vor die Tür stellen, dagegen den übelbeleumdeten und unbeliebten eine Strohpuppe oder ein Bündel Dornenzweigen, an deren Stelle in Westfalen ein Dornbusch, eine trockene Kiefer oder ein mit Eierschalen geschmückter Baum tritt.

Hat der Maigrafen und Maigräfinnen der Wandel der Zeiten das Zepter entrissen, so treffen wir doch noch auf ihre Spuren an jenen deutschen Orten, wo zu Pfingsten Mädchen und Knaben, häufig alle schulpflichtigen Kinder, bekränzt und bebändert und fröhlichen Sanges durch die Straßen ziehen. Von den Brunnenfesten, die einst zur Pfingstzeit stattfanden, hat sich gleichfalls einiges in unsere nüchterne Gegenwart hinüber gerettet. Noch werden in manchen deutschen Gauen in der Nacht vor Pfingsten beim Schein von Lichtern und Lämpchen, die in den Bäumen ringsumher angebracht sind, die Brunnen gereinigt, bei Gesang bis zum Morgen bewacht und dann mit Blumen geschmückt. So reinigen am Mittelrhein die Mädchen um Pfingsten den Dorfbrunnen, die Burschen schmücken ihn mit Maibäumen, Maizweigen und mit Kränzen von Blumen und Moos. Im badischen Oberlande sind es die Mädchen, die in der Nacht auf Pfingsten die Brunnen bekränzen, damit das Wasser nicht ausbleibe, und im Siegkreise stellen die Burschen nach dem Brunnenfeste den Mädchen eine Bescherung vor das Fenster, der Geliebten einen Maienbaum, der Gefallsüchtigen einen Zweig von Hagedorn, denn das Sprüchwort besagt, das am Hagedorn jeder hängen bleibt.

Man muß aufs Land, man muß in die Dörfer gehen, um zu erkennen, wie eng in Sitten und Gebräuchen an den Tagen der hohen Feste das Heute noch mit dem Gestern und Vorgestern verknüpft ist. In den Städten ist davon wenig zu spüren, und am allerwenigsten in den Großstädten, wo man, voll Hast und Unrast, nur an das Morgen denkt. Die Pfingstreiser fehlen indessen auch hier nicht. Sie stehen in den glänzenden Schaufenstern der eleganten Blumenläden und die Straßenhändler halten sie an jeder Ecke feil. Und ob sie dann hinter Bildern und Spiegeln hervorschauen, wie es eigentlich sein soll, oder ob sie in kostbaren Vasen auf den Salontisch gestellt werden, — überall erinnern sie die Menschheit daran, daß sie im Zeichen des lieblichsten der Feste steht.

K. O.

Unser Planetensystem.

Astronomische Skizze von Dr. A. L. Jun.

(Nachdruck verboten).

Unter den Sternen am Abendhimmel fallen gar wenige aus der unzähligen Menge durch ein ruhiges und nicht glitzerndes Licht auf, so sehr sie sonst auch an Glanz hervorragen mögen. Das sind die Planeten, die Geschwister unserer Erde. Bei fortgesetztem, geduldigem Beobachten wird es einer klassischen Aufmerksamkeit kaum entgehen, daß sie auf dem festgruppierten Hintergrunde der Fixsternbilder stets ein und dieselbe Straße wandeln im Bereiche oder in der Nähe der Sternbilder des Tierkreises: Widder, Stier, Zwillinge; Krebs, Löwe, Jungfrau; Waage, Skorpion, Schütze; Steinbock, Wassermann, Fische. So ist die Reihenfolge, wenn wir Bewohner der nördlichen Erdhälfte am Himmel von West nach Ost oder von rechts nach links den Blick lenken; ganz ebenso gerichtet, wie die der semitischen Schriftzeichen. Man nennt diese Richtung rechtläufig. Für einen Bewohner der südlichen Erdhälfte stellt sich der Kurs natürlich umgekehrt dar. Dort aber ist nicht die Heimat der Kulturvölker, und deshalb genüge diese Anmerkung.

Der Standpunkt, welchen wir stillschweigend eingenommen haben, um die Planeten zu betrachten, ist auf der Erde — griechisch Gäa —, er ist geozentrisch. Von hier aus gesehen erscheint nun der Weg der Planeten oft in krummen Linien, deren Unregelmäßigkeit schon den alten Kulturvölkern aufgefallen ist. Nicht nur in der ungleichmäßigen Geschwindigkeit der Bewegung erblickten die Alten die sogenannte erste Ungleichheit; nein, der Planet steht auch zuweilen still, ja, er läuft zurück, um dann wieder rechtläufig weiter zu wandern, und beschreibt so geradezu Schleifen; das nannte man im Altertum die zweite Ungleichheit. Wunderlich, höchst gezwungen und doch nicht ausreichend sind die Erklärungen, welche das Weltsystem des Ptolemäus — um 150 n. Chr. — für diese Erscheinungen zu geben versuchte. Dennoch wußte das ganze Mittelalter nichts besseres an seine Stelle zu setzen.

Niklas Koppernigk — Coppernikus —, Domherr zu Frauenburg, ein Zeitgenosse Luthers, verließ mit der Kühnheit des Reformators den geozentrischen Standpunkt und stellte den Satz auf: die Sonne steht still; um sie drehen sich die Planeten, darunter die Erde; die Fixsterne sind ferne Sonnen. Johann Keppler — 1600 — ergänzte dies koppernikanische System durch seine drei berühmten Gesetze, die noch heute die Grundlage aller astronomischen Berechnungen bilden und deren zweites heißt: Die Bahnen der Planeten sind Ellipsen, in deren einem Brennpunkte die Sonne steht; und zwar Ellipsen, die der Kreisform sehr nahe kommen.

Folgen wir dem Geistesfluge dieser gewaltigen Landsleute und verlegen unseren Aussichtspunkt in die Sonne — griech. Helios —. Nunmehr sehen wir sämtliche Planeten in erhabener Gleichmäßigkeit stets als voll beleuchtete Scheiben auf einem Gürtel von etwa 14 Grad Breite dahinschweben, die nächsten schneller, die fernen langsamer, aber alle von West nach Ost. Nur wenig stören sie sich gegenseitig durch Anziehung untereinander.

Wir finden unsere Mutter Erde als Stern unter Sternen mit dem scheinbaren Halbmesser von 10″ in einer Entfernung von 20 Millionen Meilen. Ihre Bahn, die Ekliptik, soll uns nun Grundlage sein für die Bahnen der anderen Planeten, sowie für alles, was sonst noch um die Sonne kreist. In nächster Nähe der Sonne vermutet man noch einen Ring von Meteorsteinen, welcher die Bewegung des ersten Planeten Merkur gestört hätte, und an dessen Stelle Leverrier einen intramerkuriellen Planeten Vulkan annahm, den aber noch kein Auge gesehen hat. Im Abstande von 8 Millionen Meilen umkreist dann der Merkur die Sonne. Er würde den scheinbaren Halbmesser 10″ haben. Seine Bahn ist 7 Grad 8′ gegen die Ekliptik geneigt und schneidet diese also in zwei gegenüberliegenden Knotenpunkten. Die Venus ist 14 Millionen Meilen entfernt, hat 14″ Radius, und ihre Bahn ist 3 Grad 23′ gegen die Erdbahn geneigt. Auf die Erde folgt alsdann Mars in 30 Millionen Meilen Abstand mit einer Bahnneigung von 1 Grad 51′. Den Raum zwischen 43 und 69 Millionen Meilen nimmt der Gürtel der winzigen Asteroiden oder Planetoiden ein, unter denen die Pallas die größte Neigung der Bahn von 34 Grad 41′ hat. Erst in 104 Millionen Meilen Abstand folgt der Jupiter, trotz der großen Entfernung noch mit 22″ Halbmesser. Dann 190 Millionen Meilen entfernt kreist der Saturn, immerhin noch 9″ im Halbmesser. Die beiden letzten von den acht Planeten, Uranus und Neptun, 383 und 600 Millionen Meilen weit, erscheinen nur noch als schwache Pünktchen von der Sonne aus. Die Bahnen der letztgenannten Planeten sind auch nur wenig, nämlich 0 Grad 46′ bis 3 Grad 29′ — Saturn —, gegen die Ekliptik geneigt.

Aus diesen unvermeidlich trockenen Angaben wollen wir uns nun ein nettes Bild zurecht machen. Wenn wir das ganze Planetensystem zwar im richtigen Verhältnis der Größen, aber doch gehörig verkleinert denken, so könnten wir es als Liliputmodell in eine Tortenschachtel einpacken, welche bei einer Höhe von 1 Zentimeter getrost 20 Zentimeter Radius haben dürfte. Die Sonne in der Mitte würde nur 1 Zentimeter Durchmesser haben, und jeder Planet sowie Planetoid behielte Freiheit der Bewegung, ohne an die Hülle anzustoßen.

Erweitern wir unseren Blick, indem wir nunmehr auch den heliozentrischen Standpunkt verlassen. Aus der Mitte der Ekliptik schwingen wir uns senkrecht nach Norden empor und erreichen den Pol der Ekliptik, 23½ Grad vom Nordpol entfernt, im Sternbilde des Drachen gelegen. Von hier aus sehen wir sämtliche acht Planeten zugleich die Sonne umkreisen, entgegengesetzt der Richtung des Uhrzeigers. Wären wir statt dessen unter die Ekliptik hinab nach Süden gefahren, so stellte sich eben jene Umdrehung in Richtung des Uhrzeigers dar. So aber geschieht sie von West nach Ost, was wir rechtläufig nennen.

Dem unbefangenen Auge würden alle Bahnen als Kreise erscheinen, so gering ist der Abstand der Sonne vom Mittelpunkte der in Wirklichkeit nach dem zweiten Kepplerschen Gesetze elliptischen Bahnen. Am bedeutendsten ist diese sogenannte Exzentrizität beim Merkur, nämlich ⅕, gleich 0,206 der halben großen Axe der Ellipse. Daher schwankt die Entfernung des Merkur von der Sonne zwischen 6 Millionen Meilen in der Sonnennähe — Perihelium — und 10 Millionen Meilen in der Sonnenferne — Aphelium. Die Exzentrizität der Venusbahn ist die kleinste, nur 0,007, die der Erde 0,017 der zugehörigen halben großen Bahn-Axe. Immerhin ist daher die Erde im Perihelium der Sonne um fast 700 000 Meilen näher, als im Aphelium. Nach dem dritten Kepplerschen Gesetze kreisen die Planeten umso schneller, je näher sie der Sonne kommen. Somit wiegt die erhöhte Gewalt des Umschwunges die verstärkte Anziehung durch die Sonne auf, weshalb ein Hineinstürzen in den gewaltigen Zentralkörper nicht erfolgen kann. Eben deshalb haben die Planeten bei ihrem Umlauf auch eine desto größere Geschwindigkeit, je näher sie der Sonne sind. Von den beiden unteren Planeten Merkur und Venus legt der erste 6,7, der zweite 4,9 Meilen in der Sekunde zurück. Unsere Erde fährt uns in derselben Zeit 4,7 Meilen durch den Weltraum, ohne daß wir es groß merken. Jupiter hat die Geschwindigkeit 1,7 und Saturn 1,2. So vollendet Merkur einen Umlauf in 88 Tagen, die Erde bekanntlich in 365 Tagen; Jupiter gebraucht dazu beinahe 12 Jahre, und der äußerste Planet Neptun ist erst in 165 Jahren einmal um die Sonne herum. Demgemäß wandern die beiden unteren

Planeten rasch zwischen den Fixsternen hin und her, ohne sich weit von der Sonne zu entfernen; die oberen Planeten aber vom Mars bis zum Neptun schreiten sehr bedächtig, mit langsam abgemessenem Schritte, auf dem himmlischen Hintergrunde einher. Jupiter kommt während eines ganzen Erdenjahres nur 30 Grad vorwärts, und Saturn läßt sich mit 12 Grad genügen.

Von unserem neugewählten Standpunkte aus können wir nun auch der früher erwähnten Erscheinung auf den Grund gehen, daß von der Erde aus gesehen die Planeten eine bald rechtläufige, bald rückläufige Bewegung zeigen und bald stationär sind. Befinden sich Jupiter und die Erde gerade auf entgegengesetzten Seiten der Sonne, so würde Jupiter, selbst wenn er keine eigene Bewegung hätte, nach links zu wandern scheinen, weil die Erde nach rechts fortschreitet. Dazu kommt noch in demselben Sinne die Eigenbewegung des Jupiter, und also ist er stark rechtläufig. Steht die Erde zwischen Sonne und Jupiter, so bewegt sie sich schneller in ihrer Bahn vorwärts als dieser; er scheint zurückzugehen, ist rückläufig. Und wenn die Erde in einem Bogen ihrer Bahn ist, der fast geradewegs die Richtung auf den Jupiter hat, so erscheint dieser stationär.

So reinlich und genau abgezirkelte Ellipsen, wie das scheint, sind die Planetenbahnen nun aber doch nicht. Das rührt daher, weil jede Masse eine andere anzieht nach dem Gesetze der allgemeinen Gravitation. Daher werden die Planeten nicht allein der Herrschaft der Sonne unterliegen, sondern sie werden sich auch gegenseitig beeinflussen, also daß Störungen, Abweichungen aus der Bahn stattfinden. Wenn z. B. die Erde zwischen Sonne und Jupiter hindurch muß, so wird die Masse des letzteren, die etwa 400mal so groß ist, als die Masse der Erde, der 300 000 Erden schweren Sonne immer etwas entgegenwirken, wodurch die Erde sich etwas von der Sonne entfernt. Und so geht es überall. Aus genauester Beobachtung der Störungen in der Bahn des Uranus ist einer der schönsten Triumphe menschlicher Wissenschaft hervorgegangen. Diese Störungen ließen sich aus den bekannten übrigen Planeten Saturn, Jupiter, Mars rc. nicht erklären. Mädler wies darauf hin, daß außerhalb der Uranusbahn noch ein Planet aufzusuchen sei, von dem sie herrühren könnten. Leverrier berechnete den Ort und die Masse dieses Planeten, und Galle fand ihn an der bezeichneten Stelle am 23. September 1846. Er erhielt den Namen Neptun.

Im Laufe unserer Betrachtungen ist uns aufgefallen, daß sämtliche Planeten sich in derselben Richtung von West nach Ost um die Sonne drehen. Dem fügen wir noch hinzu, daß auch die Trabanten oder Monde dieselbe Bewegungsrichtung haben und daß alle aus dem Planetensystem bekannten Axendrehungen, die der Sonne inbegriffen, in demselben Sinne erfolgen. Ferner sahen wir, daß alle Planetenbahnen sehr nahe mit der Ekliptik zusammenfallen, gegen die auch der Sonnen-Äquator nur um 7 Grad geneigt ist, indem sie sich alle auf dem schmalen Gürtel des Tierkreises bewegen, daß endlich die Exzentrizitäten nur gering sind. Diese Tatsachen haben Kant und den französischen Astronomen Laplace zur Aufstellung einer Theorie über die einheitliche Entstehung des Planeten- oder Sonnensystems geführt. Nach der Kant-Laplaceschen Theorie war aller Stoff, aus dem die einzelnen Körper des Sonnensystems bestehen, ursprünglich in einem Raume, der weit über die Neptunsbahn hinausreichte, im gasförmigen Zustande verteilt. Dieser glühende Gasball drehte sich von West nach Ost, wie noch heute alles im System. Infolge der Wärmeausstrahlung in den kalten Weltraum zog sich dieser Ball zusammen; seine äußeren Partien näherten sich der Drehungsaxe und brachten eine größere Geschwindigkeit mit, als vorher an der von ihnen jetzt eingenommenen Stelle geherrscht hatte, sodaß infolge der Zusammenziehung die Umdrehungsgeschwindigkeit der Dunstmasse zunehmen mußte. Daraus ergab sich eine Abplattung an den Polen und eine Vermehrung der Schleuderkraft am Äquator dieses nunmehr linsenförmigen Chaos. Sobald diese Fliehkraft eine gewisse obere Grenze erreicht hatte, folgte der Rand der Linse nicht mehr der weiteren Kontraktion des Ganzen, sondern löste sich als Ring von ihm ab. Indem die äußeren Teile des Ringes den inneren vorauseilten, rollte sich derselbe auf und ballte sich zu einem selbständigen Himmelskörper, zu einem Planeten, zusammen. Derselbe Prozeß wiederholte sich am Ganzen, und so entstanden die übrigen Planeten, wiederholte sich auch namentlich bei den zuerst abgelösten Planeten, und so entstanden die Trabanten. So hat sich auch unsere Erde gebildet. Sie ist durch Wärmeausstrahlung aus dem gasförmigen Zustande in den glühend flüssigen übergegangen und hat endlich eine feste Kruste an der Oberfläche gebildet. Im Mittelpunkte des Ganzen blieb als feurig-flüssiger und feurig-gasförmiger Zentralkörper die Sonne.

Zur Unterstützung dieser Theorie finden wir tatsächlich im Weltraume Gebilde, welche an die Vorstadien der Entwickelung erinnern. Viele der sogenannten Nebelflecke, z. B. der im Schwertgriff des Orion, sind durch die Spektralanalyse als glühende Gasmassen erkannt.

Mit Dampf.

Eine Pfingstgeschichte von L. Ewald.

(Nachdruck verboten).

„Uff! Ist das eine Glut!" stöhnt er und zieht seine Taschenuhr an das Sonnenlicht. „Das wird übrigens hohe Zeit, wenn ich den Eberswalder Zug erwischen will. Eben, da steht eine freie Autodroschke. Die spendiere ich mir! Die schaffts noch, und ich sitze wenigstens!"

„Das ist ja eine unglaubliche Hitze!" jammert sie und besichtigt ihr Taschenührchen. „Ich fürchte, ich verpasse den Zug! Steht da nicht eine Autodroschke, die frei ist? Richtig, die würde mich zurzeit nach dem Bahnhof bringen. Hede, sei mal leichtsinnig!"

Sie winkt, von der Nordseite die Straße überschreitend, mit dem Sonnenschirm dem Chauffeur zu.

Er telegraphiert seine Wünsche mit dem Stock von der Südseite der Straße.

Der Autolenker nickt nach Norden und Süden ermunternd den Kommenden entgegen. Es freut ihn diebisch solch Zusammentreffen. Das Mädel ist schick und er schaut aus wie ein Gen. . . . .!

„Donnerwetter!" ruft er unwillkürlich, als er die Reflektantin auf das Auto bemerkt.

„Was soll nun werden?" ruft sie erregt, als sie den Mitbewerber sieht.

„Wohin wollen's denn?" fragt der Chauffeur ritterlich nach Nord.

Stettiner Bahnhof!"

„Und Sie, Herr?" fragt er devot gen Süd.

„Stettiner Bahnhof!"

„Well, das ist vortrefflich!" spricht schmunzelnd der Frager. „Steigens beide nur schnell ein. Der Zug wartet halt nicht."

Die Worte sind ausschlaggebend! Er öffnet schnell die Wagentür und sagt höflich: „Bitte, gnädiges Fräulein!"

Sie gehorcht schweigend. Sie steigen ein, setzen sich. Der Antrittspfiff steigt — nicht gerade melodisch — wie das so die Art des Benzingefährtes mit sich bringt. — Hui, sie sausen davon!

Er sieht sie verstohlen an und findet sie ladylike.

Sie schaut ihn ganz heimlich an — und denkt: wärs möglich!

Er wendet sich ihr zu und sagt: „Gnädiges Fräulein, gestatten mich vorzustellen: v. Bergen. Verbeugung muß wegen Raummangels unterbleiben. Ich fahre nach Eberswalde".

„Eberswalde ist auch mein Ziel!"

„Das trifft sich prächtig! Erlaube mir, mich zur Einholung der Fahrkarten in Vorschlag zu bringen. Am Pfingstheiligabend, noch dazu bei knapper Zeit, gehört dies Geschäft für Damen nicht zu den Annehmlichkeiten".

„Sie sind sehr liebenswürdig, bitte!" antwortet sie und denkt: ui jeh, Hede — heute heißt es weiter leichtsinnig sein! Der fährt doch sicher 2. Güte — aber ich will mit ihm zusammen bleiben. Ja, ja, Hugo von Bergen! Du ahnst es nicht, daß ich dich schon per Bild kenne! Sie lächelt fast spitzbübisch dabei!

Er beobachtet sie und denkt: Was hat sie nur? Warum schweigt sie sich über sich aus? Na warte, das werden wir schon herausbekommen!

Abermals ein Pfiff — das Abschiedssignal! Die Insassen verlassen das Gefährt. Er zahlt. Der Chauffeur dankt und wünscht: frohe Pfingsten — ein Zeichen, daß der Geldhändedruck seinen Beifall gefunden hat. Schmunzelnd schaut er dem Pärchen nach, das in der Halle verschwindet.

Sie ist heilfroh, daß er so reisegewandt ist! Schon öffnet er die Tür eines Abteils, und ehe sie noch Zeit hat sich zu setzen, sausen sie ra ta ta ins Weite. Nun aber sinkt sie förmlich in die schwellenden Kissen. Ist das eine Möglichkeit! Sie ist mit ihm allein 1. Klasse!

Er versteht sich auf Blickdeutung und sagt: „Nicht wahr, Sie sind überrascht! Ich war es auch! Der Zug hat Überfüllung. Erhielt diese Plätze als Entgelt für die nicht mehr vorhandenen der 2. Klasse".

Sie dankt und reicht ihm den bereits abgezählten Betrag, daher merkt sie nicht, wie es spottlustig um seine Lippen zuckt. — Sie will auch die Hälfte des Fahrgeldes für das Auto entrichten. Er verweigert die Annahme. Das betrübt sie scheinbar — doch plötzlich öffnet sie ihre Handtasche, hält sie ihm entgegen und sagt neckisch: „Dann müssen Sie mir bei der Entleerung dieser Tasche helfen. Meine Wirtin hat mich zu reich mit Proviant versehen".

Ihre frauliche Art und Weise belustigt ihn. So greift er wacker zu, und die beiden schmausen so vergnügt miteinander, wie zwei alte Bekannte. Ihm wird so wohl dabei, denn er hat an ihren Händen nicht den güldenen Reifen des Gebundenseins bemerkt. Ein allerliebstes Mädel ist es, das ist Tatsache, und sein Interesse wird von Minute zu Minute reger.

„Sie sind bekannt in Eberswalde, gnädiges Fräulein?"

„Freilich, ich weile oft dort".

„So kennen Sie vielleicht auch Herrn Professor Zander".

„Den alten Herrn kennt dort fast jedes Kind".

„Meine Mutter beauftragte mich, ihn zu besuchen. Er soll oft kränkeln?"

„Leider verträgt er die Altersruhe nicht".

„Lebt er allein?"

„Nur mit seiner alten Haushälterin".

„Hat er denn keine Verwandte?"

„Eine Nichte besucht ihn oft".

„Warum ist sie nicht dauernd bei ihm?"

„Sie ist Lehrerin, liebt ihren Beruf, der ihr Unterhalt gewährt, und wohnt in Berlin".

Aha, die Lehrerin bist du, sicher, schlußfolgert er und fragt: „Hat der alte Herr nicht ein eigenes Haus und einen Garten?"

„Ganz recht! Er besitzt ein schmuckes Heim und einen prächtigen Garten mit vielen Obstbäumen. Um die Pfingstzeit ist es herrlich dort."

„Das freut mich! Ich liebe die Natur und ihre Gaben. Wir treffen uns dann wohl bald unter diesen blühenden Bäumen? Ich irre mich doch nicht in der Annahme, daß Sie die Nichte sind?"

„Stimmt! Hedwig Zander ist mein Name!"

„Meinen Namen nannte ich bereits".

„Allerdings, v. Bergen! Ich weiß jedoch noch mehr von Ihrer Persönlichkeit. Ich wußte schon, daß Herr Privatdozent Hugo v. Bergen neben mir saß, ehe er sich vorstellte, denn ich habe sein Bild bei meinem Onkel gesehen".

„Mein Bild?"

„Ihre Frau Mutter Ada v. Bergen geb. Werner hat es ihm Weihnachten schon geschickt und dazu berichtet, daß Sie wahrscheinlich als Privatdozent an der Forstakademie eine Stelle erhalten würden".

„Sie sehen mich in heller Verwunderung! Das hat sie mir verschwiegen".

„Vielleicht wollte sie ihn auf die Ähnlichkeit mit ihr vorbereiten".

„So kennen Sie auch meine Mutter?"

„Nur ein Jugendbild von ihr. Das steht schon ein Menschenalter auf dem Schreibtisch meines Onkels".

„Seit einem Menschenalter — — —" wiederholt er und sieht seine Reisegefährtin an. Die weiß, daß Ada unvergessen geblieben ist. Die alte Haushälterin, die Babette, hat es ihr oft erzählt. Sie hat sie miterlebt die Geschichte von der Liebe ihres Herrn, die für ihn mit Herzeleid endete, als die Ada seinen Freund kennen und lieben lernte, der sie ihm nahm und in sein Haus nach Köln holte.

Die Augen der beiden jungen Menschenkinder treffen sich in einem langen Blick. Er versteht das, was ihm ihre Blicke verraten. Er ist ihr dankbar für diese Aufrichtigkeit. Sie erleichtert ihm das Kommen.

„Ob ich schon morgen kommen darf?"

„Je früher, je besser. Onkel wird sehr erfreut sein".

„Und seine Nichte?"

„Ist sie doch die Nichte dieses Onkels", antwortet sie warm und reicht ihm impulsiv die Rechte.

Warum ruht sie in der seinen. Dann hebt er sie empor und küßt sie. Sie errötet tief.

„Eberswalde!"

Der Zug hält. Die Türen der Abteile werden in Hast geöffnet. Eine Menschenwoge überschwemmt den Bahnsteig. Geräusch, Sprechen herüber hinüber — ein Durcheinander von Tönen!

Ein alter Herr von hoher Gestalt, weißhaarig, steht an der Tür des Wartesaales, fest wie ein Leuchtturm, den die Wogen umbranden.

Hedwig Zander schreitet auf ihn zu. Hugo von Bergen folgt ihr.

„Onkel!" ruft sie glücklich.

„Meine Hede!" hallt es warm zurück. Seine Augen grüßen sie und schauen dann über sie hinweg in starrem Staunen: „Hugo von Bergen?" fragt er.

„Der steht vor Ihnen, hochverehrter Herr Professor".

„Willkommen, willkommen, beide!" ruft da der alte Herr wie in hellem Jubel und führt sie schnell nach der Stadtseite. „Einsteigen, einsteigen. Hier, der Wagen wartet schon".

Nun sitzen sie zu Dritt beisammen und rollen dem Städtchen entgegen. Sie schweigen unwillkürlich — aber sie verstehen sich doch — die Drei. — Daheim wird dafür desto mehr geplaudert und den Kochkünsten der alten Babette Ehre angetan.

Als abends die Sterne schimmern, der Vollmond glänzt, gehen die Drei noch durch den Garten. Wie die Blumen duften, wie das frische Grün zauberisch glänzt und die Blüten der Obstbäume im Mondlicht silbern schimmern. Es ist eine Nacht, wie geschaffen zum Träumen — und die Wandelnden unterliegen dieser Lockung. Der Alte durchlebt noch einmal seinen Lebensmai, — und die Jungen erbauen die Luftschlösser der Zukunft. Die sind bei ihnen aber nicht allzu luftig, denn sie fundamentieren sie in der Gewalt der Liebe, die sie in so wundersamer Schnelligkeit zu einander geführt. — Die alte Babette schaut ihnen durch das Küchenfenster nach und versteht sich heuer auch auf das Gedankenlesen, trotzdem sie sonst keine Anlage dazu besitzt.

„Der Alte wird noch mal jung", flüstert sie, — und die Jungen, na die spazieren mit Dampf in die Liebe! Das ist so recht echt neuzeitlich und bei ihnen hats noch einen natürlichen Grund. Sie haben sich ja in der Benzindroschke gefunden. — Volldampf voraus, junges Volk, und fröhliche Pfingsten!

Mannigfaltiges.

(Millionenerbschaft eines sächsischen Musketiers.) Der Soldat Max Henker, der im 107. Infanterie-Regiment in Leipzig dient, hat eine Millionenerbschaft gemacht. Es wurde ihm vom Vormundschaftsgericht mitgeteilt, daß ein Onkel von ihm in Südamerika gestorben sei und den Erben 125 Millionen hinterlassen habe. Da etwa 25 lebende Erben vermutet werden, so entfällt auf den Teil des Soldaten sechs Millionen Mark. Der Soldat Henker stammt aus dem Erzgebirge und ist von Beruf Gärtner. Auf die Frage seines Kompagniechefs, was er denn mit dem vielen Gelde anfangen wollte, antwortete der Glückliche: „Na, vor allem mal reell trinken und essen, Herr Hauptmann!"

(Aufbahrung der Leiche des Prinzen Georg Wilhelm von Cumberland.) Mittwoch nachmittag 4½ Uhr traf der Sonderzug mit der Familie des Herzogs von Cumberland, welche die Leiche des Prinzen Georg Wilhelm heimbrachte, auf dem Bahnhof Gmunden ein. Dort und auf den Straßen zum Schloßpark hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Nachdem der Zug eingelaufen war, beschied der Herzog die Witwe des verunglückten Kammerdieners zur Herzogin in das Kupee, aus dem bald lautes Weinen zu den Umstehenden drang. Sodann ordnete sich der Trauerzug. Dem sechsspännigen Leichenwagen mit der Leiche des Prinzen folgte ein vierspänniger mit der Leiche des Kammerdieners. Beide wurden in der Schloßkapelle aufgebahrt.

(Straßenbahnunglück.) Auf einer abschüssigen Strecke bei Capudichino in der Nähe von Neapel geriet ein Straßenbahnzug ins Rollen und sauste einen Abhang hinunter wobei mehrere Wagen umstürzten. Von den 103 Passagieren des Zuges wurden 64 verwundet, darunter 15 tödlich. Eine unbeschreibliche Panik war die Folge des Unglücks. Zu dem Straßenbahnunfall wird noch berichtet: Die Nacht über hatte es geregnet und am Morgen war es kalt, sodaß sich auf dem Gleis Reif gebildet hatte. Kurz vor Capo di Chino führt das Gleis stark bergab. Hier geriet der Zug ins Gleiten und unter den Entsetzensschreien der ungefähr 200 Passagiere begann eine sausende Fahrt talabwärts. Alles Bremsen nützte nichts wegen des Reifes. Die Katastrophe trat an einer starken Kurve ein, der Motorwagen sprang aus dem Gleis, stieß links gegen einen Schuppen und ging in Trümmer. Der nächste Anhänger wurde 20 Meter nach rechts geschleudert, zweimal umgedreht und blieb gleichfalls zertrümmert liegen. Aus Neapel kam sofort Hilfe durch Ambulanzwagen und Feuerwehr, um die Passagiere, deren Stöhnen man unter den Trümmern vernahm, zu befreien. In den umliegenden Spitälern wurden die Verletzten aufgenommen, davon liegen viele hoffnungslos darnieder. Das Herzogspaar von Aosta besuchte die Verwundeten. Ein Schaffner wurde sofort verhaftet, der Motorführer ist flüchtig.

(Eine Heirat, die fünfzig Millionen Mark kostet.) Großes Aufsehen erregt in Boston die Wiederverheiratung der Frau Mary Tudor Garland, die dem Ingenieur Francis Green angetraut worden ist. Sie muß ihr ganzes fünfzig Millionen Mark betragendes Vermögen infolge dieser Heirat an ihre Söhne aus erster Ehe abtreten, da das Testament ihres verstorbenen Gatten eine solche Bestimmung im Falle ihrer Wiederverheiratung vorsieht. Frau Garland war ihrem ersten Gatten bereits einmal mit dem Ingenieur Green entflohen, kehrte jedoch zurück. Sie wurde dann geschieden, vermählte sich aber zum zweiten Male mit Garland.

226. Königl. Preuß. Klassenlotterie

5. Klasse. 12. Ziehungstag. 24. Mai 1912. Vormittag.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

128 75 368 92 649 671 86 792 (500) 96 **1**460 79 693 95
773 (500) 817 934 **2**300 88 408 (1000) 54 576 627 757 **3**110
237 84 370 (500) 75 552 857 (1000) **4**239 708 9 838 **5**027 205
40 325 44 63 487 532 64 (3000) 600 57 779 **6**016 164 700 43
(1000) 870 89 918 **7**009 149 230 43 (500) 325 37 42 528 67 676
767 921 25 **8**067 70 244 (500) 320 460 (500) 747 52 81 94 816
92 **9**196 554 648 (3000) 818

10012 262 340 (500) 57 60 87 544 804 **11**055 (500) 148 53
214 38 335 497 572 651 824 (500) 963 **12**016 130 315 815 80
963 **13**052 (500) 55 65 77 199 267 (3000) 340 77 593 859 73
14351 448 69 93 655 779 875 **15**313 60 65 448 578 776 919
16018 184 203 346 500 834 998 **17**303 680 **18**010 34 89 561
68 662 707 822 970 **19**136 81 82 408 41 660 741 93 883 903

20055 (3000) 327 405 655 (500) 98 781 841 987 **21**057 187
205 414 16 555 78 96 617 48 713 877 (1000) **22**068 89 132 446
842 **23**060 123 72 316 64 454 92 584 677 96 98 714 871 84
24142 270 307 446 506 630 828 **25**031 (500) 35 (500) 74 208
(500) 51 312 (500) 82 570 792 (3000) 864 **26**053 (1000) 193 342
414 67 510 837 969 91 **27**456 76 568 92 671 79 812 953
28082 107 92 427 513 602 39 93 835 949 **29**148 62 209 52
324 459 607 (3000)

30006 10 (500) 157 303 512 729 88 943 **31**046 210 (500)
354 549 (1000) 72 812 15 (1000) 68 947 **32**013 156 200 52 304
415 97 577 649 (3000) 84 773 927 94 **33**021 29 162 337 418
516 75 631 94 866 936 80 **34**204 85 310 44 449 531 616 46
51 (500) 77 88 765 923 **35**058 220 42 48 401 21 598 708 29
44 863 938 62 75 **36**059 113 64 373 80 404 56 661 812 56 910
37205 320 47 75 467 538 608 79 847 962 75 **38**009 82 271 (500)
527 53 931 96 **39**160 208 19 386 767 864 935 38 (500) 98

40018 279 391 492 542 624 47 880 910 41 **41**018 (500)
248 (3000) 429 92 657 91 **42**014 47 227 316 37 (3000) 43 445
68 548 719 856 **43**021 (500) 89 (500) 93 96 336 55 (1000) 436
658 691 711 33 **44**041 70 134 99 399 452 99 548 686 97 751
52 840 928 **45**108 (1000) 42 250 373 575 (1000) 603 734 (5000)
851 **46**638 725 (500) 38 811 **47**264 78 99 494 617 930 (1000)
52 66 **48**000 73 348 459 75 557 64 685 796 950 **49**155 282
98 382 573 609 67 (1000) 701 2

50123 216 53 (3000) 57 556 67 682 705 903 75 **51**013 67
241 470 574 661 713 906 43 **52**052 63 96 106 50 497 624 (500)
977 (3000) **53**448 577 659 767 947 **54**055 60 238 401 72
(500) 658 60 (500) 862 **55**103 217 52 (500) 347 80 617 773
842 51 973 75 **56**068 83 164 461 (1000) 501 604 (3000) 25
(3000) 719 **(10 000)** 830 915 54 58 **57**053 58 239 348 679
965 77 **58**059 113 69 (3000) 236 305 422 755 915 (1000) 73
59026 217 (500) 42 388 564 93 96 (5000) 641 51

60158 80 344 (3000) 493 688 851 990 **61**017 25 132 73
252 381 (1000) 84 688 732 46 849 970 **62**008 31 260 599 608
735 807 13 944 **63**151 329 39 48 437 (500) 73 699 859 934
64076 (3000) 124 390 92 620 84 804 33 38 **65**005 144 (500)
246 328 38 490 886 95 961 **66**070 (500) 203 371 407 696 621
(500) 25 68 842 961 **67**062 150 344 80 420 63 (500) 97 567
87 650 (500) 81 832 **68**037 94 96 97 298 351 566 657 60 (500)
878 **69**156 317 27 (500) 402 31 44 503 47 611 50 715

70651 826 **71**088 244 73 337 66 67 632 754 **72**287 352
90 92 418 506 (1000) 89 (1000) 643 730 **73**130 698 787 826 927
74364 533 725 823 35 93 **75**112 308 54 94 (1000) 551 69 637
86 (3000) 874 **76**159 310 17 436 93 (5000) 550 868 (1000) 946
77075 500 **78**003 96 140 88 298 322 92 405 604 819 56 912
26 67 **79**154 272 (3000) 300 4 60 487 566 681 82 846 55

80101 289 368 78 98 448 52 (500) 89 682 730 825 47 78
81034 66 615 (1000) 65 85 732 832 **82**028 36 174 335 61 661
(500) 91 727 56 (500) 920 46 47 **83**011 58 62 82 160 234 518
(500) 33 709 96 887 **84**068 97 99 (500) 161 624 802 64 998 (500)
85102 242 63 300 637 95 822 **86**047 178 411 506 644 55 743
931 **87**081 147 (500) 222 24 302 75 402 26 675 90 700 81 835
48 (1000) **88**326 444 502 650 701 96 **89**142 85 418 702 855
923 (3000) 97

90202 315 483 (500) 502 22 41 684 (1000) 764 71 823 63
91016 234 86 (3000) 394 619 895 **92**061 91 138 227 39 (500) 92
337 50 477 662 54 878 82 **93**156 542 59 687 852 910 83 97
94210 (500) 75 468 540 64 821 77 **95**071 237 518 (500) 640
(3000) 828 **96**102 4 81 322 96 462 762 906 43 **97**047 193 214
21 (500) 54 533 60 **98**196 279 389 470 587 649 69 715 864 944
99238 593 94 732 944

100038 226 (500) 312 411 563 **101**019 (500) 176 239 501 802
24 **102**295 97 365 453 650 706 921 **103**071 82 129 282 301
40 465 519 651 89 (500) 95 722 879 966 **104**029 70 115 209
52 318 93 96 521 46 87 678 947 (500) 49 61 **105**280 84 358
449 621 91 850 **106**029 520 52 602 38 97 762 88 846 (500)
64 933 **107**259 62 376 487 768 902 **108**165 290 305 673
(1000) 96 880 952 (1000) **109**243 462 520 697 732 60 869

110031 438 924 (1000) **111**071 112 22 238 361 445 (1000)
576 654 93 99 725 34 47 **112**005 359 642 782 881 84 **113**008
20 (500) 211 51 412 45 509 670 791 910 72 **114**004 (1000) 121
26 249 82 705 967 **115**017 155 200 (3000) 398 595 685 799 819
116089 152 201 (1000) 452 62 680 938 **117**017 78 274 98 382
431 58 76 866 71 970 **118**030 120 58 250 317 490 725 **119**113
42 206 (1000) 17 52 350 66 404 6 511 69 647 886 949

120028 54 164 224 27 (1000) 68 426 (3000) 544 (1000) 46
693 712 842 **121**171 237 513 43 99 603 (500) 33 722 **122**061
64 113 33 96 239 474 82 (3000) 816 85 941 **123**020 57 341
543 91 800 30 923 63 94 (500) **124**142 93 516 634 702 5 844
919 39 **125**220 310 37 614 40 (500) 99 (500) 817 83 **126**313
40 410 576 611 870 939 **127**001 63 141 692 729 879 **128**008
191 587 632 50 777 (3000) 82 89 835 952 76 **129**082 103 73
411 79 83 588 676 758 (1000)

130041 68 176 301 (3000) 42 527 **131**024 55 96 130 380
652 86 705 11 951 **132**242 500 761 78 93 813 (500) 911 (3000)
133157 275 342 515 680 (1000) 899 **134**094 247 68 309 82 443
135222 345 612 (3000) 841 96 **136**098 239 (1000) 50 383 410
43 523 28 653 70 749 51 **137**014 44 251 (500) 568 879 **138**004
24 180 288 309 77 428 (500) 71 (500) 73 545 (5000) 95 700 965
(500) 67 **139**008 112 74 402 60 (500) 622 820 (3000) 94 950

140004 115 21 78 (500) 361 445 (500) 57 556 836 **141**389
532 684 876 (1000) 900 81 (1000) **142**014 16 51 59 294 302
510 646 870 (1000) 93 913 62 **143**030 122 60 417 505 819 63
985 **144**013 18 20 53 (1000) 198 (1000) 303 483 664 (500) 788
851 **145**174 213 15 31 64 545 648 753 883 **146**001 314 503
655 (500) **147**009 11 122 421 92 554 87 611 17 (3000) 856
148215 (3000) 24 44 57 63 66 77 428 596 637 85 814 82 **149**170
233 413 (1000) 41 507 614 701 (500) 90 886 958 71

150040 87 124 51 251 463 520 640 51 53 56 **151**125 32 259
400 82 502 676 78 90 732 **152**428 61 (3000) 707 27 33 945
153013 142 201 61 347 50 79 402 17 (500) 524 (3000) 661 856
949 82 91 **154**138 297 572 98 651 719 955 73 **155**103 (500) 272
319 37 452 501 14 (500) 71 716 78 807 905 32 95 **156**186 269
(1000) 469 662 719 863 923 **157**374 531 803 986 93 **158**032 84
304 429 587 729 34 74 805 (500) 94 **159**113 32 58 460 581 631
68 959

160013 322 29 420 59 63 536 82 604 76 783 **161**006 39
89 156 208 12 542 52 660 710 70 **162**217 55 77 365 418 588
93 657 723 63 987 **163**103 91 264 348 50 79 87 419 510 19
702 **164**396 450 (1000) 81 85 535 94 **(10 000)** **165**098 (500)
237 65 403 86 537 775 828 969 **166**099 124 (500) 309 486 562
654 (1000) 867 69 989 **167**047 140 66 257 77 394 416 22 50
(500) 523 29 650 713 59 **168**012 69 116 334 471 699 764 869
982 **169**136 68 83 84 553 87 609 62 946 84

170004 28 281 307 557 611 72 710 **171**068 104 91 317 61
63 401 (1000) 15 87 565 808 15 **172**121 (500) 32 47 393 502 (500)
613 (500) 70 78 722 843 78 910 18 **173**053 169 94 259 81 358
89 594 671 991 (1000) **174**214 34 (500) 310 39 61 404 643 97
744 917 68 **175**036 59 324 89 401 34 (1000) 512 716 62 91
176034 40 130 225 392 415 557 638 747 78 (500) 860 85 959
177168 (1000) 207 373 526 **178**023 305 453 566 731 804 37
(500) 62 923 43 **179**151 58 85 237 47 410 23 82 87

180019 350 454 619 47 921 55 **181**167 415 644 801 6 88
985 (500) **182**058 90 111 (3000) 27 98 201 85 89 97 322 453
83 540 51 (500) 81 (1000) 889 921 (5000) 83 **183**156 303 10
69 589 612 758 810 **184**180 91 228 444 559 828 979 95 **185**272
315 757 909 **186**282 410 42 60 525 690 896 958 **187**180 272
425 34 (3000) 44 732 842 79 912 36 **188**013 47 373 567 799
867 938 57 94 **189**012 298 472 (500) 686 735 804 23 98 911 28

226. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

5. Klasse. 12. Ziehungstag. 24. Mai 1912. Nachmittag.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

61 107 239 429 675 **1**089 103 (500) 5 229 48 321 (500) 602
(1000) 19 20 787 930 57 (1000) 88 **2**086 199 (500) 561 703 839
901 **3**066 114 242 376 453 676 83 759 **4**196 368 76 (1000) 470
87 513 804 57 907 77 97 **5**139 346 485 523 33 631 79 98 706
33 48 890 932 **6**067 141 94 219 (500) 91 375 513 67 666 717
38 61 808 14 18 39 40 **7**087 126 533 628 943 98 (1000) **8**132
359 416 718 37 914 **9**272 (500) 337 425 979 99

10049 64 68 348 531 87 (3000) 652 (3000) 704 88 807 52
962 **11**197 388 568 602 88 **12**065 224 391 96 630 712 860 975
13076 86 89 306 649 730 887 919 **14**010 (500) 122 285 339 81
96 503 45 601 82 (500) 91 952 **15**324 46 59 532 654 65 77
16040 386 438 634 843 86 **17**148 444 52 651 830 933 63 **18**429
584 86 718 25 (500) 56 803 **19**072 107 86 439 562 780 (500)
859 85 (1000) 936

20047 182 257 332 (1000) 99 537 907 50 **21**101 70 303
47 517 (500) 725 887 **22**005 43 84 165 75 203 10 331 426 535
732 (3000) 44 854 72 920 **23**226 (500) 57 78 451 512 721
24077 272 383 (1000) 474 510 702 11 (500) 27 (1000) 80
835 960 96 **25**217 329 65 (500) 540 42 68 709 59 79 810
26050 101 12 207 399 879 930 **27**018 94 118 58 410 44 77
96 673 722 25 (500) 58 882 93 **28**173 (1000) 406 603 08 710
856 86 **29**130 38 64 70 228 317 68 71 76 80 (1000) 403 95
538 (3000) 611 44 853 934

30144 282 311 418 683 850 968 **31**129 439 500 92 99
744 75 92 (1000) 948 **32**088 106 98 298 385 621 28 830 (3000)
925 69 **33**002 116 68 (1000) 238 363 440 64 619 39 880 (500)
34072 94 312 43 474 91 661 64 701 71 849 934 **35**032 66
219 87 98 381 85 495 (1000) 526 604 7 59 61 867 77 914 16 51
36019 78 127 229 333 464 503 23 67 908 64 83 (3000) **37**127
231 301 61 403 26 61 603 28 810 931 (1000) 86 **38**044 136
65 66 315 501 83 **39**334 441 588 948

40010 176 88 450 93 511 702 34 **41**045 133 507 36 715
17 38 63 67 870 **42**025 54 112 95 203 (1000) 68 604 896 **43**382
413 (500) 700 1 6 (1000) 808 21 40 916 94 **44**002 775 835 36
95 **45**046 120 495 740 805 79 987 **46**486 (500) 98 579 867
80 900 16 28 **47**051 86 176 666 745 99 859 97 **48**156 (500)
79 251 95 417 676 873 951 **49**154 439 46 526 60 643 (500) 778
825 38 985

50066 151 400 (3000) 82 926 **51**003 262 77 (500) 367
(3000) 507 8 603 13 52 850 (3000) 904 40 82 91 **52**046 56 406
41 (1000) 75 554 696 758 807 978 **53**304 39 75 882 **54**079
275 79 347 462 73 574 754 988 **55**024 57 118 56 68 203 12
(1000) 316 421 32 34 722 50 **56**495 573 (500) 630 36 707 886
934 **57**118 93 205 508 698 (1000) 853 72 (3000) **58**006 254
(500) 442 558 680 783 802 5 (500) 73 **59**025 43 187 443 98
629 817 33 62

60265 574 699 722 806 **61**253 359 439 (500) 551 906
(1000) **62**143 88 224 426 505 47 968 78 **63**070 191 317 77
446 511 16 71 620 (500) **64**070 391 451 81 540 69 75 853
(3000) 905 13 94 **65**125 62 620 611 827 934 **66**021 60 90
396 601 (3000) 812 63 **67**323 77 465 528 667 883 **68**069 86
(3000) 108 310 476 549 629 45 957 **69**039 145 48 215 28 56
(500) 72 717 815 87 (500) 922 (500) 59

70040 48 (500) 80 287 93 441 699 839 50 61 955 79
71172 266 68 330 459 519 34 99 635 86 718 860 955 (500)
72025 190 676 **73**032 160 307 (1000) 9 40 45 (500) 406 11
552 63 618 **74**015 187 340 74 86 422 41 89 94 537 (1000) 616
745 **75**152 (1000) 218 401 549 958 89 **76**227 65 80 780 839 934
(500) 99 **77**041 (500) 47 66 105 (3000) 6 61 257 306 483 568
629 737 **78**014 (3000) 98 122 31 90 354 68 (500) 414 506 35
705 13 24 67 986 **79**076 90 132 210 43 492 (500) 576 80
709 87 88

80039 163 211 88 437 94 770 909 66 **81**036 (500) 152 75
297 (1000) 393 412 71 543 820 86 **82**097 118 31 68 246 73
356 60 76 696 (500) 637 (500) 59 893 926 **83**002 61 150 56
72 227 80 86 412 565 632 920 57 **84**139 210 456 94 518 852
92 (1000) **85**009 91 133 74 76 236 95 372 76 95 432 541 651
799 933 **86**076 119 205 45 84 449 71 583 604 36 (500) 59 764
809 942 (500) **87**213 74 (3000) 387 435 845 **88**077 441 583
92 781 810 955 **89**121 218 (500) 303 10 96 402 25 67 721 73
939 (500)

90140 435 515 778 **91**060 175 285 88 436 509 617 704 843
92076 139 498 556 66 643 769 98 919 **93**038 91 104 (500)
6 (500) 21 65 87 455 696 702 30 64 856 85 **94**074 170 204 23
(1000) 307 556 61 76 692 701 53 **95**016 284 354 481 562 63
703 48 810 58 919 23 60 **96**353 560 665 761 (500) 855 63
97206 (1000) 305 70 93 503 983 **98**004 23 (500) 232 390
423 51 541 922 **99**096 324 411 511 49 698 711 805 31

100050 83 126 77 222 316 484 817 **101**021 (1000) 376 435
(1000) 55 521 **102**002 27 30 251 487 505 714 86 842 **103**240
327 (3000) 487 91 566 612 30 **104**019 (500) 158 235 475 596
615 17 (500) 715 61 69 89 880 **105**160 259 90 337 404 43 68
85 658 726 834 57 **106**005 (1000) 37 168 457 72 952 **107**002
65 106 32 38 305 56 705 (500) 802 **108**298 313 454 546 (1000)
822 32 96 945 61 79 **109**002 51 158 229 428 723 49 855

110135 64 93 205 66 97 425 573 80 (500) 627 722 63 914
79 **111**024 56 (5000) 97 121 46 200 367 74 499 538 631 55 (1000)
79 711 63 72 867 **112**046 236 533 (500) 51 (500) 709 863 939
113128 (500) 34 (500) 230 335 504 60 66 602 99 767 805 83 85
977 **114**045 184 208 15 58 303 (500) 455 651 (1000) 923 (500)
115136 50 425 65 577 608 779 843 45 (500) 75 (500) 946 (500)
116045 122 210 42 474 723 (500) 33 826 (1000) 945 **117**054 71
211 318 544 **118**204 47 72 432 504 56 762 **119**004 163 69 293
473 534 682 701 60 882 (1000) 96

120022 31 76 81 (3000) 282 89 330 47 504 24 628 69 722
71 **121**160 364 430 541 683 96 764 810 28 (1000) **122**029 48
56 799 864 91 **123**062 (500) 214 23 430 95 545 71 624 727
124074 116 62 223 303 27 467 611 737 907 **125**128 477 500
901 80 (500) **126**055 105 (500) 224 493 652 905 (500) **127**128
466 570 636 51 **128**132 234 69 702 889 (500) **129**009 49 101
37 95 355 423 27 700 39 810

130166 486 571 (1000) 606 25 27 (3000) 72 727 81 832 **131**008
(3000) 196 (5000) 331 44 538 744 813 (1000) **132**348 430 32 596
603 **133**488 790 880 976 **134**273 (500) 74 422 23 522 75 654
716 **135**078 111 76 210 77 92 486 (1000) 603 37 861 (3000)
965 **136**041 54 67 304 553 87 609 32 82 736 970 **137**040 196
285 303 (500) 22 91 466 514 771 819 **138**028 104 5 31 83 254
(500) 346 436 534 (3000) 927 **139**025 306 95 99 525 80 693
739 87 983

140088 156 69 70 84 365 400 549 777 (500) 839 (500) 48
141038 91 98 177 313 74 80 96 438 811 52 948 64 **142**028
128 271 84 350 489 684 86 607 11 **143**107 25 344 (500) 479
(3000) 519 98 608 839 (500) **144**673 785 921 66 **145**014 (3000)
304 54 775 83 852 74 923 **146**184 89 292 98 647 996 **147**199
(500) 256 377 403 25 69 622 723 (500) 819 912 **148**027 59 247
369 485 537 739 44 828 57 **149**141 97 207 70 73 (500) 398 412
596 644 70 956

150072 97 206 310 55 419 (500) 38 49 99 534 85 665 735
822 931 50 **151**078 214 346 423 27 546 92 762 911 30 **152**192
218 533 907 (1000) 31 **153**042 250 464 622 49 813 920 81
154082 (3000) 453 89 648 64 781 897 972 (500) **155**124 47 96
900 42 61 **156**215 413 19 685 758 867 91 **157**136 42 252 83
(500) 372 409 631 742 82 **158**004 110 212 309 501 (5000) 63 64
705 31 971 99 (500) **159**078 120 273 474 (3000) 527 645 719 20
896 922 30

160042 (500) 335 83 550 630 706 (3000) 82 811 23 56 947
161000 10 98 388 453 69 563 652 700 19 (500) 72 **162**147 66
71 205 89 (500) 310 644 48 895 (500) **163**056 186 535 714 (500)
29 809 **164**346 427 514 764 842 **165**029 211 483 658 93 96
720 57 **166**069 181 216 48 418 50 57 546 90 609 17 **167**539
168016 207 419 596 770 872 974 **169**031 (500) 131 325 501
82 92 643 744 831

170069 252 430 626 727 (3000) **171**030 60 126 43 219 305
(1000) 484 746 823 **172**230 461 682 974 **173**026 138 (1000)
95 221 322 33 630 38 715 49 803 901 21 **174**049 199 311 22
409 71 623 83 784 **175**041 303 413 592 717 814 69 95 (500)
176013 145 385 672 948 **177**113 249 70 303 89 462 64 801 58
909 28 **178**103 443 515 672 723 48 71 859 **179**014 234 39
304 451 508 98 (500)

180086 212 413 611 (500) 767 **181**069 146 202 85 618
712 46 856 **182**029 263 92 363 930 64 **183**131 416 545 61
706 (500) 75 **184**083 272 92 301 448 530 710 78 907 9 17 44
(500) **185**048 186 206 31 310 14 75 448 55 510 54 93 871 931
84 (3000) 45 **186**042 91 444 583 605 747 858 (500) **187**094
323 49 (1000) 489 (500) 554 758 (1000) 929 34 42 **188**117 258
413 20 (500) 587 804 973 **189**114 82 374 78 98 505 11 31 85
782 936

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu 300 000 M., 2 Gewinne zu 200 000 M., 2 zu 100 000 M., 2 zu 75 000 M., 4 zu 50 000 M., 2 zu 40 000 M., 12 zu 30 000 M., 14 zu 15 000 M., 42 zu 10 000 M., 74 zu 5000 M., 1136 zu 3000 M., 1594 zu 1000 M., 3088 zu 500 M.

Gesichts-ausschlag,

Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man abends den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinalseife**, à Stück 50 Pf. (15 %ig) und 1.50 M. (35 %ig, stärkste Form) eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Crême** (à 50 Pf., 75 Pf. 2c.) nachstreichen. Großartige Wirkung von Tausenden bestätigt; in der **Ratsapotheke**, bei **Anders & Co., Ad. Majer, J. M. Wendisch Nachf., M. Baralkiewicz, Paul Weber, H. Claass** u. **K. Stryczynski**, Drogerien.

Wer Kellner oder herrschaftlicher **Diener** werden will, melde sich in der Breslauer Diener- u. Kellnerschule Inh. **Heinr. Kupka**, Breslau, Gabitzstrasse 156. — Prospekte umsonst.

Engländerin erteilt gründlich

franzöf. und engl. Unterricht.

Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Kachelöfen, Dauerbrandöfen,

transportable

altdeutsche Oefen, Zentral-Kachelofenheizungen, Fliesenarbeiten, Chamottesteine

empfiehlt

A. Barschnick,

Baukstr. 2.

Telephon 588. Telephon 588.

Bernsteinfußboden-Lackfarbe,

kg 1,40 Mk.,
bei 10 kg 1,30 Mk.,
bei noch mehr kg 1,20 Mk.

empfiehlt

Paul Weber, Drogerie, Culmerstraße 20.

Schiedmayer-
Biese-
Duysen-
Seiler-
Quandt-
Schwechten- **Pianos**

Fabriklager und Allein-Vertreter für Stadt- und Landkreis Thorn:

F. A. Goram,

Culmerstr. 13, Telephon 506.

Erstes, größtes und leistungsfähigstes Pianoforte-Haus in Thorn.

Kataloge gratis und franko

NACH PROFESSOR GRAHAM:

AMBROSIA BROD u. CAKES

GERICKE-POTSDAM

Verträgt der schwächste Magen schon morgens früh.

Echt bei:

L. Dammann & Kordes,
Altstädt. Markt 32.

Netzfabrik

sucht für Grenz- und Weichselgebiet bis Warschau mit zahlungsfähigem Wiederverkäufer Verbindung.

Franz Klinder,
Neubabelsberg.

Verkaufs-Vereinigung für pflastermüde Pferde, Charlottenburg, Fasanenstraße 16, liefert an Landwirte und Weidebesitzer junge, nicht lahme Pferde aller Rassen, à 300 bis 650 Mark; größte Auswahl.

Grubenholz,

fertig oder auf dem Stamm stehend, in mittleren und größeren Posten gesucht. Ausführliche Angebote mit Preisangabe **Posen O. 1, Schließfach 46,** erbeten.

Waagen

Waggonwaagen, Fuhrwerkswaagen, Dezimalwagen 2c., überhaupt alle Arten.

Waagenfabrik Böhmer, Gleiwitz 96.
Vertreter an allen Orten gesucht.

Nur diese Woche

bringen wir den größten Teil unserer Apparate zur Ausstellung.

Interessenten bitten wir, unsere Fenster zu beachten.

Gerberstr. 33/35. **Anders & Co.,** Fernruf 326.

Ständiges Lager in Photo-Artikeln d. bestrenommiertesten Firmen.

Entwickeln, Kopieren u. Vergrössern von Platten und Films.

Sachgemäße Anleitung im Photographieren für Anfänger.

Beachten Sie die Gemäldeausstellung

des

Herzheilbades Altheide

im Schaufenster der Buchhandlung Walter Lambeck, Elisabethstr. 20

Prospekte kostenfrei dortselbst sowie durch

Die Badeverwaltung Altheide.

Unsere **neuesten Schlager:**

Mokka-Sahne-
Mokka-Schmelz-
Baumrinden- (mit Milch und Nüssen)
Bananen- (mit Bananenfrucht-Fleisch oder mit Bananen-Geschmack)

Schokolade

sind leicht-schmelzend und von köstlichem **Wohlgeschmack!** Man verlange diese Fabrikate ausdrücklich aus der Fabrik von

Petzold & Aulhorn A.-G., Dresden.

Kurmittel: Moor-, Stahl-, Fichtennadel-, kohlensaure, elektrische Bäder gegen Rheumatismus, Gicht, Frauen-, Nerven- und Herzleiden. Luftkurort. Auch Winterbetrieb.

Moorbad Polzin

Kurhäuser: Friedrich-Wilhelmsbad, Johannisbad, Kaiserbad, Kurhaus, Marienbad, Luisenbad, Victoriabad, Hotel Fürst Bismarck.

Pommersche Schweiz! Herrlichste Natur! Aussergewöhnliche Heilerfolge.

Sehr billige Verpflegung! Auskunft: Bade-Verwaltung.

Oehmig-Weidlich-Seife Aromatisch

Lobemir-Seife

ist der Liebling jeder erfahrenen Hausfrau, da überall bekannt als **die beste** und durch sparsamen Verbrauch **die billigste** Seife für den Haushalt. Grosse andauernde Waschkraft, völlige Schonung der Stoffe, angenehmer, aromatischer Geruch. Kein gefährliches oder minderwertiges Waschmittel, sondern **seit 25 Jahren erprobt und stets gelobt.** — Verkauf in Original-Paketen und in offenen Gewichtsstücken, überall zu haben. — Man schütze sich vor Nachahmungen und achte genau auf die Firma.

C. H. Oehmig-Weidlich



Verkaufsstellen durch obiges Wäscherinnen-Plakat kenntlich.



Am 28. und 29. Mai 1912

werde ich in

Bromberg, Hotel „Zum Adler",

anwesend sein, um

künstliche Augen

direkt nach der Natur für Patienten anzufertigen und einzupassen.

F. Ad. Müller, Augenkünstler aus Wiesbaden.

Filial-Leitung.

Unsere Gesellschaft beabsichtigt in Thorn eine Filiale zu errichten. Es handelt sich um ein sehr gewinnversprechendes Unternehmen. Keine Versicherung, kein Ladengeschäft. Branchenkenntnisse nicht unbedingt erforderlich. Geeignet auch für Offiziere oder Beamte a. D. Seriöse Reflektanten, welche über ein flüssiges Kapital von 2—3000 Mk. verfügen, wollen sich zwecks persönlicher Verhandlung melden. Gefl. Anerbieten unter **G. E. 9060** an **Haasenstein & Vogler, Aktien-Gesellschaft, Berlin W 8.**

---

80 Kutschwagen,

neue, moderne und wenig gebr. Landauer, Phaetons, Koupés, Kutschier-, Jagd- und Ponywagen, Dogkarts, nur Ia Fabrikate und Geschirre. **Berlin**, Luisenstr. 21, **H. Hoffschulte.**

Fahrräder Marke **Akadia**

Weltbekannt. Kat. gr.

Deutsche Stahlgesellschaft, Berlin C 54, N. Schönhauserstr. 27.

Grundstücke gesucht!

Wer ein Stadt- oder Land-Grundstück verschwiegen und günstig verkaufen will, sende sofort seine Adresse an den

Reichs-Zentral-Markt,
Berlin NW. 7, Friedrichstraße 138.

Besuch kostenlos! Kein Agent!
Millionenumsätze!

Weiße Pfauentauben sind zu verk. Brombergerstraße 100.

Pianinos, Flügel, Harmoniums.

Nur allererste Marken von Weltruf.

Blüthner-Leipzig
Rud. Ibach Sohn-Barmen
Steinway & Sons New-York, Hamburg, London
Th. Mannborg-Leipzig
C. I. Quandt-Berlin
G. Schwechten-Berlin



früher bei Herrn von Szczypinski vertreten! Nicht mit Firmen ähnlichen Namens zu verwechseln. Beide Hoflieferanten!

Alleinige Niederlage: Culmerstrasse 4,

im Konservatorium für Musik (Dir. Char).

Filiale des Pianohauses B. Neumann Posen.

R. Voeste,

Strobandstr. 20, am Gymnasium,



I. Luxus-Fuhrgeschäft,
Telephon 206,
Teleg.-Adr.: Voeste-Thorn,

empfiehlt

Hochzeits-Equipagen

bis zu den feinsten Ausführungen, auch auf Gummi,

Luxus- und Reisefuhrwerk

für alle Zwecke,

Kremser,

2- und 4-spännig, zu Vereins-Ausflügen,

Trauer-Requisiten: offene und gedeckte Leichenwagen, einfach und dekoriert, bis zu den höchsten Ansprüchen, **anerkannt unerreicht.**

Telephon 206. — Ia Referenzen zu Diensten! — Telephon 206.

Schallplatten,

25 cm groß, doppelseitig, bisher Stück **2.00** Mk.,

ab heute pro Stück 85 Pfennig

nur bei

Alex Beil,

Thorn, Culmerstraße 4, Telephon 834.

Bromberg, Brückenstr. 3, — Telephon 1279. —

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß wir die

Wagenlackieranstalt, Sattlerei und Polsterwerkstatt

des verstorbenen Herrn **Banaszak** weiter führen. Besonders empfehlen wir uns für saubere Renovierung sämtlicher Fahrzeuge, Kutschwagen und Automobile.

J. Dembinski & F. Lesniak, Thorn-Mocker,
Graudenzerstraße 69 (Goldner Löwe). — Telephon 883.

Wir empfehlen:

Pferderechen in verschiedenen erstklassigen Ausführungen.

Massey-Harris-Patent-Schwadenrechen
und Heuwender
„ „ Grasmäher
„ „ Getreidemäher
„ „ Garbenbinder

nur neueste diesjährige Modelle

bei billigster Preisstellung.

Sämtliche Ersatzteile stets vorrätig.

Erfahrene Monteure disponibel.

E. Drewitz, G. m. b. H., Thorn,
Maschinenfabrik.

Begr. 1879. Begr. 1879.

Militär-Mützenfabrik.

Anfertigung von Uniformen. ◆ Effekten für Militär u. Beamte.

Nur anerkannt erstklassige Arbeit und Fabrikate!

C. Kling,

Breitestrasse 7, Ecke. ❋ Fernsprecher 604.